



Academiejaar: 2007-2008

Lexikalische Variation in Evangelienübersetzungen im Mittel- und Frühneuhochdeutschen

Masterproef

Im Fachgebiet *Deutsche Sprachwissenschaft*

Promotor:
Prof. Dr. Luc De Grauwe

Verhandeling voorgelegd aan de
Faculteit Letteren en Wijsbegeerte
voor het verkrijgen van de graad van Master
in de Taal- en Letterkunde: Duits
door Vicky Haentjens

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Siglen	8
Abkürzungen	9
Zeichen	9
1. Einleitung	11
1.1. Sprachstufen des Deutschen	12
1.1.1. Mittelhochdeutsch	12
1.1.2. Frühneuhochdeutsch	13
1.2. Lexikalische Variation vor Luther	18
1.3. Tradition der Bibelübersetzung	20
1.4. Material	24
1.4.1. <i>Die erste deutsche Bibel</i>	25
1.4.2. <i>Des Matthias von Beheim Evangelienbuch</i>	26
1.4.3. <i>Die Niederdeutschen Bibelfrühdrucke</i>	27
1.4.4. <i>Die Evangelien der guten Meister von Prag</i>	29
1.4.5. Luther	30
1.4.6. <i>Die Zürcher Bibel</i>	31
2. Bemerkungen zur Forschungslage	35
3. Befunde	39
3.1. Substantive	40
3.1.1. Aas	40
3.1.2. Barmherzigkeit	42
3.1.2.1. Des Menschen	42
3.1.2.2. Gottes	44
3.1.3. Befehl	45
3.1.4. Feuerofen	47
3.1.5. Gemeinde	48
3.1.6. Geschlecht	50
3.1.7. Gnade	53
3.1.8. Gotteskasten	55
3.1.9. Heiland	57

3.1.10. Herrlichkeit	59
3.1.11. Heuchler	62
3.1.12. Hoherpriester	64
3.1.13. Kammer	68
3.1.14. Kuchlein	69
3.1.15. Landpfleger	71
3.1.16. Mahlzeit	72
3.1.17. Mastvieh	74
3.1.18. Opfer	75
3.1.19. Richter	77
3.1.20. Versuchung	78
3.1.21. Weingärtner	79
3.2. Verben	82
3.2.1. Ernten	82
3.2.2. Erregen	83
3.2.3. Höhnen	84
3.2.4. Nachlassen	85
3.2.5. Schmücken	86
3.2.6. Zurichten	87
3.3. Adjektiv: Friedfertig	89
4. Rück- und Ausblick	91
4.1 Schlussfolgerung	91
4.1.1. Substantive	91
4.1.2. Verben	95
4.1.3. Adjektiv	97
4.2. Thesen zur Übersetzungstradition	97
5. Hinweise zur Weiterarbeit	101
Anhang	103
1. Substantive	105
1.1. Aas	105
1.2. Befehl	105
1.3. Barmherzigkeit	105

1.3.1.	Des Menschen	105
1.3.2.	Gottes	106
1.4.	Feuerofen	106
1.5.	Gemeinde	107
1.6.	Geschlecht	107
1.7.	Gnade	109
1.8.	Gotteskasten	110
1.9.	Heiland	111
1.10.	Herrlichkeit	111
1.11.	Heuchler	113
1.12.	Hoherpriester	114
1.13.	Kammer	123
1.14.	Küchlein	123
1.15.	Landpfleger	123
1.16.	Mahlzeit	124
1.17.	Mastvieh	124
1.18.	Opfer	125
1.19.	Richter	125
1.20.	Versuchung	126
1.21.	Weingärtner	126
2.	Verben	129
2.1.	Ernten	129
2.2.	Erregen	129
2.3.	Höhen	129
2.4.	Nachlassen	130
2.5.	Schmücken	130
2.6.	Zurichten	130
3.	Adjektiv: Friedfertig	131
	Literaturverzeichnis	132
	1. Primärliteratur	132
	2. Sekundärliteratur	132
	3. Internetquellen	136

Vorwort

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema der lexikalischen Variation in deutschen, spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Bibelübersetzungen. Die lexikalische Variation wird anhand von 30 Lemmata in sechs Evangelienübersetzungen untersucht. Die Bibelübersetzungen bestehen aus zwei ostfränkischen (Mentel und Prag), zwei ostmitteldeutschen (Beheim und Luther), zwei niederdeutschen (Kölner Bibeln) und einer alemannischen (Zwingli) Version, die alle zwischen 1466 und 1545 entstanden sind. Anhand der Begriffe versuche ich, Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen diesen Bibelübersetzungen festzustellen und zu behandeln, um auf diese Weise bestimmte Thesen in Bezug auf die biblische Übersetzungstradition aufzustellen.

Ich danke Herrn Professor Dr. Luc De Grauwe für die Betreuung meiner Arbeit.

Siglen

A: *Sensenschmidt-Bibel*, 1476-1478

E: *Eggestein-Bibel*, 1470

G: *Grüninger-Bibel*, 1485

K: *Koberger-Bibel*, 1483

M: *Die erste deutsche Bibel*, 1466

NB: *Die Niederdeutschen Bibelfrühdrucke*

H: *Halberstädter Bibel*, 1522

K: *Kölner Bibel*, 1478

K^c = West-Westfälische Fassung

K^u = Ost-Westfälische Fassung

L: *Lübecker Bibel*, 1494

O: *Otmar-Bibel*, 1507

Oa: *Otmar-Bibel*, 1518

P: *Pflanzmann-Bibel*, 1475

S: *Sorg-Bibel*, 1477

Sa: *Sorg-Bibel*, 1480

Sb: *Schönsperger-Bibel*, 1487

Sc: *Schönsperger-Bibel*, 1490

Z: *Zainer-Bibel*, um 1475

Zc: *Zainer-Bibel*, 1477

Abkürzungen

Ahd.: althochdeutsch

Altgerm.: altgermanisch

Beh: *Des Matthias von Beheim Evangelienbuch in mitteldeutscher Sprache*, um 1343

Fnhd.: frühneuhochdeutsch

Germ.: germanisch

Mhd.: mittelhochdeutsch

Nd: niederdeutsch

Obd: oberdeutsch

Prag: *Die Evangelien der Guten Meister von Prag*, um 1477

Luther: *Die gantze Heilige Schrift Deudsch. 1545*. Diese Ausgabe ist die letzte veröffentlichte Ausgabe während Martin Luthers Leben.

Zwingli: *Die Zürcher Bibel*, um 1531

Zeichen

-: Verse sind nicht überliefert

/: keine Übersetzung des Terminus

1. Einleitung¹

Um Einsicht in die älteren Stufen der deutschen Sprache zu bekommen, können wir Texte aus diesen älteren Zeitstufen lesen und untersuchen. Aber diese Möglichkeit ist nicht immer vorhanden. Eine große Zahl von Texten ist nämlich verloren gegangen, zerstört worden oder nur teilweise überliefert. Daneben weisen die überlieferten Texte Unterschiede auf den Gebieten Wortschatz, Morphologie und Syntax auf. Denn heutzutage ist die neuhochdeutsche Sprache kodifiziert und normiert, was im Mittelalter dagegen gar nicht der Fall war. Sowohl in der Orthographie als in der Flexion und Syntax gab es keine Einheitlichkeit. In jedem Kloster schrieben Mönche einen anderen Dialekt oder Regiolekt. Unterschiede in Orthographie und Wortwahl waren denn auch gang und gäbe. Da es keine Einheitlichkeit in der Sprache gab, existierten mehrere Varianten nebeneinander und gab es auch im Wortschatz oft erhebliche Unterschiede.

Außerdem war die Sprache im Laufe der Zeit einem Wandel auf lexikalisch-semanticischer Ebene unterworfen (Brundin 2004: 12-13). Auf lexikalischer Ebene kamen neue Worte (z.B. Lehnwörter, Lehnbedeutungen, Lehnbildungen, Lehnübersetzungen und Neuschöpfungen) in die deutsche Sprache hinzu, verschwanden nicht mehr benutzte Worte aus der Sprache (z.B. verdrängten viele Wörter aus Martin Luthers mitteldeutscher Sprache bestimmte oberdeutsche Wörter [Stedje 2001: 20]) oder wurden viele Wörter aus einer Fremdsprache entlehnt und übernommen. Das Deutsche kannte im Laufe der Zeit u.a. drei lateinische Entlehnungswellen (20 v. Chr.-500 n. Chr., 500-800, 15.-16. Jh.) und zwei französische Wellen (1150-1250, der 30jährige Krieg im 17. Jh.) (Brundin 2004: 14). Auf semanticischer Ebene dagegen bekamen verschiedene Wörter im Laufe der Geschichte durch historische, soziale und psychologische Faktoren eine andere Bedeutung. Diese Bedeutungsverschiebungen konnten zu Verbesserungen, Verschlechterungen, Verengungen oder Erweiterungen der ursprünglichen Grundbedeutung führen (Stedje 2001: 28-29).

In diesem ersten Kapitel werde ich noch die Sprachstufen des Deutschen, und zwar vor allem die sprachlichen Eigentümlichkeiten und Merkmale der mittelhochdeutschen und frühneuhochdeutschen Sprachstufe, behandeln. Dann werde

¹ Zum Aufbau dieser Einleitung habe ich mich vor allem auf die folgenden Werke gestützt: A. Stedje, *Deutsche Sprache gestern und heute. Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde*, W. König, dtv-Atlas Deutsche Sprache, W. Besch, *Sprachlandschaften und Sprachausgleich im 15. Jahrhundert. Studien zur Erforschung der spätmittelhochdeutschen Schreibdialekte und zur Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache* und G. Brundin, *Kleine deutsche Sprachgeschichte*.

ich die lexikalische Variation vor Luther besprechen. Zunächst behandle ich die Tradition der Bibelübersetzung und dann bespreche ich mein eigentliches Untersuchungsmaterial. Das zweite Kapitel macht einige Bemerkungen zu der Untersuchung deutlich, während das dritte die Befunde der Lemmata bespricht. Schließlich bespreche ich die Konklusionen und die Hinweise zur Weiterarbeit.

1.1. Sprachstufen des Deutschen: Das Mittel- und Frühneuhochdeutsche

1.1.1. Mittelhochdeutsch

Die mittelhochdeutsche Sprachstufe fing um ungefähr 1050 an und dauerte etwa 300 Jahre. Ein einheitliches Mittelhochdeutsch gab es nicht, sondern nur Regionaldialekte oder ‚lantsprachen‘ (König 2005: 73), die nebeneinander existierten. Jedoch entstand in dieser mittelhochdeutschen Epoche eine erste Gemeinsprache, die leider noch keine Einheit in Orthographie und Wortschatz aufzeigte. Diese mittelhochdeutsche Gemeinsprache war eine Standessprache des Rittertums und wurde nur als Literatursprache verwendet. Bis etwa 1170 war die mittelhochdeutsche Dichtung vor allem religiös-didaktisch geprägt. Ab 1150-1170 wurde die Literatur der Geistlichen ergänzt um die Literatur der Ritter, die nicht-religiös war. Der Ritterstand war Träger der Ritterkultur, die sich nach französischem Vorbild über ganz Europa ausbreitete. Diese Kultur war stark von einem Klassenbewusstsein geprägt und an strenge ethische Regeln gebunden. Der Höhepunkt der typisch ritterlichen Literatur ist etwa zwischen 1170 und 1230 anzusiedeln. Die religiöse Literatur hat inzwischen aber nie aufgehört, denn ab dem 13. Jahrhundert wurden oft Predigten niedergeschrieben und nach der Mitte dieses Jahrhunderts erlebte die Mystik ihre Blütezeit. Das Unausprechliche, das die Mystiker wiederzugeben versuchten, wurde in Prosa aufgestellt in einer Sprache, die ständig nach neuen Ausdrucksmitteln suchte. Ab der Mitte des 13. Jahrhunderts bekamen endlich die Bürger ihren Anteil an der literarischen Produktion. Lesen und Schreiben waren ab dann nicht länger das Monopol der Geistlichen und der Ritter. Auch die Bürger bekamen eine intellektuelle Ausbildung und lernten lesen und schreiben. Jedoch gab es noch immer keine Einheitssprache.

Sprachlich lässt sich diese Periode doch vom Althochdeutschen abgrenzen, weil sie durch einige spezifische Merkmale gekennzeichnet wird:

- 1) **die Abschwächung der vollen Vokale in unbetonten Silben**, die in dem Indifferenzvokal (Murmellaut) -ə zusammenfielen², was eine Vereinfachung der Morphologie zur Folge hatte (vgl. König 2005: 73, Stedje 2001: 86);
- 2) die Ausbreitung des phonologisch bedingten (**Sekundär**)umlauts bei Vokalen und Diphthongen sowie die Entwicklung eines morphologischen Umlauts (Typus *vater*: Plural *väter*; König 2005: 73);
- 3) **die Auslautverhärtung -b/-d/-g > -p/-t/-k (-c)**, die auch in der Schrift zum Ausdruck kam (König 2005: 73);
- 4) **die Weiterentwicklung vom synthetischen zum analytischen Sprachbau**, weil durch die Schwächung der vollen Nebensilbenvokale die Endungen mit ihren grammatischen Funktionen nicht mehr ausgedrückt wurden und durch den Gebrauch eines Artikels bei den Substantiven oder eines Subjektspronomens bei den Verben jedoch die grammatische Funktion verdeutlicht wurde (Stedje 2001: 88).

Im **Wortschatz** war in dieser Sprachstufe ein großer französischer Einfluss bemerkbar. Dieser Einfluss war der höfischen Literatur zu verdanken, denn die höfische Ritterkultur richtete sich auf das französische Vorbild. Nicht nur Wörter wurden übernommen, sondern auch Wortbildungsmittel wurden entlehnt, wie die Suffixe *-ieren* und *-îe*. Der neue Wortschatz bestand teils aus Entlehnungen aus dem Französischen, teils aus Neubildungen und deutschen Wörtern, die einen Bedeutungswandel erfahren hatten. Nicht nur im Wortschatz spürte man den französischen Einfluss, sondern auch in der Syntax, wie z.B. in der neuen Anredeform *ir*, die als Personalpronomen nicht nur für die zweite Person Plural verwendet wurde, sondern jetzt auch als Höflichkeitsform (Brundin: 2004: 55, Stedje 2001: 95).

1.1.2. Frühneuhochdeutsch

Erst im Frühneuhochdeutschen, etwa zwischen der Mitte des 14. und 17. Jahrhunderts, setzte die Entwicklung zur heutigen deutschen Standardsprache ein. Das Frühneuhochdeutsche kann als erste Phase der Ausbildung und vorläufigen Normierung der deutschen Sprache betrachtet werden. Für das deutsche Sprachgebiet setzte diese Sprachstufe in der Regel um 1350 an und dauerte ungefähr bis 1650. Die Entwicklung zur heutigen deutschen Standardsprache führte aus der Vielfalt von Dialekten heraus

² Nur die Ableitungssuffixe wie *-tum* und *-lich* haben in der Regel ihren vollen Vokal bewahrt.

über einige große überlandschaftliche Schreibsprachen zu einer gemeinsamen Schriftsprache auf ostmitteldeutscher Grundlage (Stedje 2001: 115).

Die Entwicklung einer Standardsprache hatte auch Vereinheitlichung im **Wortschatz** zur Folge. Die Entstehung einer Nationalsprache setzte voraus, dass verschiedene landschaftliche Systemvarianten zu einem einheitlichen System tendierten (Ising 1968: 9). Und diese Varietät wurde dann über das gesamte Sprachgebiet verbreitet. Im Bereich des Wortschatzes konnten Varianten durch Mischung und Ausgleich zu einer neuen Einheit verschmelzen, die sich in der Regel in die Grundstruktur der Sprache durchsetzte (Ising 1968: 10). Entscheidend für die Aufnahme eines Wortes war sein inhaltlich-kommunikativer Wert (Ising 1968: 10). Die lexikalen Varianten, die stark geographisch gekennzeichnet waren, wurden vermieden und Varianten ohne dialektalen Einfluss wurden bevorzugt. Die Entwicklung einer überregionalen, ausgleichenden Sprache wurde durch den Einfluss der Kanzleisprachen, durch Luthers Sprache und die volkstümlichen Mundarten zustande gebracht. Die Kanzleisprachen waren nur Schriftsprachen, die von den Bürgern, die an ihrer Mundart festhielten, gar nicht gesprochen wurden. Die Kanzleisprache repräsentierte die Schriftlichkeit dieser Epoche und prägte für die Orthographie, Formengeschichte, die Laute und weniger für den Wortschatz und Syntax eine Eigengesetzlichkeit (Besch 1968:16). Während dieser Uniformierung der Sprache waren die Reformation im 16. Jahrhundert und die Gegenreformation sehr wichtig, indem sie die Zersplitterung des deutschen Sprachgebietes noch verstärkten. Luthers Sprache bekam bald eine normative Kraft und so gewann das Deutsche der Bibelübersetzungen Luthers mehr Boden. Auf diese Art und Weise wurde diese Sprache in den Wissenschaftsgebieten übernommen. Die diesbezüglichen Bücher kannten übrigens eine starke Verbreitung durch die in der Mitte des 15. Jahrhunderts erfundene Buchdruckerkunst. Diese hatte zur Folge, dass die schriftliche Kommunikation in frühneuhochdeutscher Zeit zunahm und dass die geschriebene Sprache eine größere geographische Verbreitung nahm.

Der Ausgleichsprozess vollzog sich nach einigen Wirkungsfaktoren, die bestimmten, welche Formen zu regionalen Formen aufsteigen konnten. Besch behauptet, dass im 15. Jahrhundert die Durchsetzungschancen einer schreibsprachlichen Variante auch von sprachgeographischen Konstellationen abhängig waren (Besch 1984: 1404-1405). Laut Moser (Moser 1984: 1404-1405) und Besch (Besch 1984: 1790-1797) bestimmten folgende 4 Prinzipien, welche schreibsprachlichen Ausgleichsprozesse sich abzeichnen konnten:

- 1) Das **Geltungsareal** oder die Verbreitungsfläche eines Zeichens: Die Form, die am weitesten verbreitet ist, hat die meiste Chance, als gemeinsprachliche Form beibehalten zu bleiben.
- 2) Der **Geltungsgrad** oder die Frequenz: Die Variante, die am häufigsten verwendet wurde.
- 3) Die **Geltungshöhe**: Dieses außersprachliche Kriterium bestimmt, welche Varianten einen Vorteil haben, indem sie vom Sprachbenutzer mit hohem Sozialprestige gebraucht werden.
- 4) Die **strukturelle Disposition** oder das Strukturprinzip: Varianten, die bestehende Systemansätze ausbauen, haben bessere Chancen. Die Disponiertheit ist also auch wichtig für die Durchsetzung einer Variante.

Alle 4 Prinzipien sind wichtig bei der Durchsetzung einer Variante und allgemeiner bei der Entstehung einer dominanten regionalen Variante. Auf diese Weise wurde aus einer Anzahl konkurrierender Begriffe ein einziger Begriff hervorgehoben, der dominanter war und so die anderen Begriffe unterdrückte und schließlich verschwinden ließ. Aber diese Entwicklung vollzog sich nur langsam.

Für die deutschsprachige Schweiz setzte sich diese Entwicklung erst später durch. Der Grund für diese Verspätung liegt darin, dass das Mittelhochdeutsche in bestimmten alemannischen Literatur- und Kanzleisprachtraditionen länger nachgelebt hat und dass der Buchdruck verspätet verbreitet wurde.³ Die Folge dieses zeitlichen Unterschieds ist, dass auf diese Weise eine Kluft zwischen der schweizerischen und der nichtschweizerischen frühneuhochdeutschen Schriftsprache, deren sich Luther und zunehmend die Drucker bedienten, entstand. Einige Besonderheiten zwischen diesen Sprachvarietäten waren z.B., dass die schweizerische Kanzlei- und Literatursprache an den alemannischen Besonderheiten aus älteren Sprachstufen festhielt und dass sie trotzdem auch eigene Neuerungen in sich trug.⁴

Das 16. Jahrhundert war also sehr wichtig in Bezug auf die Integration auf schreibsprachlicher Ebene und enthielt radikale Umbrüche in der deutschen Sprachentwicklung (Besch 1967: 15); allerdings war die Orthographie noch nicht, wie

³ Sonderegger, S. : *Frühneuhochdeutsch und älteres Neuhochdeutsch in der Schweiz*. <<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D11194-3-3.php>> (11.02.2008).

⁴ Sonderegger, S. : *Frühneuhochdeutsch und älteres Neuhochdeutsch in der Schweiz*. <<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D11194-3-3.php>> (11.02.2008).

das heute der Fall ist, geregelt. Im Einzelnen fanden folgende Veränderungen bzw. Entwicklungen statt:

1) **Lautwandel:** Im Frühneuhochdeutschen fand ein dreifacher Lautwandel statt. Eine erste große Veränderung war die frühneuhochdeutsche oder einfach neuhochdeutsche Diphthongierung der drei langen geschlossenen Vokalen /i:/, /y:/ und /u:/. (Stedje 2001: 133). Obschon diese Diphthongierung diesen Zeitraum charakterisierte, war sie jedoch nicht in allen Mundarten durchgeführt, wie im alemannischen Dialektraum der Fall war. Diese drei neuen Diphthonge fielen in der Aussprache mit den alten, aus dem Germanischen überlieferten Diphthonge /ae/, /eu/ und /au/, zusammen. Dieser Lautwandel sorgte dafür, dass die monophthongierten Laute des Mittelhochdeutschen *mîn niuwez hûs* im Frühneuhochdeutschen zu den Lauten *mein neues Haus* diphthongiert wurden (Stedje 2001: 134-135).

Ein zweiter Wandel war die frühneuhochdeutsche oder mitteldeutsche Monophthongierung. Die mittelhochdeutschen Diphthonge /ie/, /uo/ und /üe/ wurden monophthongiert zu /î:/, /u:/ und /y:/, was dafür sorgte, dass die mittelhochdeutschen Laute *lieben guoten brüeder* ab der frühneuhochdeutschen Sprachstufe als *liebe gute Brüder* ausgesprochen und geschrieben wurden. Auch diese Entwicklung hat sich nicht überall durchgesetzt. Die südlichen Mundarten, wie z.B. das Bairische und Alemannische, hat diese Monophthongierung nicht erreicht (Stedje 2001: 135).

Schließlich kennzeichnet auch die Dehnung der kurzen Vokale in offener Silbe diese Sprachstufe des Deutschen. Die kurzen Vokale wurden in offener Silbe gedehnt und fielen auf diese Weise einerseits mit den alten langen Vokalen, andererseits mit den von der frühneuhochdeutschen Monophthongierung betroffenen Diphthongen zusammen. Diese Dehnung kam nur in den offenen Silben vor, was einen Unterschied in der Vokalqualität zustande brachte. Ein Verb wie z.B. *fare(n)*, das im Mittelhochdeutschen (*varn*) mit kurzem [a] ausgesprochen wurde, wurde im Frühneuhochdeutschen zum langen Vokal (*fahren*) gedehnt (Stedje 2001: 135).

2) **Vereinheitlichung der Flexion:** Die mittelhochdeutschen Unterschiede zwischen den Deklinationstypen verschwanden zugunsten einer deutlichen Kennzeichnung des Plurals. Als Kennzeichen des Plurals wurden die Morpheme *-e* und *-en* aufgefasst. Diese neuen Pluralmorpheme wurden auf starke Neutra übertragen, wie

wir z.B. beim mittelhochdeutschen Substantiv *tag-tage* vorfinden. Bei den Substantiven wurde versucht, eine deutliche Numerusopposition zwischen Einzahl und Mehrzahl anzugeben. Durch besondere Morpheme wurde versucht, die Mehrzahl deutlich zu machen. Auf diese Weise wurde die Mehrzahl beim frühneuhochdeutschen Substantiv *Jahre* im Gegensatz zur mittelhochdeutschen Mehrzahl *jar* deutlich ausgedrückt (Stedje 2001: 137).

Auch bei den Verben setzten sich allerhand Ausgleichstendenzen durch. Die Personalendungen wurden noch einheitlicher verwendet und viele, aber nicht alle schwachen Verben mit umlautlosem Präteritum und Präteritum Partizip gaben ihre sogenannten Rückumlaut zugunsten der Formen mit Stammvokal des Präsens auf. So wurde z.B. das Verb *setzen* im Mittelhochdeutschen durch eine Vokalwechselung im Präteritum und Perfekt gekennzeichnet (*satze, gesatz*), während im Frühneuhochdeutschen diese Formen aufgegeben wurden (*setzte, gesetzt*). Für die starke Konjugation resultierte diese Vereinheitlichungstendenz nicht nur in einen Ausgleich, sondern auch in eine Differenzierung, denn aus 7 alten germanischen Ablautreihen entstanden im Laufe der Zeit fast 30 Untergruppen der starken Verben (Stedje 2001: 138).

- 3) **Satzbau:** Das Frühneuhochdeutsche wies auch Tendenzen im Zusammenhang mit der verbalen Klammer auf. Im Nebensatz wurde die Endstellung des Verbs allmählich vorherrschend, während das konjugierte Verb im Hauptsatz die zweite Stelle im Satz übernahm. Jedoch war eine verbale Klammerstellung nicht die Regel. Unter dem Einfluss des Lateinischen erlebte das Frühneuhochdeutsche auch eine Zunahme von Partizipial- und Infinitivkonstruktionen. Viele solche schweren Konstruktionen sind allmählich verschwunden, andere haben sich in der Schriftsprache eingebürgert (wie z.B. das erweiterte Attribut) (Stedje 2001: 139).

In dieser Sprachstufe kam auch mehr Hypotaxe, das heißt Unterordnung in Gliedersätzen, vor. Einerseits ist dies dem Lateinischen zu verdanken, andererseits der wichtigeren Rolle des Deutschen selber. Das geschriebene Deutsch wurde in mehr Kommunikationen und Kontexten verwendet, was auch abstraktere und komplexere Konstruktionen notwendig machte. Nicht nur die Zahl der Nebensätze wurde ausgebaut, sondern auch die Zahl der Konjunktionen (Stedje 2001: 139). Das Frühneuhochdeutsche konnte auf diese Weise auch als Wissenschafts- und Verwaltungssprache verwendet werden.

- 4) **Wortschatz:** Im Bereich des Wortschatzes fällt vor allem der große Einfluss des Lateinischen der zweisprachigen Humanisten (cfr. die dritte lateinische Welle) auf.

Dieser Einfluss hatte viele lateinische Entlehnungen zur Folge, was oft in einer deutsch-lateinischen Mischsprache resultierte. Nicht nur das Lateinische übte einen starken Einfluss aus, sondern auch das Griechische, aus dem z.B. folgende Wörter entlehnt sind: *Mathematik*, *Gymnasium* und *Epidemie* (Stedje 2001: 132). Seit dem 16. Jahrhundert wurde auch ein romanischer Einfluss merkbar, der durch die Tochtersprachen des Lateinischen, nämlich das Französische, Italienische und Spanische, den deutschen Wortschatz beeinflusst und mitgestaltet hat (Stedje 2001: 132-133).

1.2. Lexikale Variation vor Luther

Während des gesamten Mittelalters bis zur vorreformatorischen deutschen Bibel in der frühneuhochdeutschen Zeit galt die lateinische Bibelübersetzung des Hieronymus, die *Vulgata*, als Ausgangspunkt der deutschen Bibelübersetzung. Erst in der protestantischen und reformierten Bibelübersetzung seit Martin Luther griff man auf die Grundsprache Griechisch (für *Das Neue Testament*) und Hebräisch (für *Das Alte Testament*) zurück. Dies war erst möglich seit dem Humanismus, der das Interesse am Griechischen und Hebräischen steuerte und dafür sorgte, dass die grundsprachlichen Bibeltexte untersucht wurden. Vor Luther gab es insgesamt 18 gedruckte deutsche Bibeln, nämlich 14 oberdeutsche Bibeldrucke, die nach der Straßburger Bibelübersetzung von Mentel aus 1466 bearbeitet waren (Schwencke 1987: 978), und 4 niederdeutsche Drucke, die teilweise selbständig übersetzt worden sind und nach älteren niederdeutschen Vorlagen aus den Jahren 1478-1522 kamen (Sonderegger 1998: 257). Schon bei der *Mentel-Bibel* ergaben sich syntaktische und lexikalische Veränderungen, die sich in späteren Übersetzungen weitersetzt und weiter entwickelt haben. Diese Veränderungen ließen sich z.B. im Bereich des Wortschatzes bemerken (Sonderegger 1998: 258-259).

In der Zeit des Frühdrucks entstanden viele gedruckte hochdeutsche Perikopenbücher, die mit den ältesten gedruckten Bibeln häufig Doppelübersetzungen einzelner Ausdrücke gemeinsam hatten. Auch waren sie an einigen Stellen gegenüber den alten Wörtern der Frühdrucke zurückhaltender, während an anderen Stellen Erneuerungen im Wortschatz wahrnehmbar waren (Sonderegger 1998: 259). Noch vor Luthers Bibelübersetzung von 1522 erschienen einige kleinere Drucke, die neue Übertragungen enthielten.

Schon vor Luther war die im 14. Jahrhundert entstandene ostmitteldeutsche Sprache, die vor allem im Geschäftsleben und in der Literatur verwendet wurde, sehr wirksam geworden. Diese Sprachvarietät ließ ihren Einfluss auch im Bereich der Bibelübersetzung gelten. So konnte beobachtet werden, dass die *Zainer-Bibel* (die 4. hochdeutsche Bibel) bei der Umarbeitung der *Mentel-Bibel* (die erste deutsche Bibel) eine Reihe bemerkenswerter Einflüsse und Kontakte mit den ostdeutschen Texten aufwies. Die ostdeutsche Schriftsprache (das Ostmitteldeutsche) wirkte für kurze Zeit auch nach Westen und Südwesten. Im westmitteldeutschen Bereich dagegen übte die meißnische Kanzleisprache großen Einfluss aus (Erben 1959: 442-443).

Als Luther seine Bibel schrieb, war noch keine Einheitlichkeit des Wortgebrauchs erreicht, obschon ein gewisser Erbwortschatz überliefert war, zu dem z.B. die Substantive *Vater*, *Haus* und *Fisch* gehörten. Erst um die Mitte des 17. Jahrhunderts wurde der Wortschatz einigermaßen wesentlich einheitlich gestaltet, indem diese Periode vor allem durch einen lexikalischen Ausgleich gekennzeichnet wurde (Erben 1959: 439-440). Trotzdem gab es noch keine reine Einheitlichkeit, indem noch eine Vielfalt an lexikalische Varianten nebeneinander existierte. Im ganzen deutschsprachigen Raum existierten ja verschiedene Landschaften mit ihrer eigenen Landschafts- und Mundart. Nirgendwo im Gebiet der Altstämme waren die gleichen Voraussetzungen und Möglichkeiten der Mischung und des Ausgleichs zwischen dem südlichen, nördlichen und mittleren Teil vorhanden (Erben 1959: 440).

Die Übersetzung, die Luther beabsichtigte, war kein sklavisches oder interlinearartiges Wort-für-Wort-Übersetzen, sondern Sinn-für-Sinn. Der Zweck der Übersetzung war, auf klare und allgemein verständliche Weise fürs Volk die Rede und Botschaft darzustellen (Sonderegger 1998: 245). Deshalb war der Reformator in der Wortwahl viel freier auf einen neuen deutschen Gesamtsinn aus und veränderte er seine Übersetzungen ständig im Hinblick auf die bestmögliche Formulierung (Sonderegger 1998: 264). Die Wortforschung hat bereits eine Reihe von Wörtern entdeckt, die Luther zweifellos aus der sprachlichen Grundsicht seiner Heimat aufgenommen und beibehalten hat (Ising 1968: 98). Um dies zu realisieren, brauchte er auch neue Worte und deshalb hat Luther auch viele Neuprägungen erfunden. Luther war jedoch kein Erneuerer im ganzen Sinne des Wortes. Er war fortschrittlich in seiner Bibelübersetzung und in seinem Wortgebrauch, aber hatte trotzdem frühere Bibelübersetzungen gekannt und benutzt (Maurer 1929: 1). Luthers Sprache und Wortschatz hatte eine ostmitteldeutsche Grundsicht, die er mit einem Wortschatz, den er durch Reisen,

Lektüre, wissenschaftliche Sammlung, Schriftwechsel erworben hat, und zum Teil mit neu geschaffenen Wörtern, die vor allem im Bereich der Bibel, der Glaubenslehre und des Glaubensstreites zu finden waren, erweiterte (Erben 1959: 467). Die große Wichtigkeit und Bedeutung von Luthers Lexikon wird erst deutlich, wenn wir die Zitate in der zeitgenössischen Literatur betrachten. Bei Erben (1959) lässt sich das Folgende wiederfinden:

Es zeigt sich, daß ,die Lutherische Bibelübersetzung mit dem wuchtigen Schlage eines Jahres, des Jahres 1523, in die geistige Welt des deutschen Volkes eindrang'. Wir sehen sie in Schriften aus Augsburg, Nürnberg, Straßburg, Ulm, Tetschen [sic], Zwickau, Frankfurt, Stolberg, Miltenberg, Erfurt, Altenburg, Memmingen, Allstedt, Eilenburg, Bamberg, Weimar, Ronneburg, Jena, Teuchern usw. (Erben 1959: 472)

Aus diesen Sätzen geht also hervor, dass Luthers Sprache mehr Kraft gewann. Außerdem waren auch katholische Autoren früh beeinflusst worden (Erben 1959: 472).

1.3. Tradition der Bibelübersetzung

In der ganzen literarischen Produktion gibt es ein Werk, das eine lange Tradition hatte und eine wichtige Rolle spielte, nämlich die Bibel. Mehrmals ist die Geschichte des Deutschen sehr eng mit der Bibelübersetzung verbunden, indem z.B. im Althochdeutschen der Auf- und Ausbau der stammesgebundenen althochdeutschen Schreibsprachen auf der Bibelübersetzung und Bibeldichtung gegründet sind. Oder denken wir z.B. an die frühneuhochdeutsche Bibelübersetzung Martin Luthers, die in sehr hohem Maße die deutsche Sprache beeinflusst hat (Sonderegger 1998: 234). Die Bibelübersetzungen machen es also auch möglich, ältere Sprachstufen anhand ihrer Parallelstellen zu untersuchen.

Schon im späten 8. und frühen 9. Jahrhundert, in der althochdeutschen Sprachstufe, fand die Glossierung in den damals noch lateinischen Bibeln ihren Anfang. Stufenweise entwickelte die Bibelglossierung sich über die interlineare Bibelübersetzung zu einer freieren und sogar dichterisch gestalteten Bibelübertragung. In der altgermanischen Zeit entstand eine versgebundene Bibeldichtung in Stabreim, nämlich die altsächsische *Heliand* und *Genesis*, und in Endreim, z.B. die Bibeldichtung Otfrid von Weißenburgs. Die wichtigsten Bibelübersetzungen aus dieser Zeit waren die *althochdeutsche Evangelienharmonie* (Tatian, 2. Viertel des 3. Jahrhunderts), *Notkers des Deutschen Psalter* (Notker, nach 1000) und *Paraphrase des Hohen Liedes* (Williram von Ebersberg, 1060) (Sonderegger 1998: 230-233).

Die Entwicklung ging dann mit der Entstehung volkssprachlicher Bibelübersetzungen und –bearbeitungen weiter. Ab dem 14. Jahrhundert nahm die vollständige Verdeutschung der Bibel ihren Anfang. Ab diesem Jahrhundert, laut Maurer „Jahrhundert der Laienbibel“ (Maurer 1929:15), konnte das Publikum die Bibeltexte in seiner eigenen Muttersprache vorfinden und verstehen. In der mittelhochdeutschen Sprachstufe, die als Experimentier- und Ausbauphase der deutschen Bibelübersetzung betrachtet werden kann, gelang man zum ersten Mal zur Konzeption und teilweisen Vollendung deutschsprachiger Vollbibeln (Sonderegger 1998: 230). Die Laien bedienten sich neben anderem volkssprachlichen Schrifttum nun auch in verstärktem Maße der Bibeltexte, was dazu beigetragen hat, dass in Deutschland die lutherische Reformation viel Anhang fand (Schwencke 1987: 979-980). Dass das Wort Gottes auch in die Volkssprache übersetzt wurde und dass diese deutsche Übersetzung großen Einfluss hatte, kann man an der Zahl der gedruckten Bibeln bemerken. Zwischen 1466 und 1522 gab es 14 hochdeutsche und 4 niederdeutsche gedruckte Bibeln (Sonderegger 1998: 231) und sind aus dem Mittelalter über 800 deutsche Bibelhandschriften oder Bibelfragmente überliefert (Sonderegger 1998: 234). Auf diese Weise verbreitete die biblische Botschaft sich auch im außerkirchlichen Raum und fand sie viel Anhang beim ungebildeten Volk. Deshalb entstanden in dieser Zeitstufe auch volkssprachlichere Sonderformen wie Historienbibeln, Bilderbibeln, Armenbibeln, Perikopensammlungen, Plenarien und Evangelistare (Sonderegger 1998: 231). In dieser mittelhochdeutschen Sprachstufe war die deutschsprachige Bibelübersetzung also alles anderes als einheitlich. Insgesamt ließen sich 14 verschiedene Übersetzungskreise bis zu den gedruckten Bibeln (1466) feststellen (Sonderegger 1998: 252). Daneben verbreitete sich die Evangelienübersetzung, die Verwandtschaftsgruppen von Evangelienbüchern aufzuweisen ermöglicht (Sonderegger 1998: 253).

Die deutsche Bibelübersetzung erlebte dann im 16. Jahrhundert, genauer zwischen 1522 und 1534, mit Martin Luther einen Höhepunkt (Sonderegger 1998: 230). Luthers Bibelübersetzung (in den Jahren 1522 bis 1545), die zum ersten Mal auf die biblischen Grundsprachen Hebräisch und Griechisch zurückgriff, war in fast allen Einsichten neu und eingreifend. Für Luther waren die Kenntnisse der Grundsprachen und Grundtexte unbedingt notwendig, sowie auch die Beherrschung der Muttersprache. Außerdem übte Luther mit der Reformation nicht nur Macht und Einfluss auf den Glauben aus, sondern auch auf die Sprache. Er bestimmte nicht nur die

neuhochdeutsche Schriftsprache, sondern verhinderte auch eine konfessionelle Spaltung der deutschen Sprache (Sonderegger 1998: 230). Das Frühneuhochdeutsche als Sprachstufe an sich kann also als Höhepunkt in der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung bezeichnet werden. Der Einfluss des Humanismus und die Erfindung der Buchdruckerkunst sorgten dafür, dass die Bibelübersetzungen große Verbreitung erlebten. Die Nachwirkung der Luther-Bibel, mit zwischen 1522-1546 allein 430 hochdeutschen Drucken und Nachdrucken (Sonderegger 1998: 234), kennzeichnete sich jedoch nicht durch eine Einheitlichung, denn traditionalistische Ausgaben standen neben auseinanderstrebenden Neuübertragungen der Bibel (Sonderegger 1998: 230).

Im Neuhochdeutschen, im 17. und 18. Jahrhundert, kann man sprachgeschichtlich eine kontinuierliche Entwicklung der Festigung und Normierung der neuhochdeutschen Schriftsprache bemerken, so dass diese Sprache den Status einer Art Hochsprache bekam. Obwohl die Nachwirkung Luthers deutlich spürbar war, verlief die Weiterentwicklung der deutschen Bibelübersetzung jedoch uneinheitlich. Diese Zeitstufe wurde vor allem durch die vier großen Bibelübersetzungen Martin Luthers, der Zürcher Prädikanten, des Calvinisten Piscator und des zum Katholizismus konvertierten Caspar Ulenberg gekennzeichnet. In dieser Zeitstufe entstanden vorsichtige Revisionen der vier großen Bibelübersetzungen und erschien auch eine Menge auseinanderstrebende neue, vor allem protestantische Bibelübersetzungen (Sonderegger 1998: 230-233).

Im 19. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erlebte die deutsche Bibelübersetzung durch den Fortschritt der theologischen Wissenschaft eine Erneuerungsphase. Erst ab dieser Zeitstufe wurde eine eigentliche Revision der *Luther-Bibel* in Gang gesetzt. Daneben setzte sich durch Joseph Franz von Allioli eine neue katholische Bibelübersetzung (1830-1837) durch und unternahm die Zürcher Kirchensynode eine völlige Neuübersetzung auf wissenschaftlicher Grundlage (Sonderegger 1998: 233). Im jüngeren Neuhochdeutschen fand der Anfang der kirchenamtlichen Revisionen der *Luther-Bibel* statt, sowie auch eine wissenschaftlich-philologische Erneuerung der protestantischen Bibelübersetzungen, eine katholische Bibelübersetzung und sogar die Schaffung einer jüdischen Volksbibel (Sonderegger 1998: 232).

Sogar im Gegenwartsdeutsch, seit 1945, wirkte der Einfluss Luthers weiter, indem es noch möglich war, Luthers Sprachform fast Wort für Wort in gehobener

Gegenwartssprache nachzubilden (Sonderegger 1998: 242). Dies betont die Wichtigkeit Luthers für die Normierung und Kodifizierung der Standardsprache und ist der Beweis für seinen großen Einfluss, indem Luther durch die Geschichte ein wichtiger Bezugspunkt blieb (Sonderegger 1998: 241). In dieser Sprachstufe wurde die deutsche Bibelübersetzung auf die Gegenwartssprache hin aktualisiert und entstanden konfessionelle bis ökumenische Einheitsübersetzungen (Sonderegger 1998: 232).

Sonderegger (vgl. Sonderegger 1998: 242-248) hat zusammenfassend 5 Prinzipien betrachtet, die sich in der Geschichte der Bibelübersetzungen in Bezug auf das wechselnde Verhältnis zum biblischen Grundtext gegenüber standen:

- 1) Das **Formalprinzip**: Dieses Prinzip der formalen Entsprechung war im Mittelalter üblich. Die lateinische Bibelübersetzung *Vulgata* des Hieronymus bildete lange Zeit den Ausgangspunkt der Bibelübersetzung. Die Übersetzung war formal sehr eng und wörtlich von der *Vulgata* beeinflusst und abhängig. Dieses Prinzip kann man in der Übersetzungshaltung der Bibelverdeutschung also als katholisches Traditionsprinzip betrachten.
- 2) Das **Sinnprinzip**: Bei diesem Prinzip griff man auf die wirklichen Grundsprachen Griechisch (*Das Neue Testament*) und Hebräisch (*Das Alte Testament*) zurück. Seit Martin Luther wurden Bibelübersetzungen in den protestantischen und reformierten Kreisen nach diesem Prinzip übersetzt.
- 3) Das **streng wissenschaftlich-philologische Übersetzungsprinzip**: Dieses Prinzip betraf die seit der Gegenreformation gegenüber dem mittelalterlichen ersten Prinzip (Formalprinzip) leicht revidierte Haltung der katholischen Bibelübersetzer. Die lateinische *Vulgata* wurde als traditioneller und theologisch bewährter Bibeltext betont. Jedoch wurden jetzt auch die griechischen und hebräischen Grundtexte mehr oder weniger herangezogen. Das Konzil von Trient erklärte im Jahre 1546 die lateinische *Vulgata* als für die Kirche allein authentischen Text (Sonderegger 1998: 243). Dieses Prinzip fanden wir schon früh bei Zwingli und besonders im 19. und 20. Jahrhundert vor.
- 4) Das **Adäquatsprinzip**: Die jüdisch-deutsche Religionsphilosophen Martin Buber und Franz Rosenzweig übersetzten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts *Das Alte Testament*. Sie begründeten das Prinzip der adäquaten Verdeutschung, die dem Sprachgeist des hebräischen *Alten Testaments* entsprach. Laut Buber soll der besondere Charakter der hebräischen Sprache in der deutschen Lautgestalt wie in der rhythmischen Gliederung zum Ausdruck

kommen. Er lehnte jede Aktualisierung der Übersetzung zugunsten der Gegenwartssprache ab und bevorzugte eine archaische Wortwahl bei der Wiedergabe des Originals. Dabei soll man eine konkordante Wiedergabe der Wortstämme des Grundtextes in der Übersetzungssprache anstreben, was die Entstehung der Leitwörter zur Folge hatte. In einer Übersetzung nach diesem Prinzip sollen die beiden Sprachen (die Originalsprache und die Übersetzungssprache) sich gemeinsam einfinden: der Geist der Grundsprache soll sich in dem Wortlaut der Übersetzungssprache finden (Sonderegger 1998: 247).

- 5) Das **kommunikative** oder **dynamisch-äquivalente Übersetzungsprinzip**: In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts ließen sich die Einflüsse der amerikanischen Bibelforscher und Übersetzungstheoretiker Eugene A. Nida und Charles R. Taber erkennen. Dieses Prinzip trug 4 Prioritäten in sich: kontextgemäße Übereinstimmung ist wichtiger als wörtliche; dynamische Gleichwertigkeit ist wichtiger als wörtliche; die fürs Ohr bestimmte Sprache hat Vorrang vor der geschriebenen; und schließlich: Formen, die gebraucht und anerkannt werden, haben Vorrang vor traditionellen Formen, auch wenn diese größeres Ansehen genießen (Sonderegger 1998: 248).

1.4. Material

Für diese Arbeit habe ich eine Auswahl an Bibelübersetzungen untersucht. Die ausgewählten Bibelübersetzungen geben ein Bild des Frühneuhochdeutschen, mit am Anfang die *Erste deutsche Bibel* (1466) und mit Luthers Bibel (1545) als Endpunkt. Für die Gliederung in der Zeit habe ich das Datum des Druckes berücksichtigt. Deshalb betrachte ich *Die erste deutsche Bibel* als erste Bibel in meiner Untersuchung, obschon das Manuskript jünger ist als das der *Evangelien der Guten Meister von Prag*. Denn das Manuskript der *Mentel-Bibel* entstand in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts, während die Handschrift der *Evangelien der Guten Meister von Prag* vor 1409 zu datieren ist (Gerhardt 1970: VIII). Außerdem wird die *Mentel-Bibel* allgemein betrachtet als die erste gedruckte deutsche Bibel. Daneben habe ich auch eine schweizerische Bibelübersetzung untersucht, nämlich *Die Zürcher Bibel* (1531). Die Auswahl der Materialgrundlage ist vor allem darin begründet, dass die Bibel Jahrhunderte lang das wichtigste, bekannteste und einflussreichste Buch war. Die mittelhochdeutsche

Sprachstufe, vom späten 11. Jahrhundert bis zum 1350, galt als Zeitstufe, in der vielfältige Experimente mit der Übersetzung der Bibel ins Deutsche angestellt wurden. Die frühneuhochdeutsche Sprachstufe, vom 15. Jahrhundert bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts, war, wie wir soeben sahen, eine entscheidende Stufe in der Entwicklung der deutschen Standardsprache. Das neue Deutsch, das Luther in seinen Bibelausgaben verwendete, hat eine große Wirkung auf die Sprache. Nicht nur Luther, sondern auch die Reformation war von großer Bedeutung für den Ausgleich in der Sprache. Mit dieser Auswahl werde ich ein Bild des Wortschatzes und der lexikalischen Variation in der deutschen Evangelienübersetzung während eines Jahrhunderts untersuchen und analysieren.

1.4.1. Die erste deutsche Bibel (1466)

Die erste deutsche Bibel enthält den Text der ersten gedruckten deutschen Bibel aus dem Jahre 1466 (Kurrelmeyer 1904: IX). Diese erste gedruckte Bibelübersetzung wurde nach seinem Straßburger Drucker auch *Mentel-Bibel* genannt. Dieser Abdruck beruht auf einer viel älteren Grundlage, der uns leider nicht erhalten geblieben ist. Diese Grundlage war vermutlich eine im Nürnberger Sprachraum entstandene Übersetzung (Sonderegger 1998: 258). Wer für die Übersetzung verantwortlich war, ist nicht genau zu definieren. Der Text der ganzen Bibel rührt doch von einem Übersetzer her, abgesehen von den Vorreden der biblischen Bücher und dem Schluss des *Alten Testamentes* (Kurrelmeyer 1904: VIII). Auch in Bezug auf den Entstehungsort bleiben wir im Ungewissen. Jedoch hat man auf Grund sprachlicher Untersuchungen geschlussfolgert, dass die Handschrift im Raume von Nürnberg entstanden ist (Schöndorf 1967: 127) und dass sie aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts stammt. Die Handschrift gehörte also zum oberdeutschen Sprachgebiet, und spezifischer zur ostfränkischen Sprachlandschaft.

Diese Bibelübersetzung ist so stark mit dem lateinischen Vulgatatext verwandt, dass man oft ohne die Hilfe des Lateins dem deutschen Text nur mühsam einen Sinn geben könnte (Gerhardt 1970: XVI). Jedoch ist es nicht so, dass die Lektüre dieser Bibelausgabe nicht möglich wäre ohne Lateinkentnisse. Die Schwierigkeit findet sich vor allem in bestimmten einzelnen Wörtern.

Die Bibelausgabe, die ich verwendet habe, nämlich die vom Kurrelmeyer aus 1904 (zehnbändig; die Evangelien im 1. Band), enthält auch verschiedene Varianten, die in den anderen Editionen, zwischen 1470 und 1518, publiziert worden sind bzw. in den wichtigsten Manuskripten standen.⁵ Dies bedeutet, dass in den verschiedenen Manuskripten eine große lexikale Variation existierte. Auch hier wird aufs Neue deutlich, dass es damals noch keine Einheitlichkeit in der Sprache gab. Die Orthographie, Interpunktion und Absätze des Originals sind in dieser Kurrelmeyerschen Ausgabe beibehalten. In dieser Bibelausgabe wurden auch angegeben, welche Bibeln vor Luther eine lexikalische Änderung oder einen Unterschied aufweisen und welche Varietät sich durchgesetzt hat in den folgenden oberdeutschen Bibeldrucken: *Eggestein-Bibel* (1470), *Zainer-Bibel* (um 1475), *Pflanzmann-Bibel* (1475), *Sensenschmidt-Bibel* (1476-1478), *Zainer-Bibel* (1477), *Sorg-Bibel* (1477), *Sorg-Bibel* (1480), *Koberger-Bibel* (1483), *Grüninger-Bibel* (1485), *Schönsperger-Bibel* (1487), *Schönsperger-Bibel* (1490), *Otmar-Bibel* (1507), *Otmar-Bibel* (1518) (Sonderegger 1998: 257) (Siehe die Siglen dieser Bibeln oben S. 8).

1.4.2. Des Matthias von Beheim Evangelienbuch

Die Übertragung der vier Evangelien ins ‚mittelste‘ Deutsch, vom Jahre 1343⁶ wurde von Matthias von Beheim verwirklicht (Bechstein 1966:VII). Die Sprache ‚mittelste‘ Deutsch war schon in vielen Werken Gegenstand der Forschung. Diese Sprachvarietät kann als Schreibsprache betrachtet werden, die sich zwischen dem oberdeutschen und niederdeutschen Dialektraum befindet (Bechstein 1966: VII-XII). Das Mitteldeutsche ist also als eine Landschaft zu betrachten, die in der Mitte steht und einmal zum Oberdeutschen, das andere Mal zum Niederdeutschen vermittelt (Besch 1967: 330).

Beheims ostmitteldeutsches Evangelienbuch (Sonderegger 1998: 244) wird außerdem betrachtet als eine der ältesten größeren und zusammenhängenden Bibelübersetzungen der mittleren Zeit (Bechstein 1966: VII). Beheims Teilbibel wurde aus dem Lateinischen, nämlich dem Vulgatatext, ins Deutsche übersetzt. Daraus geht hervor, dass diese Übersetzung ein Originalwerk ist (Bechstein 1966: XIII). Trotzdem ist der Übersetzer nicht Matthias von Beheim selber, sondern ein anonymes Geistlicher aus dem ‚mittleren‘ Deutschland oder vielleicht ein Klosterbruder aus Halle (Bechstein

⁵ <http://aleph.ugent.be/F/53ELXGCQ5DB14SII7I1UN95D993PPQGA65SJQAIP9MDX9REPC4-00239?func=full-set-set&set_number=011478&set_entry=000001&format=999 > (03.03.2008).

⁶ Obwohl das Jahr 1343 nicht ausdrücklich genannt ist, wäre dieses Jahr plausibel (Bechstein 1968: XII).

1966: XIII). Jedoch erklärt Bechstein, dass wir den Namen von Beheim beibehalten sollen, indem das Werk unter diesem Namen literaturgeschichtlich bekannt geworden ist. Bechstein äußert sich weiter nicht über die Figur Beheim und behauptet, dass nichts über Beheim, seine Person, seine Heimat und Sprache zu erfahren war (Bechstein 1966: XIV). Im *Verfasserlexikon* (1980) wird behauptet, dass die Handschrift um 1400 von zwei Händen geschrieben ist. Auch hier bekommen wir keine weiteren Informationen bezüglich der Herkunft (Ruh 1980: 654-655).

1.4.3. Die Niederdeutschen Bibelfrühdrucke

Die Niederdeutschen Bibelfrühdrucke (Band VI: Makkabäer-Apokalypse, der die Makkabäerbücher, *Das Neue Testament* und in einem Anhang die Vorreden zu den biblischen Büchern enthält [Ising 1976: V]) umfassen zunächst vier mittelniederdeutsche Vollbibeln, die auf verschiedenen *Vulgata*-Vorlagen basieren: die beiden *Kölner Bibeln* (2 eigentliche volkssprachliche Bibeln des Niederdeutschen [Sonderegger 1998: 259]), die um 1478 gedruckt wurden, die *Lübecker Bibel* von 1494 und die *Halberstädter Bibel* von 1522. Die niederdeutschen Bibeln sind nur gedruckt zu lesen, denn eine handschriftliche Version ist leider nicht überliefert (Ruh 1987: 978).

Zwischen den zwei *Kölner* Bibelübersetzungen, die auf derselben Übersetzung basieren, unterscheiden sich aufgrund ihrer Konjunktion **unde** bzw. **ende** (Schwencke 1987: 977). Sie unterscheiden sich also nur sprachgeographisch im Wortschatz (Schwencke 1987: 981). „Die ältere *vnde*-Fassung (K^u) weist eine Reihe von Kennzeichen auf, die allgemein der mittelniederdeutschen Schriftsprache des 15. Jahrhunderts zukommen“ (Ising 1968:17) und war eine für das östliche Westfalen bestimmte Übersetzung. Abgesehen vom *Neuen Testament* steht die *unde*-Fassung wortgeographisch auf Grund ihrer Vorlagen in älteren rheinisch-niederländischen Zusammenhängen (Ising 1968: 23). Die K^c-Fassung (mit *ende*) dagegen ist jünger, wird durch bemerkenswerte Lauterscheinungen gekennzeichnet (Ising 1968:18) und wird den niederdeutschen Landstrichen unweit der fränkischen Grenze zugeordnet (Sonderegger 1998: 259). Es wird angenommen, dass die *Kölner Bibeln* für einen weiten westfälisch-niederdeutschen-niederländischen Raum bestimmt waren (Schwencke 1987: 981). Beide Drucke weisen Wortschatzbindungen zu den Niederlanden und den Rheinlanden auf (Sonderegger 1998: 259). Für die beiden Bibeln ist unklar, wer der Drucker war, jedoch wird behauptet, dass Johann Helmann vermutlich die Ausgabe gedruckt hat

(Schwencke 1987: 980). Diese Bibeln haben außerdem als erste gedruckte deutsche Bibeln Glossen (Schwencke 1987: 981).

Die *Lübecker Bibel* erschien laut Ising bei Stefan Arndes; Ising behauptet auch, dass der Drucker und der Glossator dieselbe Person waren (Ising 1968: 25). Schwencke behauptet, dass der Glossator nicht der Drucker Arndes war, sondern ein hochgelehrter Lübecker Geistlicher. Auf Grund biblisch-theologischer Tendenzen wurde für die Herkunft auf den Franziskaner-Orden geschlossen (Schwencke 1987: 984). Diese Bibelübersetzung nimmt eine Sonderposition ein, denn diese nordniedersächsische Bibelübersetzung zählt ungefähr eine Million Wörter, ist eine sprachlich qualitativ starke Leistung (Schwencke 1987: 978) und ist wegen ihrer äußeren Gestaltung kunstvoll. Sie gilt deswegen auch als die bedeutendste volkssprachliche Bibel vor der Reformation (Schwencke 1987: 978) und könnte als ‚beste‘ vorlutherische Bibel betrachtet werden (Schwencke 1987: 983). Diese Bibelübersetzung war die 15. gedruckte deutsche Bibel seit 1466 und zugleich die 3. niederdeutsche (Schwencke 1987: 983). In dieser Bibelübersetzung fällt auch eine Übereinstimmung zwischen der Bibelübersetzung und der Bibelinterpretation auf, denn diese zwei Elemente sind sehr eng miteinander verknüpft (Schwencke 1987: 983). Diese Bibel war von einem durchkorrigierten Exemplar der *Kölner Bibel* K^u abhängig, enthielt jedoch einige selbständige Stellen, wie z.B. in den ersten Büchern des *Alten Testaments* (Sonderegger 1998: 259).

Die *Halberstädter Bibel* ist eine südostfälische Bibelübersetzung und weist gewisse Parallelen zu dem Lübecker Druck (Ising 1968: 27) auf, indem sie einige Korrekturen der *Lübecker-Bibel* enthält (Sonderegger 1998: 259). Die Bibelübersetzung der *Halberstädter Bibel* beruht teilweise auf einer selbständigen Übersetzungsweise und teilweise auf einer Übersetzung, die nach einer lateinischen Vorlage, die einer anderen Familie der *Vulgata* als der der *Lübecker Bibel* angehört, vorgenommen worden ist (vgl. Schwencke 1987: 985). Die Kapitelüberschriften im *Neuen Testament* wurden aus der bei Silvanus Otmar in Augsburg erschienenen hochdeutschen Bibel (1518) entnommen (Ising 1968: 27).

Während die oberdeutschen Bibeldrucke auf der *Mentel-Bibel* basieren, handelt es sich bei den niederdeutschen Bibeldrucken um drei (die *Kölner Bibeln* basieren, wie ich soeben deutlich gemacht habe, auf einer einzigen Übersetzung) neu geschaffene Übersetzungsarbeiten (Schwencke 1987: 978). Stellenweise steht der Wortlaut der

Niederdeutschen Bibeln dem von Luther näher als demjenigen der hochdeutschen Bibelübersetzungen (Erben 1959: 456).

Für meine Untersuchung habe ich mich nur auf die zwei *Kölner Bibeln* beschränkt. Für die lexikalische Variation habe ich also untersucht, wie bestimmte Begriffe nur in der K^c- und der K^u-Fassung übersetzt worden sind, und habe ich keine Rücksicht auf die *Lübecker* und *Halberstädter Bibel* genommen.

1.4.4. Die Evangelien der Guten Meister von Prag

Die Evangelien der Guten Meiser von Prag basiert auf einer einzigen Bamberger Handschrift und wurde 1962 von Josef Werlin herausgegeben (Gerhardt 1970: VII). Die Entstehung der Evangelienübersetzung soll vor dem Jahre 1409 anzusiedeln sein (Gerhardt 1970: VIII). Diese Evangelien sind in der Sammelhandschrift cod.lit.146 der Staatlichen Bibliothek in Bamberg auf den Blättern 25ra-85vb überliefert, als zweiter von drei Teilen, in die sich die Handschrift gliedert. Von den drei Teilen ist nur der letzte Teil datiert (1477)(Gerhardt 1970: VIII). Am Ende fehlt leider den Verfasserhinweis (Ruh 1980: 646), was die Frage in Bezug auf die Herkunft erschwert.

Das Evangelistar nimmt eine Sonderposition ein, indem diese spätmittelhochdeutsche Bibelübersetzung eine andere Zusammenstellung als die anderen Bibeln hat. Diese Bibel folgt nicht der Gliederung nach den vier Evangelisten, Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, sondern gemäß der Reihenfolge, wie die Evangelien durch das ganze Jahr, mit dem Advent als Anfang, rezitiert wurden (Perikopen). Leider gibt es einen ziemlich großen Mangel an Textstellen, was viele Lücken offen lässt. Außerdem fehlen auch viele Perikopen. Der Text weist einen sehr großen Einfluss der *Vulgata* auf (Gerhardt 1970: VI), was gerade auch in der Wortwahl und in den Latinismen zu spüren ist, indem er sich mehr oder weniger wörtlich dem Wortlaut der *Vulgata* anschließt (Gerhardt 1970: XV).

Was die Sprache betrifft, weist der Bamberger Codex Mischformen aus bairischen, fränkischen, mitteldeutschen und ostmitteldeutschen Mundarten. Auf der Ebene des Wortschatzes sind verschiedene Neuerungen zu bemerken, die im Gegensatz zu älteren Bibelübersetzungen näher zur Lutherbibel steht (Ruh 1980: 646).

1.4.5. Luther

Der Humanist und Reformator Martin Luther (1483-1546), für den das Latein die normale Sprache war, war dennoch an der eigenen Sprache interessiert. Ausgehend vom lateinischen Ideal hat er den deutschen Wortschatz bereichert. Jedoch hat er selbst keine neue Sprache geschaffen, denn er benutzte die ostmitteldeutsche Schriftsprache, hat sie vervollkommen und zum Vorbild machen können. Das bereits Vorhandene an Sprachmaterial nahm er auf und führte es in Richtung von schon länger wirksamen Tendenzen weiter (König 2005: 97). Deshalb war Luther kein Erneuerer, sondern ein Katalysator. Luthers Sprache bekam bald eine normative Kraft und so gewann das Deutsche der Bibelübersetzungen Luthers mehr Boden. Seine Werke wurden so populär, dass viele Menschen sie lasen und von seiner Sprache beeinflusst wurden. Der Grund für diese Verbreitung war, dass Luthers Übersetzung des *Neuen Testaments* und diejenige der ersten drei Teile des *Alten Testaments* auch außerhalb Wittenbergs nachgedruckt wurden (Sonderegger 1998: 261). Luther war übrigens der Erste, dessen Übersetzung sich in weiten Kreisen durchsetzte (König 2005: 97). Im Jahre 1522 übersetzte Luther *Das Neue Testament* und ein Jahr später *Das Alte Testament*. In 1534 wurde die ganze Bibel in Wittenberg herausgegeben (Stedje 2001: 124). Die Bibelausgabe, die ich benutzt habe, enthält den zuletzt in Luthers Leben erschienenen Text („Ausgabe letzter Hand“). *Die gantze Heilige Schrift Deudsch* erschien im Jahre 1545 in Wittenberg.⁷

Die Erneuerung in der Sprache bildete die Verknüpfung verschiedener Traditionen und Tendenzen. Luther folgte der Sprache der (ober)sächsischen Kanzlei und ergänzte sie um volkssprachliche Merkmale her, hat jedoch keine neue Sprache oder das Neuhochdeutsche erschafft. Der Reformator wollte den Sinn, den Inhalt des Urtextes erfassen und dem Volk vermitteln (König 2005: 97). Die Wörter und Wendungen, die Luther in seinen Werken benutzte, waren einerseits solche, die zu seiner Zeit, dem Anfang des 16. Jahrhunderts, rückgängig oder bereits mit Aussterben bedroht wurden, andererseits solche, die Luther neu geprägt hat und die erst durch diesen Gebrauch Luthers in seinen Werken eine gemeindeutsche Geltung bekamen (Musseleck 1981: 190). Martin Luther benutzte in seinen Bibelübersetzungen viele Sprichwörter und lexikalische Neubildungen (z.B. *friedfertig*, *Herzenslust*, *Ehescheidung*). Er fügte auch viele Modalwörter (z.B. *doch*, *nur*, *schon*) in seine Übersetzung ein. Diese

⁷< http://aleph.ugent.be/F/53ELXGCQ5DB14SII7I1UN95D993PPQGA65SJQAIP9MDX9REPC4-02984?func=full-set-set&set_number=011581&set_entry=000032&format=999 > (03.03.2008).

Modalwörter gaben den Schriften mehr Unmittelbarkeit und näherten sich der gesprochenen Sprache an. In seinem Satzbau hielt er den Mittelweg zwischen Hypotaxen und Parataxen (König 2005: 97). Sein Einfluss war vor allem im stilistischen Bereich zu suchen und gerade darin, dass er mit der Popularität seiner Schriften eine Schreibform, die sich früher im ostmitteldeutschen, ostfränkischen-bairischen Raum herausgebildet hatte, weiter verbreitete (König 2005: 97). Martin Luther hatte seine Bibelübersetzung nicht vollkommen allein angefertigt, sondern im weiteren Verlauf seiner Übersetzungsarbeit auf die Fachkenntnisse von Mitarbeitern zurückgegriffen (Kettler 2001: 467). Auch in seinen Werken ist eine Entwicklung merkbar. Er hat in den verschiedenen Druckausgaben seiner Bibel immer wieder Änderungen angebracht; so hat er viele frühere Varianten in den frühen Drucken später zugunsten einer am überregionalen Gebrauch orientierter Schreibweise aufgegeben. In den frühen Drucken ist oft zu merken, dass Luther noch zwischen ostmitteldeutschen und süd(öst)lichen Formen schwankte, während er sich später doch für die süd(öst)lichen Formen entschieden hat (z.B. [ostmd./süddt.] *wilch/welch*, *gahn/gehen* und *brengen/bringen*). Aber auch der umgekehrte Prozess kam vor, denn manchmal entschied er sich für die nördlichen Formen (z.B. *sonne* statt süddt. *sunne*), die sich dann in der Sprache durchgesetzt haben (König 2005: 97).

1.4.6. Die Zürcher Bibel

Die Zürcher Bibel (seit 1524-1530) kam 1531 heraus und war in der Schweiz die erste vollständige Bibel in deutscher Sprache in der Reformationszeit.⁸ Außerdem war dieser Bibeldruck der letzte zu Lebzeiten und unter der Mitwirkung des Reformators Huldrych Zwingli hergestellte Bibeldruck (Kettler 2001: 463). *Die Zürcher Bibel* kann als Gesamtübersetzung, die aus der theologischen Lehrveranstaltung der „Prophezei“ heraus entstand, betrachtet werden, denn neben dem Reformator arbeiteten noch 8 Lehrkräfte⁹ an den Bibeltext (Kettler 2001: 467). Diese von der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich herausgegebene Bibelübersetzung ist stark mit Martin Luthers Bibelübersetzung verwandt. Man könnte sogar behaupten, dass Luthers Bibelübersetzung in hohem Maße die Grundlage für die Zürcher

⁸ <<http://www.zuercherbibel.ch/>> (11.02.2008).

⁹ Als eigentliche Urheber des Bibeltextes können gelten: Huldrych Zwingli, Leo Jud, Jakob Ceporin, Konrad Pellikan, Kaspar Megander, Johann Jakob Ammann, Rudolf Collin und Oswald Myconius. Im Allgemeinen haben diese Männer die Arbeit gleichmäßig untereinander verteilt und haben sie gemeinsam an der Übersetzung gearbeitet (Kettler 2001: 467).

Bibelübersetzung bildete (Kettler 2001: 77). Folgende biblische Bücher sind mit Benutzung der Bibelübersetzung Martin Luthers übersetzt: *Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri, Deuteronomium, Josua, Richter, Ruth, 1./2. Samuel, 1./2. Könige, 1./2. Chronik, Esra, Nehemia, Esther* und sämtliche Bücher des *Neuen Testaments* (Kettler 2001: 78). Also soll das gesamte *Neue Testament* große Verwandtschaft mit Luthers Übersetzung aufweisen. Jedoch gab es große Unterschiede zwischen Luther und Zwingli, denn die Zürcher Bibelübersetzung war strenger philologisch verfasst und wies bis 1667 mehr alemannisch-regionalsprachliche Eigentümlichkeiten auf (Sonderegger 1998: 233). Das persönliche Verhältnis zwischen dem Wittenberger Reformator Martin Luther und dem Zürcher Reformator Huldrych Zwingli war äußerst merkwürdig: Einerseits wurde die Textfassung Luthers ausdrücklich gewürdigt, andererseits übte Luther scharfe Kritik an der Übersetzungsarbeit des Zürcher Reformators und seiner Mitarbeiter (vgl. Kettler 2001: 465).

Huldrych Zwingli kam als Zürcher also aus dem Süden des deutschen Sprachgebietes. Beim Übersetzen ging Zwingli von der Kompetenz des Übersetzers aus und forderte Klarheit und Verständlichkeit der Übersetzer. Außerdem betonte er mehrfach das Sinnprinzip, was bedeutet, dass eine Wort-für-Wort-Übersetzung für ihn nicht möglich war. Es ging ihm vielmehr um eine möglichst exakte, philologisch wie theologisch richtige Erfassung der ganzen Bedeutungsfülle des grundsprachlichen Textes. Diese sinnentsprechende Übersetzung implizierte, dass nicht jedes Wort übersetzt sein musste, denn dem Übersetzer war erlaubt, in der Übersetzung ein Wort wegzulassen oder hinzuzufügen (Sonderegger 1998: 245). Zwinglis Reformation ging von anderen Voraussetzungen als die von Luther aus und hatte deshalb neben vielen Gemeinsamkeiten auch deutliche Unterschiede. Nicht nur wurden theologische Begriffe anders übersetzt und interpretiert, sondern auch die Sprache unterschied sich vom Deutschen. Eigene Besonderheiten der schweizerischen Sprache waren z.B. die Lautverschiebung von *k* zu *ch*, die oberdeutsche Apokope des *-e* im Auslaut, die *i*-Haltigkeit von Endsilben, die alemannische Form des Verb gehen (*gân, gôn*) und Neuerungen wie der oberdeutsche Präteritalschwund mit Eintreten des Perfekts als allgemeine Vergangenheitsform.¹⁰ Die frühneuhochdeutsche Schriftsprache vollzog hingegen entscheidende Neuerungen, die zum größten Teil bis heute im Gegensatz zum Schweizerdeutschen stehen (insbesondere Diphthongierung von langem *i*, *u* und *ü* zu

¹⁰Sonderegger, S. : *Frühneuhochdeutsch und älteres Neuhochdeutsch in der Schweiz*, <<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D11194-3-3.php>> (11.02.2008).

ei/ai, au, eu/äu; Monophthongierung von *ie, uo, üe* zu langem *i* [in der Regel *ie* geschrieben], *u* und *ü*). Obwohl im 17. und 18. Jahrhundert sich die Schweizer Schriftsteller zunehmend auf die grammatikalischen Normen des Neuhochdeutschen ausrichteten, brach der Hintergrund ungebrochener mündlicher Dialektverwendung in der Literatur immer wieder hervor.¹¹ Die ersten *Zürcher Bibeln* hatten die neuhochdeutsche Diphthongierung nicht durchgeführt bzw. gegenüber dem lutherischen Text wieder rückgängig gemacht (Sonderegger 1998: 265). Auch bemerkenswert ist die in den älteren Ausgaben noch vollzogene graphematische Unterscheidung zwischen *ü* für *uo* im Gegensatz zu *u* für in der Regel kurzes *u* sowie *u^e* für *üe* gegenüber *ü* für in der Regel kurzes *ü*. Damit wurde eine eindeutige orthographische Markierung der alten schweizerdeutsch-mittelhochdeutschen Falldiphthonge *úe, üe* erreicht. Dies bedeutete, dass die neuhochdeutsche Monophthongierung noch nicht durchgeführt war (Sonderegger 1998: 265).

*

Ich habe versucht, 30 Begriffe in 6 Bibelübersetzungen in Bezug auf die Übersetzungsweise zu untersuchen. Die Begriffe (22 Substantive, 6 Verben und 2 Adjektive), die in den Evangelien vorzufinden sind, bilden das Objekt meiner Untersuchung in Bezug auf die Übersetzungsweise und auf den Einfluss, den die Bibelübersetzungen aufeinander ausgeübt haben. Ich habe mich also mit der Variationslinguistik beschäftigt und das Ziel meiner Arbeit ist die lexikalische Variation innerhalb der deutschen Sprache zu untersuchen. Die Methode meiner Arbeit ist vor allem auf Schöndorf (1967) gestützt, der in seiner Arbeit verschiedene Begriffe in den Psalmenübersetzungen untersucht und beschrieben hat. Die Auswahl meiner 30 Begriffe ist auf zweierlei Art zu rechtfertigen. Einerseits sind einige der Begriffe schon in anderen Werken für unterschiedliche Teile der Bibel untersucht worden. Denn Besch (1967) hat in seiner Arbeit über die Sprachlandschaften und den Sprachausgleich im 15. Jahrhundert verschiedene Begriffe beschrieben und analysiert. Aus seiner Auswahl von Termini habe ich mir die Substantive *Barmherzigkeit, Geschlecht* und *Opfer* näher angesehen. Erben (1959: 460-463, 478) hat viele (vermutliche) Neuprägungen Luthers behandelt und aus seiner Arbeit habe ich mir für die meinige folgende Begriffe (4 Substantive und 2 Verben) ausgewählt: *Feuerofen, Hoherpriester, Landpfleger,*

¹¹ Sonderegger, S. : *Frühneuhochdeutsch und älteres Neuhochdeutsch in der Schweiz*, <<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D11194-3-3.php>> (11.02.2008).

Mastvieh, ernten, erregen, friedfertig. Auch aus Musselecks (1981: 185-200) Untersuchung habe ich einige Wörter unter die Lupe genommen, nämlich die Substantive *Heuchler, Küchlein, Weingärtner, Aas* (worüber Ising [1968: 70-73] auch schon publiziert hat) und das Verb *höhn*. Andererseits habe ich mir selber einige Wörter ausgewählt, die nicht als Objekt einer schon durchgeführten Untersuchung behandelt worden sind. Ich habe mich für einige Begriffe (9 Substantive und 2 Adjektive) aus der religiösen Sphäre entschieden: *Gemeinde, Gnade, Gotteskasten, Heiland, Herrlichkeit, Mahlzeit, Richter, Tempel, Versuchung, barmherzig*. Diese Begriffe habe ich schließlich noch ergänzt um einige Wörter (2 Substantive und 3 Verben), die nicht direkt in einer spezifischen Sphäre oder in einem spezifischen Kontext anzusiedeln sind: *Befehl, Kammer, nachlassen, schmücken* und *zurichten*.

Offensichtlich stellt sich heraus, dass das Substantiv *Tempel* keine lexikalische Differenzierung in den 6 Evangelienübersetzungen aufweist, da als Übersetzungen nur die Lautvarianten *tempel, tempil, temple* vorkamen. Das Grundwort, das aus dem Lateinischen entlehnt worden ist (Drosdowski 1989: 740), war also jedesmal dasselbe, nur gab es eine Vokaländerung (*tempil*) oder hat eine Metathesis stattgefunden, indem ein Konsonant vor dem Vokal geschrieben ist (*temple*). Zu diesem Substantiv gab es also lediglich einen negativen Befund, und deshalb habe ich diesen Begriff nicht in den Anhang und in der Besprechung aufgenommen. Das Gleiche musste ich übrigens auch beim Adjektiv *barmherzig* feststellen. Dieses Adjektiv ist eine Lehnübertragung des lateinischen *misericors* (Betz 1959: 128), was ‚mitleidig; jemand, der ein Herz für die Unglücklichen hat‘ bedeutete (Drosdowski 1989: 64). In allen Bibelübersetzungen, die ich untersucht habe, ist der Stamm *barmherzig* nachzuweisen. Die Belegstelle Mt 5,7 wurde in den 6 Bibelübersetzungen als Substantiv verwendet, während in der zweiten Belegstelle Lk 6,36 dieser Stamm als Adjektiv wiedergegeben wurde. Weil alle Bibelübersetzungen dasselbe Wort benutzt haben, sei es einerseits in der Form eines Substantivs, andererseits in der Form eines Adjektivs, habe ich auch diesen Begriff in der eigentlichen Besprechung nicht aufgenommen. Deshalb gibt es in meiner Studie leider nur ein Adjektiv, das detaillierter analysiert wird.

2. Bemerkungen zur Forschungsanlage

Einzelstudien zu den historischen Veränderungen im Wortschatz gibt es schon (vgl. Ising 1968, Schöndorf 1967). Zur Typologie der Psalmübersetzungen hat sich vor allem Schöndorf 1967 lexikalisch und syntaktisch geäußert. Aber eine Untersuchung auf einer breiteren Materialgrundlage lag noch nicht vor und ist deshalb die Absicht dieser Arbeit. Für die Erforschung des Wortschatzes in seinen historischen Veränderungen bot sich die diachrone lexikographische Darstellung der Einzelwörter an (Ising 1968:9). Sehr oft behandelten diese Werke die Übergänge zu einem einheitlichen Wortschatz synchronisch. Die folgende Darstellung setzt sich zum Ziel, auf der relativ breiten und vergleichbaren Quellengrundlage der Evangelienübersetzungen ein Bild von wichtigen Unterschieden im deutschen Wortschatz des ausgehenden Mittelalters zu zeichnen. In diachroner Betrachtungsweise werde ich dann die Veränderung und Entwicklung in der Übersetzung einiger Lemmata untersuchen.

Die Übersetzungsliteratur bietet die Möglichkeit, die allein aus dem Kontext gewonnene Interpretation durch Heranziehung des Grundtextes zu ergänzen und in bestimmten Fällen zu korrigieren (Ising 1968: 11). Forschungsergebnisse hat der Editor Ising in vielfältigen sprach- und wortgeschichtlichen Untersuchungen, die bis zur Frage nach den Entwicklungsschritten hin zur Luthersprache reichen, vorgelegt (Schwencke 1987: 980). Ising 1968 hat schon eine Untersuchungsweise beschrieben, die das Einzelwort im Kreise seiner Sinnverwandten behandelte, um auf diese Weise Aussagen über strukturelle Zusammenhänge im Wortschatz zu rechtfertigen (Ising 1968: 135). Dies wollte ich auch mit meiner Arbeit machen. Obwohl mein Forschungsmaterial sich auf die Evangelien beschränkt, wollte ich untersuchen, wie bestimmte Lemmata im Laufe der noch nicht (oder nur teils) kodifizierten Sprachstufen des Mittel- und Frühneuhochdeutschen übersetzt worden sind.

Zu den niederdeutschen Bibeldrucken haben Walther (1889-1892/1966), der die beiden *Kölner Bibeln* entdeckt und datiert hat, Ahldén (1937), der den Laut- und Formenbestand dieser Bibeln und die genauere Einordnung in die mittelniederdeutsche Schriftsprache untersucht hat und Ising (1968), der sie edierte, die Filiationsverhältnisse darlegte und die Wortwahl von vergleichbaren Bibelübersetzungen und Glossaren herangezogen hat, die *Kölner Bibeln* als Objekt der Untersuchung gewählt (Schwencke 1987: 981).

Die Absicht dieser Arbeit ist bestimmte Textstellen in verschiedenen Bibelausgaben aus dem 15. und 16. Jahrhundert daraufhin zu untersuchen, Unterschiede in Bezug auf die Wortwahl festzustellen. Ich werde mich nur mit lexikalischen Änderungen und Besonderheiten in den Evangelienübersetzungen innerhalb des *Neuen Testaments* beschäftigen. In dieser Arbeit werde ich systematisch untersuchen, wie bestimmte Lemmata diachronisch in verschiedenen deutschsprachigen Bibelübersetzungen wiedergegeben worden sind. Die benutzten Bibelübersetzungen erstrecken sich über einen Zeitraum von den Anfängen der frühneuhochdeutschen Literatur mit der *Mentel-Bibel* bis hin zur Reformation bei Luther. In dieser Arbeit werde ich mir den Übersetzungsstil, die Übersetzungssprache und –technik ansehen und untersuchen, so dass ein Bild der wichtigsten Unterschiede im Wortschatz einer mittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Periode hervortritt. Eine eindeutige Definition des Begriffes ‚Übersetzung‘ gibt es jedoch nicht, denn in den verschiedenen Zeitaltern wurde der Begriff immer anders aufgefasst. Übrigens hat man auch verschiedene Schritte in der (Bibel)übersetzung zu untersuchen. Von der wörtlichen Übersetzung führte der Weg über verschiedene Zwischenformen bis hin zur freien Übersetzung (Schöndorf 1967: 13). Ich werde untersuchen, wie die Übersetzungen und Äquivalente aufeinander folgen, ob sie einander sogar beeinflusst haben und wie sie dann letztendlich bei Luther ihren (meistens noch heute gültigen) Niederschlag gefunden haben. Auf diese Art und Weise wäre es hoffentlich möglich, ein Bild der regionalen Varianten und Unterschiede im betreffenden Zeitraum zu bekommen.

Ein wichtiger Punkt, den wir nicht aus dem Auge verlieren sollen, ist der Unterschied in der Übersetzungsweise zwischen den 6 untersuchten Bibelübersetzungen. Denn in Bezug auf die Übersetzungsweise lässt sich eine Zweiteilung bemerken. Mentel, Beheim, Prag und die niederdeutschen Bibelübersetzungen¹², die noch dem (Spät)mittelalter verhaftet sind, gehen auf verschiedene Auflagen der lateinischen *Vulgata* zurück. Diese Bibelübersetzungen haben also u.a. ihre Evangelien aus dem Lateinischen übersetzt, was bedeutet, dass sie versuchten, lateinische Termini in die deutsche Sprache zu übertragen. Bei Luther und Zwingli dagegen ist eine andere Übersetzungsweise wahrzunehmen. Sie übersetzten nach dem bei den Humanisten geläufigen Sinnprinzip, was bedeutet, dass sie auf die wirklichen Grundsprachen Griechisch und Hebräisch zurückgriffen (siehe S. 23-24).

¹² Die *Niederdeutsche Bibelfrühdrucke* enthalten 4 mittelniederdeutsche Vollbibeln, die auf verschiedenen *Vulgata*-Vorlagen basieren (Ruh 1987: 977).

Bei ihnen ist also keine Übersetzung jedes griechischen oder hebräischen Wortes wiederzufinden, sondern die Wiedergabe des Sinnes des ursprünglichen Begriffes aus der Ausgangssprache in die deutsche Zielsprache. Eine Wort-für-Wort-Übersetzung ist also bei diesen zwei Reformatoren nicht zu bemerken. Bei ihnen können wir also nicht von reinen Übersetzungen sprechen, sondern vielmehr von Äquivalenten.

Am Ende dieser Arbeit befindet sich ein Anhang, in dem die Lemmata und ihre Übersetzungen und Äquivalente, die ich an den Belegstellen in den 6 verschiedenen Evangelienübersetzungen gefunden habe, alphabetisch geordnet sind.

3. Befunde

Nachdem ich mir überlegt habe, welche Lemmata ich untersuchen wollte, habe ich zuerst in der *Konkordanz zur Lutherbibel* nachgeschlagen, ob diese Lemmata schon in den Evangelien vorkamen. Auf diese Weise konnte ich auf einfache Weise die verschiedenen und einzelnen Belegstellen finden, sie in den 6 Bibelübersetzungen aufsuchen und verzeichnen. In einer zweiten Phase habe ich in der Sekundärliteratur nachgeschlagen, welche Begriffe schon bei anderen Autoren besprochen wurden. Vor allem Ising (1968), Erben (1959), Besch (1967) und Musseleck (1981) erweisen sich als nützlich. Für die etymologischen Informationen habe ich *Duden Etymologie* (Drosdowski 1989), *Duden Deutsches Universalwörterbuch* (Drosdowski 1996) und Kluge (1995) mit Gewinn herangezogen.

Am Anfang der Besprechung jedes Lemmas habe ich vermerkt, wie die Begriffe übersetzt worden sind und in welcher Frequenz diese Übersetzungen oder Varianten in den Bibelübersetzungen vorgekommen sind. Die Tabellen enthalten also die Zusammenfassungen der Tabellen, die im Anhang detailliert vorzufinden sind. Wenn eine Variante nur einmal vorkommt, habe ich das nicht zwischen Klammern mitgeteilt. Nur wenn sie mehr als einmal verwendet worden ist, habe ich die Zahl zwischen Klammern angegeben. Ich habe die Großschreibung nicht berücksichtigt, weil sie noch nicht kodifiziert war. Zwei Substantive, die einmal im Anlaut mit einem Großbuchstaben und einmal mit einem Kleinbuchstaben wiedergegeben sind, habe ich selbstverständlich als dasselbe Nomen betrachtet. Bei den *Niederdeutschen Bibelfrühdrucken* habe ich die orthographischen Unterschiede in den beiden *Kölner Bibeln* nicht getrennt notiert. Ich habe sie zusammen behandelt, aber in der kleinen Tabelle am Anfang der Besprechung separat vermerkt. In der eigentlichen Besprechung gehe ich dann genauer auf jedes Lemma ein. Von den konjugierten Verben habe ich nicht jede Form mitgeteilt; ich habe nur die Infinitive und Partizipien betrachtet. Jede Besprechung werde ich dann abschließen mit einer kurzen systematischen Zusammenfassung.

Bei einigen Begriffen ist in den Tabellen zu bemerken, wie sie nicht nur in den 6 Bibelübersetzungen vorkommen, sondern auch wie die Begriffe, die lexikalisch abweichen, in den diversen ober- und niederdeutschen Bibeldrucken vor Luther wiedergegeben worden sind. Es handelt sich im Einzelnen (mit ihren Siglen) um folgende obd. Drucke: *Eggestein-Bibel* (**E**, 1470), *Zainer-Bibel* (**Z**, um 1475),

Pflanzmann-Bibel (**P**, 1475), *Sensenschmidt-Bibel* (**A**, 1476-1478), *Zainer-Bibel* (**Zc**, 1477), *Sorg-Bibel* (**S**, 1477), *Sorg-Bibel* (**Sa**, 1480), *Koberger-Bibel* (**K**, 1483), *Grüninger-Bibel* (**G**, 1485), *Schönsperger-Bibel* (**Sb**, 1487), *Schönsperger-Bibel* (**Sc**, 1490), *Otmar-Bibel* (**O**, 1507), *Otmar-Bibel* (**Oa**, 1518), sowie um die nd. Drucke *Lübecker-Bibel* (**L**, 1494) und *Halberstädter Bibel* (**H**, 1522) (Sonderegger 1998: 257).

3.1. Substantive

3.1.1. **Aas**

Mentel: *leib/leip*

Beh: *lîcham* (zweimal)

NB: *liff/lijff*

Prag: *as*

leichnam

Luther: *Ass* (zweimal)

Zwingli: *aaß* (zweimal)

Bei den Belegen des Begriffes *Aas* fällt auf, dass der Begriff auf verschiedenen Weisen übersetzt worden ist. Neben den Formen *Ass*, *as* und *aaß* kamen auch die Übersetzungen *leib*, *leip*, *liff*, *lijff*, *lîcham* und *leichnam* vor. Man kann die Übersetzungen nach der Bedeutung in drei Gruppen verteilen. Eine erste Gruppe enthält die Bezeichnung ‚eines Körpers an sich‘, wie man bei den Varianten *leib*, *leip*, *liff*, *lijff* und *lîcham* vorfindet. Eine zweite Gruppe enthält die Bedeutung ‚eines Leiches‘, wie bei der Übersetzung *leichnam* der Fall ist. Und schließlich trägt die dritte Gruppe die Bedeutung ‚als Fraß dienend‘ oder ‚als Leiche eines Tieres oder Menschen‘ (Götze 1956: 14), wie bei den Formen *aaß*, *as* und *Ass* der Fall ist. In dieser Form steckt die Bedeutung ‚Fleisch eines toten Körpers, Kadaver‘ (Drosdowski 1989: 15). Im Spätmittelalter galt dieser Begriff noch allgemein sowohl für den toten tierischen wie menschlichen Körper. Die Einschränkung auf den Tierkadaver zeigt sich bereits in den vorreformatorischen Bibelübersetzungen (Ising 1968: 71-72). Jedoch steht nach seiner etymologischen Herkunft der Begriff *Leichnam* ursprünglich in dem hier umschriebenen Wortfeld. *Leib* und *Aas* sind dagegen erst aufgrund späterer Bedeutungsveränderungen in dieses Wortfeld hinzugetreten. *Leichnam* ist auch später auf die Bezeichnung ‚des toten menschlichen Körpers‘ eingeschränkt worden und wird heute als Synonym neben dem ursprünglich ersten Wortteil *Leiche* benutzt (Ising 1968:

70). *Aas* kam laut Ising (1968: 70-73) offenbar schon im 15. Jahrhundert für ‚den toten menschlichen Körper‘ außer Gebrauch, wie man in Teilen der *Kölner Bibel* bemerken kann. Auch Luther verwendete *Aas* nur noch für ‚die menschliche Leiche‘, wo er damit eine negative Konnotation verbinden wollten, aber im Übrigen galt das Wort in seiner Bibelübersetzung als ‚Bezeichnung des Tierkadavers‘ (Ising 1968: 72). Für eine weitere, detailliertere Beschreibung der Bedeutungsunterschiede zwischen diesen Nomen verweise ich auf Isings *Zur Wortgeographie spätmittelalterlicher deutscher Schriftdialekte* (Ising 1968: 70-73).

Die Form *aaß* kam in der *Zürcher Bibel*, die in südalemannischer Sprache übersetzt worden ist, vor. Neben dieser Form gab es auch zwei Formvarianten, die von diesem Substantiv leicht abwichen, nämlich die Formen *Ass* und *as*. Luther, die als Basis für seine Sprache die ostmitteldeutsche Schriftsprache benutzt hat, bevorzugte die Form *Ass*. Die Form dieses Wortes mit einem einzelnen *-s* kam bei den Guten Meistern von Prag einmal vor. In dem neuhochdeutschen Wort *Aas* sind zwei verschiedene Wörter zusammengefallen, nämlich das alt- und mittelhochdeutsche Wort *āz*, was ‚Essen‘ und ‚Speise‘ bedeutete und das mittelhochdeutsche Wort *ās*, was die Bedeutung ‚Futter, Fleisch zur Fütterung der Hunde und Falken‘ in sich trug, neben der Bedeutung ‚Fleisch eines toten Körpers‘ (Drosdowski 1989: 15). Die Form, die Luther in seiner Übersetzung benutzte, ist in die Sprache eingedrungen und hat sich bis heute gehalten. Ich habe schon bei der Besprechung der Sprache Luthers erwähnt, dass er in seiner Bibelübersetzung sehr oft Sprichwörter benutzte. Auch hier ist das der Fall, denn der Begriff stand Mt. 24,28 im Sprichwort: *Wo aber ein aß ist, da sammeln sich die Adeler* (Erben 1959: 449).

Neben den Formen *Aas*, *As* und *Ass* wurden auch die Wörter *lîcham* und *leichnam* benutzt. Diese Wörter tragen dieselbe mittelhochdeutsche Wurzel *lîch* in sich, die heute als *Leiche* in den Wortschatz gedrungen ist. Diese Form bedeutet ‚Fleisch, Körper, Leiche‘. Jedoch ist die Herkunft dieses Wortes unklar (Kluge 1995: 512). Das männliche Substantiv *leichnam* ist eine alte Zusammensetzung (Drosdowski 1989: 413-414). Das *-n-* in der neuhochdeutschen Form stammt aus einer Variante mit einem *n-*stämmigen Vorderglied (Kluge 1995: 512). Bei Beheim, der die ostmitteldeutsche Sprache benutzte, finden wir die Form *lîchnam* wieder, während wir bei den Guten Meistern von Prag einmal die Form *leichnam* vorfinden. Im Ostmitteldeutschen hatte sich also die Diphthongierung noch nicht durchgesetzt.

Die zwei Varianten *leib* und *leip* unterschieden sich voneinander nur durch die Auslautverhärtung. Diese zwei Varianten habe ich in derselben Bibelübersetzung gefunden, und zwar in der ost-/südfränkischen *Mentel-Bibel*, die dieses Substantive als Übersetzung des lateinischen *corpus* aufwies (Ising 1968: 70). Hier können wir also feststellen, dass es noch keine Einheit in der Orthographie gab, denn in einer Bibel kamen orthographisch also verschiedene Varianten eines selben Wortes vor.

Im Allgemeinen können wir behaupten, dass die Frequenz der Variationen ziemlich gleich ist. In der ostfränkischen *Mentel-Bibel* und den *Niederdeutschen Bibelfrühdrucken* kam nur das Substantiv *leib/leip* beziehungsweise *lijff* vor, während die andere ostfränkische Bibelübersetzung (Prag) sich für zwei andere Substantive entschieden hat. Einmal hat Prag das Substantiv *as* verwendet, das bei Luther und Zwingli als alleiniges vorkam, einmal hat er das Nomen *leichnam* bevorzugt, das übrigens beim ostmitteldeutschen Beheim als einziges auftauchte. Zwingli hat also sich auf Luther, der sich also fürs ostfränkische Nomen *Ass* entschieden hat, gestützt.

3.1.2. Barmherzigkeit

Weil es einen Unterschied bei der Bedeutung dieses Begriffs gibt, soll zuerst eine diesbezügliche Zweiteilung vorgeführt werden. Die erste Bedeutung wird nur in Bezug auf den Menschen benutzt, während eine zweite Bedeutung nur in Bezug auf Gott verwendet wird.

3.1.2.1. Des Menschen

Mentel: <i>derbarmd</i> (zweimal)
Beheim: <i>barmherzikeit</i> (zweimal)
NB: <i>vorbarminge</i> <i>barmherticheit</i>
Prag: <i>bermhertzikeit</i> <i>erparmt</i>
Luther: <i>barmhertzigkeit</i> (zweimal)
Zwingli: <i>barmhertzigkeyt/barmhertzigkeit</i>

Wenn wir die Überlieferung bezüglich des Menschen betrachten, fällt auf, dass dieser Begriff durch verschiedene Varianten übersetzt worden ist. So finden wir in den verschiedenen Bibelübersetzungen neben den Formen *barmherzikeit*, *barmherticheit*,

barmhertzikeit, *barmhertzigkeit* und *barmhertzigkeyt* auch die Formen *derbarmd*, *erparmt* und *vorbarminge*. Allgemein können wir also behaupten, dass es drei Übersetzungsvarianten (*derbarmd*, *barmhertzikeit* und *vorbarminge*) gibt, die selber einige Variationen aufweisen. Die Form *derbarmd* habe ich nur bei Mentel und einmal in einer Formvariante (*erparmt*) bei den Guten Meistern von Prag finden können, während das Substantiv *barmhertzigkeit* in allen Bibelübersetzungen, ausgenommen bei Mentel, vorkam. Die vielen Variationen des Substantivs *barmhertzigkeit* sind ein Beispiel der Konsonantenhäufung im Mittel- und Frühneuhochdeutschen.

Das mittelhochdeutsche *barmherzec* ist eine Lehnübersetzung des lateinischen *misericors* ‚der ein Herz für die Armen hat‘. Das *b-* im Anlaut stammt vom Substantiv *erbarmen* (Kluge 1995: 82). Laut Besch (1967: 158) ist die Form *barmhertzikeit* die Form, die im bairischen, ostfränkischen und ostmitteldeutschen Gebiet, neben der Form *erbarmung*, verwendet wurde. Die erste Form wurde hochsprachlich-kirchensprachlich der häufiger verwendete Terminus. Das Substantiv *barmhertzigkeit* scheint laut Besch eine relativ junge und seltene Ableitung zu sein (Besch 1967: 161). Die Form (*d*)*erparmt* schien im 15. Jahrhundert eine alemannische Form zu sein und wurde deutlich von den Formen auf *-ung* und *-keit*, die in den übrigen Schreiblandschaften vorkamen, unterschieden (Besch 1967: 158). Diese Formen *derbarmd* und *erparmt* sind also Variationen vom selben Stamm. Diese Formen unterscheiden sich bei den Guten Meistern von Prag durch den stimmlosen Verschlusslaut *-p-* im Inlaut und durch den stimmlosen Okklusiv *-t* im Auslaut. Das Verb *erbarmen* stammt übrigens aus der gotischen Kirchensprache und war eine Lehnübersetzung des lateinischen *misereri* (Drosdowski 1989: 159). Außerdem erschien das Wortbildungspräfix *er-* (fakultativ als *der-*) in Handschriften (seltener in Drucken) des älteren und mittleren Ostoberdeutschen, seltener des Nordoberdeutschen/Böhmischen/Ostmitteldeutschen (Reichmann 1993: 92). Das Mitteldeutsche hatte im 14. Jahrhundert *ir-* und *er-*, dann schloss es sich schrittweise dem größeren Geltungsareal von *er-* an (Besch 1984: 1794).

Im Allgemeinen können wir behaupten, dass bei diesen Begriffen noch keine Großschreibung durchgeführt wurde. Nur einmal ist dieser Begriff bei Luther mit Großschreibung zu bemerken. In Bezug auf die Phonologie fällt auf, dass die Vokale *i* und *y* im Morphem *-keit/keyt* nur einmal nebeneinander existierte, und zwar bei der alemannischen Bibelübersetzung von Zwingli.

Aus den Daten geht also hervor, dass die zwei ostfränkischen Bibelübersetzungen, nämlich die *Mentel-Bibel* (*derbarmd*) und *die Evangelien der Guten Meister von Prag* (*erparmt*), zum größten Teil eine Ähnlichkeit aufweisen. Bei der letztgenannten Bibelübersetzung wurde nur einmal die Form *barmhertzikeit* bevorzugt. In den ostmitteldeutschen Bibelübersetzungen, bei Beheim und bei Luther, ist nur eine Form zu bemerken, gerade die Form *barmherzikeit*. In den niederdeutschen Bibelübersetzungen ist auch diese Form anzutreffen, neben dem Substantiv *vorbarminge*. Auch im Alemannischen (Zwingli) ist das Substantiv *barmhertzigkeyt* eingedrungen. Also können wir schließen, dass die Form *barmhertzigkeit* eine große Verbreitung kannte und dass dieser Begriff die dominante Form war, die sich sogar im niederdeutschen Sprachraum durchgesetzt hat.

3.1.2.2. Gottes

<p>Mentel: <i>derberm(t)(d)</i> (zweimal)/<i>(d)erbarmd(e)</i> (6 Mal) Z-Oa: <i>barmherczykeyt/barmherczigkeit/barmhertzigkeyt</i> (zweimal) Beheim: <i>barm(e)herzikeit</i> (8 Mal) NB: <i>barmherticheit</i> (6 Mal)/<i>barmhertigheit/barmherticheyt</i> Prag: <i>barmhertzikeit</i> (3 Mal), <i>burmhertzikeit</i> [sic] Luther: <i>barmhertzigkeit</i> (8 Mal) Zwingli: <i>barmhertzigkeit</i> (5 Mal)</p>

Auch aus dieser Tabelle geht hervor, dass die Form *barmhertzikeit*, abgesehen von ihren zahllosen variantenreichen Schreibweisen, die dominante Form war. Nur in der *Mentel-Bibel* wurde für diesen Begriff eine andere Übersetzung bevorzugt, nämlich die Form *(d)erparmd*. Die andere ostfränkische Bibelübersetzung verwendete, wie die niederdeutschen und ostmitteldeutschen Versionen und der alemannische Zwingli, eine Form des Substantivs *Barmhertzigkeit*. Bei Prag kam eine Variante dieses Nomens vor, nämlich die Form *burmhertzikeit*, die vermutlich ein Schreibfehler ist. Auch in diesen Daten fallen die Konsonantenhäufung und orthographische Variation auf. Die Morpheme *-keit*, *-keyt*, *-cheit* und *-cheyt* wurden neben- und durcheinander verwendet. Nur in den Bibelübersetzungen von Luther und Zwingli ist eine einzige Schreibweise konsequent durchgeführt und beibehalten.

Auch für diese Bedeutung des Begriffes können wir schließen, dass die Form *barmherzigkeit* die dominante und am meisten verbreitete Form war. Das Substantiv *barmherzigkeit* wurde in fast allen Bibeln in Bezug auf die Barmherzigkeit Gottes verwendet. Nur die ostfränkische Bibelübersetzung von Mentel weist eine eigene Übersetzungstradition auf. Wenn wir also diese Tabelle mit derjenigen der Barmherzigkeit des Menschen vergleichen, dann können wir feststellen, dass aus den beiden Tabellen deutlich hervorgeht, dass das Substantiv *barmherzigkeit* in den beiden Bedeutungen die dominante Form war. Nur Mentel weist bei den beiden Bedeutungen eine Sonderposition auf.

3.1.3. Befehl

Mentel: *gebot*

da3 wort des herren

gebieten

Beheim: *gebot*

da3 wort des herren

gebieten

vormanen

NB: *gebot*

dat word des heren

gebieden

manen

Prag: *das wort vnsers herren*

entpieten

vermanen

Luther: *Gebot*

befelh (zweimal)/befehl

Zwingli: *gebot,*

befelch (zweimal)/befelhen

Aus den Daten ist zu ersehen, dass dieser Begriff mit den Substantiven *gebot* und *befehl* wiedergegeben worden ist. In einigen Evangelienübersetzungen wurde dieser Begriff auch mit einer Verbalphrase umschrieben. Es zeichnen sich 3 Gruppen ab: eine Gruppe mit dem Verb *bieten*, eine zweite mit dem Verb (*vor*)*manen* und eine letzte mit dem

Verb *befelhen*. Mit dem Verbstamm *bieten* habe ich folgende Varianten gefunden: *er gebeut*, *hat gebotten*, *hat entpoten*. Mit dem Verb *(vor)manen* wurden folgende Verbalphrasen benutzt: *wart vormanet*, *wart gemant* und *wart vermant*. Das letzte Verb, *befehlen*, kam in der Form *befelhen* vor und habe ich nur in der *Zürcher Bibel* gefunden. Ausgenommen bei Luther können wir in allen verwendeten Bibelübersetzungen Umschreibungen mit einem Verb konstatieren. Nur Luther verwendete hauptsächlich das Substantiv *befehl* und einmal das Substantiv *gebott*. Letztgenanntes Nomen kam übrigens in allen Bibelübersetzungen an derselben Belegstelle vor, nämlich Jh. 11,57. Dieses Substantiv gehört teils zum Verb *bieten* und teils zum Verb *gebieten* (Drosdowski 1989: 81, 221).

Am häufigsten (10 Mal) wurde dieser Begriff durch ein einfaches Substantiv wiedergegeben. Die substantivischen Formen *befelch* bzw. *befelh* findet man nur bei Luther und bei Zwingli. Später wurde das *-h-* in der letzte Silbe ausgestoßen. In der Hälfte dieser 10 Substantive wurde das Substantiv *befehl* bevorzugt (so auch bei Luther), während die andere Hälfte aus dem Substantiv *gebott* besteht. Bei Luther hat das Nomen *befehl* noch nicht den heutigen, strengen Sinn, sondern war nur ein ‚anempfohlener Auftrag‘ (Schöndorf 1967: 181-182).

In Mt 4,6 stand in der *Zürcher Bibel* jedoch eine Umschreibung mit dem Verb *befelhen*. Die anderen Verben, die ich in den Daten gefunden habe, sind die Verben *gebieten* und *vormanen*. Die ostfränkische Bibelübersetzung von Mentel zeigte uns das Verb *gebieten*, während in der anderen ostfränkischen Bibelübersetzung bei Prag beide Verben vorkamen. Bemerkenswert ist die Form des Verbs *gebieten*, die durch die Form *entpoten* wiedergegeben wurde. Auch bei Beheim und in den niederdeutschen Bibelübersetzungen kamen die Verben *gebieten* und *(vor)manen* vor. In den Bibelübersetzungen, die die beiden Verben verwendeten, fällt auf, dass die Verben an denselben Belegstellen verwendet wurden. Dies kann bedeuten, dass die Verben eine bestimmte Bedeutung zum Ausdruck bringen, wodurch ein Unterschied zwischen den Begriffen entsteht. Deshalb hat man sich für das Verb *gebieten* bzw. *(vor)manen* (mit einer kleinen Nuancierung in ihrer Bedeutung) entschieden.

Im Spätmittelalter kam die Form *bevel[ch]* vor und bedeutete ‚Übergebung, Obhut‘ (Drosdowski 1989: 69). Trotzdem kam dieses Substantiv in dieser Bedeutung nicht in meinen Daten vor.

In diesen Belegstellen ist auch zu sehen, dass der Begriff mit einer Nominalphrase wiedergegeben wurde: *das Wort des Herren*. Folgende Varianten habe ich 4 Mal gefunden: *daʒ wort des herren* (Mentel, Beheim), *dat word des heren* (NB), *das wort vnsers herren* (Prag). Häufig wurde also der Terminus mit einer Nominalphrase umschrieben, die die Bedeutung ‚feierlich sprechen, sagen‘ in sich trug (Drosdowski 1989: 819).

Im Allgemeinen können wir schließen, dass die Übersetzung und die Wiedergabe durch ein Äquivalent sehr verschieden waren. Trotzdem zeigen die verschiedenen Wiedergaben in Bezug auf die Frequenz große Ähnlichkeiten. Am meisten (in beiden Fällen 5 Mal) wurden die einfachen Substantive *gebot* und *befehl* bevorzugt. 4 Mal wurde eine Nominalphrase mit einem nachgestellten Genitiv als Übersetzung vorgezogen. Was die Verben betrifft, wurde 4 Mal eine Verbalphrase mit dem Verb (*ge*)*bieten/entpieten* und 3 Mal eine solche mit dem Verb *vermanen* verwendet. Nur einmal haben wir das Verb *befelhen* vorgefunden, und zwar in der *Zürcher Bibel*.

3.1.4. Feuerofen

Mentel: *aitof(f)en des feu(e)rs* (zweimal)

Z-Oa: *ofen des feuers*

Beheim: *oven des fûris/fûrigen oven*

NB: *auen des vures* (zweimal)

Prag: *feurigen offen, Feuer*

Luther: *Fewr ofen* (zweimal)

Zwingli: *fheürofen* (zweimal)

Aus der Tabelle geht hervor, dass die Bibelübersetzungen die Substantive *Fewr ofen*, *Feuer* und die Nominalphrasen *oven des fûris*, *feurigen offen*, *aitoffen des feuers* aufweisen. Nur in der *Mentel-Bibel* kam das Substantiv *aitofen* vor, und zwar in Kombination mit einem nachgestellten Genitiv (*aitoffen des feuers*). Grimm (1862) schreibt in seinem *Deutsches Wörterbuch*, dass *aitofen* ‚fornax, Feuerofen, Brennofen‘ bedeutete (Grimm 1862: 393). Das Substantiv *eit/ait* bedeutete ‚Feuerstätte (Schützeichel 2004: 409), Scheiterhaufen‘ und stammt vom Idg. **aidh-s* (De Vries & De Tollenaere 2004: 114). Dieses Nomen *eit-/aitofen* ist ein altes Wort, das schon im

Althochdeutschen existierte, aber im Laufe des 16. Jahrhunderts aus der Sprache verschwunden ist (Grimm 1862: 393).

Das mittelhochdeutsche Wort *oven* bedeutete ursprünglich ‚ein Gefäß zum Kochen oder zum Bewahren der Glut‘. Die Bedeutung ‚Vorrichtung zum Heizen‘ ist erst später hinzugekommen (Drosdowski 1989: 495). In den Bibelübersetzungen kamen folgende Variationen dieses Substantivs vor: *aitofen*, *oven*, *offen* und *auen*. Im Anlaut ist die Abwechslung mit *a-* (niederdeutsches Substantiv *auen*) und *o-* (*of(f)en*) zu bemerken. Im Inlaut dagegen fällt vor allem der Unterschied zwischen den Frikativen *-f-* (stimmlos) und *-v-* (stimmhaft) auf, ebenso wie die Doppelschreibung des Frikativs *-f-*. Die ostfränkischen Bibelübersetzungen (Mentel und Prag), der ostmitteldeutsche Luther und der alemannische Zwingli weisen einen stimmlosen Frikativ im Inlaut ihres Substantivs (*aitofen*, *feurigen offen*, *Fewr ofen*, *fheürofen*) auf, während in der ostmitteldeutschen Beheimischen Version und den niederdeutschen Bibelübersetzungen die Form mit stimmhaftem Frikativ (*oven des fûris*, *auen des vures*) vorkam.

Fast immer wurde eine Nominalphrase benutzt, in der das Substantiv *of(f)en/oven/auen* auftaucht. Aber einmal hat der ostfränkische Prag sich für das einfache Substantiv *Feuer* (mit Großbuchstabe) entschieden. Bei Luther und Zwingli können wir das Kompositum *Fewr ofen/fheürofen* bemerken, das als Neubildung Luthers betrachtet werden kann (Erben 1959: 461).

Aus den Ergebnissen geht also hervor, dass in den Daten wenig lexikalische Variation zu bemerken ist. Fast immer ist eine Variante der Nominalphrase *oven des feuers* vorzufinden. Einmal wurde in den *Evangelien der Guten Meister von Prag* die Einzelform *Feuer* verwendet. Nur Mentel weist eine eigene selbstständige Übersetzungsweise auf, indem er als Einziger das Substantiv *aitofen* verwendete.

3.1.5. Gemeinde

Mentel: *kirchen* (zweimal)

Beheim: *kirchen*

cristenheit

NB: *kerke(n)* (dreimal)

Prag: *kirchen*

der menig des volckes

Luther: *Gemeine* (zweimal)

Zwingli: *gmeynd* (zweimal)

Aus der Tabelle ergibt sich, dass dieser Begriff durch vielerlei Termini wiedergegeben worden ist. Die Substantive *kirchen*, *kerken*, *Gemeine*, *gmeynd*, *cristenheit* und *volck* wurden benutzt als Übersetzung und Äquivalent dieses Begriffes.

In der ostmitteldeutschen Beheimschen Bibelübersetzung ist einmal das Substantiv *cristenheit* vorzufinden. *Christ* gelang als Hoheitstitel Jesu von Nazareth im Zuge der arianischen Mission aus dem Gotischen in die deutsche Sprache und trug zwei Bedeutungen in sich: als erste Bedeutung ‚der Gesalbte‘, als zweite ‚der Gläubige in der Nachfolge Christi (Drosdowski 1989: 111). *Christenheit* ist eine Kollektivableitung zu dieser zweiten Bedeutung.

Das mittelhochdeutsche Wort *gemeinde* ist Adjektivabstraktum zum Wort *gemein* (Kluge 1995: 311) und ist auch in einer ostmitteldeutschen Bibelübersetzung (Luther) und in der alemannischen Bibelübersetzung (Zwingli) anzutreffen. Ursprünglich bedeutete *gemein* ‚mehreren abwechselnd zukommend‘, woraus sich die Bedeutung ‚gemeinsam, gemeinschaftlich‘ entwickelt hat (Drosdowski 1989: 229). Wahrscheinlich ist dieses Wort unter dem Einfluss des lateinischen *commūnio* gebildet (Kluge 1995: 311). Der Begriff hat also auch die lateinische Bedeutung übernommen. Gerhard Köbler gibt in seinem *Etymologischen Wörterbuch* folgende Definition des mittelalterlichen Begriffes *gemeinde*: ‚Anteil, Gemeinschaft, Gemeinde‘¹³. Die Form *gemeinde* ist außerdem auch ein neutestamentlich benutztes Wort und bedeutete ursprünglich ‚Gemeinschaft der an Jesus als den Christus/Messias Glaubenden‘ (Jenssen & Trebs 1978: 157-158).

Das Wort *Kirche* ist aus dem Griechischen entlehnt und dann mit der karolingisch-fränkischen Kirchensprache verbreitet worden (Kluge 1995: 443). Diese Schreibweise mit *-r-* ist im Fränkischen und Bairischen wiederzufinden (Besch 1967: 181). Dieses Substantiv ist in den ostfränkischen Bibelübersetzungen (Prag, Mentel) zu beobachten, wie auch in den *Niederdeutschen Bibelfrühdrukken* und sogar einmal in einer ostmitteldeutschen Bibelübersetzung (Beheim). Die niederdeutsche Form *kerke(n)* und die hochdeutsche *kirchen* unterscheiden sich lediglich durch die zweite Lautverschiebung, indem diese Lautverschiebung im hochdeutschen Sprachraum dafür

¹³ Köbler, G. (1995): *Etymologisches Rechtswörterbuch*, S. 150, <<http://www.koeblergerhard.de/der/DERG.pdf>> (17.04.2008).

verantwortlich war, dass der germanische stimmlose Verschlusslaut *-k-* im Inlaut schließlich zum stimmlosen Reibelaut *-ch-* geworden ist. Bei Luther wurde dieser Begriff nicht durch *Kirche* übersetzt, sondern durch das Substantiv *gemeinde*. Der Grund dafür ist, dass Luther dieses Substantiv in einem neuen Sinn gebraucht hat, indem er den Begriff vor allem auf die Gemeinschaft aller Gläubigen, die Gemeinde der Christenheit bezog (Erben 1959: 453).

Bei Prag ist eine Nominalphrase mit dem Substantiv *volck* vorzufinden. Das Substantiv *volck* ist vermutlich eine Weiterbildung zur Wurzel, die in *voll* erhalten ist und ‚füllen‘ bedeutete (Kluge 1995: 866). Dieses Substantiv hat erst seit dem Humanismus die Bedeutung ‚Gesamtheit der durch Sprache, Kultur und Geschichte verbundenen Menschen‘ herausgebildet, denn die ursprüngliche Bedeutung war ‚Leute, Volk, Kriegsschar‘ (Drosdowski 1989: 792). Köbler versteht unter diesem Begriff ‚die durch gemeinschaftliche geistige oder kulturelle oder politische Entwicklung verbundene umfassende Personenmehrheit‘. Im Mittelhochdeutschen enthielt dieses Substantiv die Bedeutung ‚Leute, Volk, Schar‘¹⁴.

Im Allgemeinen fällt auf, dass das Substantiv *kirche/kerke* am häufigsten verbreitet war und verwendet wurde. Diese dominante Variante hat also das Ostfränkische, Niederdeutsche und Mitteldeutsche erreicht. Jedoch war dieses Substantiv im Ostmitteldeutschen (Beheim und Luther) und Ostfränkischen (Prag) nicht die einzige Form, die ich in den Belegstellen gefunden habe. In der ostmitteldeutschen Bibelübersetzung Luthers ist von diesem Substantiv gar nicht die Rede, indem er die Form *Gemeine* bevorzugte. Das Substantiv *Gemeine* kam insgesamt 4 Mal vor, nämlich bei Luther und bei Zwingli. Schließlich gab es auch zwei Sonderformen, die nur einmal vorkamen: die Formen *cristenheit* (Beheim) und *menig des volckes* (Prag).

3.1.6. Geschlecht

Mentel: *geschlecht(e)* (26 Mal)/*geschlechtz*

ingefinde

famen

Z-Oa: *geschla^echt* (zweimal)/*geschlechtz*

Beheim: *geburt* (23 Mal)

¹⁴ Köbler, G. (1995): *Etymologisches Rechtswörterbuch*, S. 448, <<http://www.koeblergerhard.de/der/DERV.pdf>> (17.04.2008).

geslechte (4 Mal)

gesinde

sâmen

NB: *geslechte(n)* (16 Mal)/*g(h)eslechte(s)* (9 Mal)/*slechte*

ingesinde

sade

Prag: *geslecht(en)* (7 Mal)

volck (zweimal)

sipp/gesypp

gepurt

Luther: *Geschlecht* (13 Mal)/*geschlecht(e)(s)* (8 Mal)

Art (5 Mal)

samen

Zwingli: *g(e)schla^echt* (21 Mal)

art (5 Mal)

fomen

Die Daten zeigen, dass dieser Begriff durch 8 Lexeme wiedergegeben wurde: *geschlecht*, *geburt*, *(in)gesinde*, *samen*, *sade*, *volck*, *sipp* und *art*.

Das Substantiv *geschlecht* wurde nur im deutschen (und niederländischen) Sprachgebiet benutzt und bedeutete eigentlich ‚das, was in dieselbe Richtung schlägt, [übereinstimmende] Art‘. Es wurde zunächst auch im Sinne von ‚Menschen gleicher Abstammung‘ gebraucht (Drosdowski 1989: 235). Am häufigsten hat sich die Bezeichnung *geschlecht* im Bairischen und Ostmitteldeutschen verbreitet. Die Bedeutung ‚Sexus‘ ist erst spät vom lateinischen *sexus* übernommen (Kluge 1995: 318). Dieses Wort kam in allen Bibelübersetzungen vor, obwohl die Frequenz doch deutlich unterschiedlich war; in der ostfränkischen Bibelübersetzung von Mentel begegnete es am häufigsten. Daneben kam bei Mentel, abgesehen von der Belegstelle Jh 7,42, nur einmal die Form *ingefinde* vor. In der anderen ostfränkischen Bibelübersetzung (Prag) wurde das Substantiv *geslecht* auch am meisten verwendet. Abgesehen von der Belegstelle Jh 7,42 habe ich neben *geslecht* noch die Formen *sipp* und *gepurt* gefunden. In der alemannischen Bibelübersetzung (Zwingli) wurde *g(e)schläch*t als Äquivalent am meisten verwendet. Nur einige Male kam das Wort *art* vor. In Bezug auf die ostmitteldeutschen Bibelübersetzungen wurde das Substantiv *geschlecht* bei Luther auch am meisten verwendet. Nur an einigen Stellen wurde die Form *Art* bevorzugt und

zwar genau an denselben Belegstellen wie bei Zwingli. Der Bedeutungsunterschied zwischen *art* und *geschlecht* ist sehr klein, aber das Substantiv *Art* bedeutet eine bestimmte Sorte von etwas (Kluge 1995: 143). Bei Luther und Zwingli finden wir z.B. Mt. 12,39 Folgendes: „Die böse und ehebrecherischer Art suchet ein Zeichen“. In diesem Satz wird also eine bestimmte Sorte von Menschen besprochen, wird eine Eigentümlichkeit dieser Menschen angedeutet.

In der anderen ostmitteldeutschen Bibelübersetzung (Beheim) ist vom Substantiv *geschlecht* nur sporadisch (4 Mal) die Rede.

Das Substantiv *geburt*, das sowohl ‚den Vorgang des Gebärens als auch das Geborene‘ bezeichnet (Drosdowski 1989: 222), ist fast ausschließlich bei Beheim vorzufinden und kam, abgesehen von einer Einzelstelle bei Prag (*gepurt*), in den anderen Bibelübersetzungen gar nicht vor. Der Unterschied zwischen diesen zwei Variationen befindet sich in dem Okklusiv *-p-/-b-* im Inlaut.

Das Wort *Gesinde* spielte im Mittelhochdeutschen eine Rolle im Gefolgschaftswesen und bedeutete ‚Gefolge, Dienerschaft, Kriegsvolk, Truppen‘ (Drosdowski 1989: 237) und ‚Begleitung‘. Aus letzterer Bedeutung hat sich in neuhochdeutscher Zeit die Bedeutung ‚Dienerschaft‘ entwickelt (Kluge 1995: 319). Eine präfigierte Variante dieser Form, *ingesinde*, habe ich bei Mentel und in den *Niederdeutschen Bibelfrühdrucken* gefunden; nur insgesamt zweimal kam dieses Substantiv also vor und gerade an derselben Stelle (Lk 2,4).

Das mittelhochdeutsche Substantiv *sippe* bedeutete ‚Verwandschaft‘ und ist in einigen germanischen Sprachen verschwunden (Kluge 1995: 765). Diese Form habe ich nur in Prag angetroffen: einmal ohne, einmal mit Präfix (*ge-sipp*).

Für die Besprechung des Substantivs *volk* siehe 3.1.5. (S. 50).

Das mittelhochdeutsche Substantiv *art* bedeutete ‚Herkunft, Abstammung‘ (Drosdowski 1989: 46). Dieses Nomen trug also eine nuancierte Bedeutung, die leicht abwich vom Substantiv *geslecht*, in sich. Denn *art* ist auch bei Luther und Zwingli zu bemerken, und gerade an denselben Belegstellen. Hier wird also deutlich, dass Luther die Zürcher Bibelübersetzung deutlich beeinflusst hat.

Sāmen und *fomen* sind zwei Formen, die zum Substantiv *Same* gehören. Dieses Substantiv war nur im deutschsprachigen Raum üblich. Die Substantive *Saat*, *Same* und

das Verb *säen* gehören zu derselben indogermanischen Wurzel, die ursprünglich etwa ‚schleudern, werfen, ausstreuen, fallen lassen‘ bedeutete. Außerdem ist dieses Substantiv sehr eng mit dem Lateinischen *semen* verwandt (Drosdowski 1989: 606, 607, 610, 666). Diese Substantive habe ich in allen Bibelübersetzungen wiedergefunden, obwohl die niederdeutschen Bibelübersetzungen eine abweichende Form aufweisen (*sade*). Dieses Nomen kam auch jedesmal an derselben Belegstelle vor (Jh 7,42).

Aus den Daten geht also hervor, dass das Substantiv *geschlecht* am häufigsten verwendet wurde. Die ostmitteldeutsche Beheimsche Bibelübersetzung weist dagegen eine eigene Übersetzungstradition auf, weil in dieser Version fast ausschließlich das Substantiv *geburt* vorkam. Die lexikalische Besetzung, die bei Luther und Zwingli wahrzunehmen ist, ist an allen Belegstellen dieselbe; nur weichen die Formen auf der Ebene der Orthographie ab.

3.1.7. Gnade

Mentel: *g(e)nad* (viermal)

Beheim: *gnâde* (4 Mal)

NB: *gnade* (4 Mal)

Prag: *gnad* (4 Mal)

Luther: *gnade* (dreimal)

holdseligen Wort

Zwingli: *gnad* (dreimal)

holdfâligen Wort

Bei diesem Begriff habe ich in den Evangelienübersetzungen nur zwei Varianten gefunden, nämlich *genad/ gnad/ gnâd* und *holdseligen/ holdfâligen Wort*.

Der mittelhochdeutsche Begriff *gnade* wurde vom Christentum zur Bezeichnung ‚der Güte Gottes‘ aufgenommen. Später wurde es auf die ‚Gewährung von Vergünstigungen durch Fürsten‘ übertragen. Dann wurde es allgemein für ‚Vergünstigungen amtlicher Stellen‘ benutzt. Die spätere Bedeutung ‚von Gott, vom Schicksal durch besondere Talent‘ ist vor allem in den Adjektiven *gnädig*, *gnadenvoll* und *gnadenreich* ersichtlich (Kluge 1995: 329-330). Die Bedeutungsgeschichte des Substantivs *Gnade* ist im germanischen Sprachbereich weitgehend durch den Inhalt des christlichen Gnadenbegriffes bestimmt worden. Der Begriff im weltlichen Sinn, d.h.

„Gewährung von Schonung, Milde, Mitleid gegenüber einem Besiegten, einem Verurteilten, einem Untergebenen“ war wohl bereits vor der Christianisierung bei den Germanen vorgeprägt worden (Drosdowski 1989: 247). Das Wort an sich bezog sich ursprünglich auf das personal vorgestellte Verhältnis zwischen Gott und den Menschen. Der gnädige Gott sichert dem Menschen Heil und Wohl, auch wenn sie sündhaft und unvollkommen leben (Jenssen & Trebs 1978: 178). In allen Bibelübersetzungen ist die Form *gnade* (also mit Synkopierung des *e*) vorzufinden, ausgenommen beim ostfränkischen Mentel, der als Einzige Apokope aufweist (*g(e)nad*). Dieses Substantiv war also geographisch weit verbreitet und in verschiedenen Sprachlandschaften (also im Ostfränkischen (Mentel und Prag), Ostmitteldeutschen (Beheim und Luther), Niederdeutschen (NB) und Alemannischen (Zwingli) eingedrungen.

Nur bei Luther und Zwingli wurde einmal ein anderes Äquivalent bevorzugt, und gerade an derselben Stelle (Lk 4,22), nämlich *holdseligen/holdfâligen Wort*. Das gemeingermanische Adjektiv *hold* bedeutete ‚günstig, gnädig‘ (Drosdowski 1989: 288) und das Adjektiv *selig* trug ursprünglich die Bedeutung ‚wohlgeartet, gut, glücklich; gesegnet; heilsam‘ in sich (Drosdowski 1989: 666). Luther und Zwingli verwendeten hier eine Nominalphrase, die in den anderen Bibelübersetzungen nicht wiederzufinden ist. Die anderen Bibelversionen (Mentel, Beheim, NB, Prag), die auf die *Vulgata* zurückgehen, verwendeten dagegen die Nominalphrase *worte der gnâde*, mit dem Substantiv *gnâde* als nachgestellter Genitiv.

Für Luther war die Ablassfrage sehr wichtig, und er war davon überzeugt, „dass der Weg zu Gott in der einfachen persönlichen Tat des Glaubens liegt, der die Gnade der Sündenvergebung ergreift, ohne der Vermittlung durch Kirche und Priestertum zu bedürfen“ (Erben 1959: 451). Das Verhältnis zwischen Gott und den Menschen war also eine unmittelbare persönliche Gemeinschaft im Glauben. Von dieser Überzeugung aus werden viele religiöse Begriffe neu gefasst, wie z.B. das Substantiv *Gnade*. Dieses Wort bedeutete laut Luther nicht ein Zustand der Seele (wie bisher gelehrt), eine neue dem Menschen eingeflöbte Qualität, sondern eine Wirkung Gottes, in der der Mensch selbst persönlich und unmittelbar gegenwärtig ist (Erben 1959: 451).

Aus den Ergebnissen ist zu ersehen, dass dieser Begriff vor allem durch das Substantiv *g(e)nad(e)* wiedergegeben wurde. Dieses kam in allen Bibelübersetzungen vor und deutet darauf hin, dass dieses Nomen allgemein verbreitet und verwendet

wurde. Als Äquivalent ist bei Luther und Zwingli auch die Rede von *holdseligen Wort*, die je nur einmal auftauchte und zwar an der Belegstelle Lk 4,22.

3.1.8. Gotteskasten

Mentel: *fchatz*

treſkamer (4 Mal)

Z-Oa: *fchatzkamer* (dreimal)/*fchatz*

Beheim: *gaz/gazophilacium* (dreimal)/*gazophylaciô*

stok carbonam

NB: *gelt stock/geltstock*

schatkamer (zweimal)/*ſchat*

Prag: *gemeinen ſchatz*

Luther: *Gotteskasten* (4 Mal)/*Gottes kasten*

Zwingli: *Gottes kaſten* (4 Mal)/*Gotteskaſten*

Aus den Daten geht hervor, dass dieser Begriff eine große lexikalische Variation aufweist. Dieser Begriff wurde durch 6 Substantive wiedergegeben: *fchatz*, *treſkamer*, *gazophilacium*, *stok carbonam*, *geltstock*, *Gotteskasten*.

Der Begriff *Schatz* bedeutete ‚Geld, Vermögen oder Vieh‘ und stammt aus dem gemeingermanischen **skattam*, was ‚Besitz oder Vieh‘ bedeutete. Woher diese Form stammt, ist noch unklar, jedoch ist eine Entlehnung aus einer unbekanntem Sprache nicht ausgeschlossen (Kluge 1995: 713). In der Bedeutung ‚aufbewahrter Reichtum‘ ist das Substantiv erst im 13. Jahrhundert für *Hort* eingetreten, was ‚Schatz; das Angehäufte, Fülle, Menge‘ bedeutete (Drosdowski 1989: 291-292, 622). Dieses Substantiv habe ich nur in den ostfränkischen Bibelübersetzungen (Mentel und Prag, obwohl in letztgenannter Bibelübersetzung das Verb um ein Adjektiv erweitert wurde) und in den niederdeutschen Bibelübersetzungen gefunden. In letztgenannten Bibelversionen kam auch das Kompositum *schatkamer* vor, und zwar zweimal. Auch in den Bibelübersetzungen ab der *Zainer-Bibel* (1475) bis die *Otmar-Bibel* (1518) wurde dieses Kompositum, neben dem einfachen Substantiv *fchatz*, bevorzugt.

Das Kompositum *treſkamer* enthält ein Morphem, das vom Nomen *Tresor* abgeleitet ist. Die Form *Tresor* entstand erst vor dem 19. Jahrhundert und ist entlehnt aus dem französischen *trésor*. Der französische Begriff ist vom Griechischen *thēsauros*,

mit seiner Bedeutung ‚Schatz, Schatzkammer, Vorratskammer; Geldkasten‘ (Drosdowski 1989: 756), über das lateinische *thēsauros*, was im Mittelhochdeutschen ‚Geldkasten oder Schatz‘ bedeutete, übernommen worden (Kluge 1995: 835). Das Substantiv bedeutete ‚Panzerschrank, Stahlkammer (zur Aufbewahrung von Geld und Wertsachen)‘, und hat erst im 19. Jahrhundert seine moderne Bedeutung bekommen (Drosdowski 1989: 755-756). Nur einmal habe ich das Substantiv *treſkamer* in den Daten angetroffen, und zwar in der ostfränkischen *Mentel-Bibel*. Für weitere Informationen in Bezug auf das Substantiv *Kammer*, siehe 3.1.14. (S. 69). Ein Kompositum mit dem Element *kamer* ist nur zweimal in zwei verschiedenen Bibelübersetzungen (*treſkamer* bei Mentel und *ſchatkamer* in den *Niederdeutschen Bibelfrühdrucken*) nachzuweisen.

In der ostmitteldeutschen Beheimschen Bibelübersetzung ist dreimal das aus dem Griechischen übernommene Nomen *gazophilacium*, einmal die verkürzte Form *gaz* und einmal die Form *gazophulaciô* vorzufinden. Neben diesem Nomen hat Beheim auch einmal das Wort *ſtok carbonam* verwendet, welches letztere Element aus dem Latein entlehnt worden ist. Mit der Übersetzung dieses Begriffes weist Beheim eine ganz andere Übersetzungsweise als die anderen Bibelübersetzungen auf, indem er das lateinische oder griechische Substantiv nicht übersetzt, sondern einfach aus der Ausgangssprache übernommen hat.

Das Kompositum *geltſtock* kam nur in den niederdeutschen Bibelübersetzungen vor. Der erste Teil der Zusammensetzung (*gelt*) trug die Bedeutung ‚Bezahlung, Ersatz, Vergütung, Einkommen, Zahlung; Zahlungsmittel‘ in sich und bedeutete ursprünglich ‚kultische oder rechtliche Einrichtung, Abgabe‘. Dieses Substantiv wurde also ursprünglich im religiös-rechtlichen Bereich gebraucht, bis es ab dem 14. Jahrhundert auch als Bezeichnung für ‚geprägtes Zahlungsmittel‘ im deutschen Sprachraum auftauchte. Der Gebrauch dieses Substantivs in dieser Bedeutung setzte sich erst im 16. Jahrhundert völlig durch (Drosdowski 1989: 227). Der zweite Teil des Kompositums (*ſtock*) bezeichnete sowohl den Baustumpf wie den Knüttel. Schon das mittelhochdeutsche *ſtoc* hat aus der Bedeutung ‚Balken‘ den kollektiven Sinn ‚Geschoss eines Hauses‘ entwickelt (Drosdowski 1989: 713).

Das Substantiv *Gotteskaſten*, das nur bei Luther und Zwingli vorzufinden ist, ist aus der deutschen Sprache verschwunden. Hier können wir also bemerken, dass nicht

alle Wörter, die Luther in seinen Werken und Bibelübersetzungen benutzt hat, sich auch in der Sprache aufrechterhalten haben.

Im Allgemeinen können wir behaupten, dass die verschiedenen Bibelübersetzungen große Unterschiede aufweisen. Luther und Zwingli haben sich beide für das Substantiv *Gotteskasten* entschieden. In den anderen Bibelübersetzungen sind mehrere Übersetzungen vorzufinden. Die ostfränkischen (Mentel und Prag) und die niederdeutschen Bibelübersetzungen verwendeten das Substantiv *schatz/schatz/schat*. Trotzdem fällt auf, dass Mentel vor allem das Kompositum *treßkamer* benutzt hat und dass in den *Niederdeutschen Bibelfrühdrucken* neben dem einfachen Substantiv *schat* auch die Komposita *schatkamer* und *geltstock* vorkamen. Die ostmitteldeutsche Beheimische Bibelübersetzung vertritt eine Sonderposition, indem sie die griechische (*gazophilacium*) und teilweise lateinische (*stok carbonam*) Entlehnungen aufweist.

3.1.9. Heiland

Mentel: *behalter* (dreimal)/ *behaltsam* (zweimal)

Z-Oa: *heyl* (dreimal)

Beheim: *heil/heilant* (zweimal)/*heilande/heil gotis*

NB: *heile/heyl* (zweimal)/*heyl gades*

beholder

[is de] dar ghesontmaket de werlt

salichmaker

Prag: *heil* (zweimal)/*heilant/gotes hail/der welt heilant*

Luther: *Heiland* (dreimal)/*Heiland Gottes/der welt Heiland*

Zwingli: *heyland* (dreimal)/*Heyland Gottes/der welt heyland*

Aus der Tabelle ist zu ersehen, dass die 6 Bibelübersetzungen den Begriff *Heiland* durch folgende Substantive wiedergegeben haben: *behalter/beholder*, *heil(ant/ande)*, *ghesontmaket de werlt*, *salichmaker*. Auch wurde als Übersetzung das Adjektiv *behaltsam* verwendet.

Das Substantiv *behalter* stammt vom Verb *behalten* und wurde ursprünglich in der Bedeutung ‚bewahren, in Obhut haben, nicht weggeben; [inne]haben; im Gedächtnis bewahren, nicht vergessen‘ verwendet. Die ältere Bedeutung ‚erhalten‘ ist noch in *wohlbehalten* bewahrt (vgl. noch das Substantiv *Behälter* im 15. Jahrhundert)

(Drosdowski 1989: 266). Das Nomen *behalter* kam nur bei Mentel und in den Niederdeutschen Bibeln (dort *beholder*) vor. Schöndorf (1967) weist in seiner Arbeit über die Psalmenübersetzung in Bezug auf die Übersetzung dieses Begriffes auf zwei Traditionen, die sich deutlich gegenüberstehen: einerseits die Übersetzung *behalter*, was die Bedeutung ‚Gott als Hirte, Hüter‘ und später im weiteren Sinne ‚Gott, der zu einem hält‘ in sich trägt, andererseits die Ableitungen vom mittelhochdeutschen *heilen*, im Sinne von ‚heilmachen, gesund machen‘, was später dann auf den Zustand der Menschen Gott gegenüber übertragen worden ist (Schöndorf 1967: 188). Neben dem Substantiv *behalter* verwendete der ostfränkische Mentel auch das abgeleitete Adjektiv *behaltfam*.

Das männliche Substantiv *heiland*, das wir bei Beheim, Prag, Luther und Zwingli vorfinden, ist stilistisch markiert. Das Nomen, das ursprünglich Partizip Präsens zum Verb *heilen* war (Kluge 1995: 364-365), ist eine Lehnübersetzung aus dem lateinischen *salvator* und bedeutet ‚Retter‘ (Drosdowski 1989: 275-276). Aus den Daten geht hervor, dass in den Bibelübersetzungen viele Variationen des Wortstammes */heil/* vorkamen. Neben der Form *heil/heyl* (Beheim, NB, Prag, die Bibeln zwischen *Zainer-Bibel* [1475] und *Otmar-Bibel* [1518]) wurde dieser Begriff auch durch die Form *heilant* (Beheim, Prag, Luther, Zwingli) wiedergegeben. Ab den niederdeutschen Bibeln fällt es auf, dass der Begriff anhand einer Nominalphrase umschrieben wurde. Einige Male wurde anhand eines vorangestellten Genitivs die Bedeutung ausgedrückt, wie z.B. in folgenden Beschreibungen: *gotes hail* (Prag: Lk 3,6), *der welt heyland* (Prag, Luther und Zwingli: Jh 4,4). Auch wurde ein nachgestellter Genitiv verwendet, wie z.B. bei *Heiland Gottes* (Luther: Lk 3,6), *heyld gades* (NB: Lk 3,6) der Fall war.

Die niederdeutschen Bibelübersetzungen weisen auch eine eigene Übersetzungsweise auf, indem in diesen Bibelversionen die Umschreibung [*is de*] *der ghesontmaket de werlt* auftaucht. Schöndorf (1968) hat übrigens die Form *gesont maeker* schon in einer älteren limburgischen Psalmenübersetzung gefunden (Schöndorf 1967: 188-189). Die K^c-Fassung ist die einzige Bibelübersetzung, die das einfache Substantiv *salichmaker* verwendet hat.

Als Schlussfolgerung können wir also behaupten, dass der Wortstamm */heil/* die dominanten Formen lieferte und, ausgenommen in der *Mentel-Bibel*, in allen Bibelübersetzungen verwendet wurde. Das Substantiv *behalter/beholder* kam in der ostfränkischen Bibelübersetzung von Mentel und in den niederdeutschen

Bibelübersetzungen vor. Die *Niederdeutschen Bibelfrühdrucke* weisen außerdem zwei besondere Übersetzungsweisen auf, indem die Umschreibung *[is de] dar ghesontmaket de werlt* und das Kompositum *salichmaker* nur in diesen Bibelübersetzungen auftauchen.

3.1.10. Herrlichkeit

Mentel: *wun(n)iglich* (5 Mal)/*wunniglich* (8 Mal)

magenkraf(f)t (dreimal)

micheler krafft/michelich

clarheit (zweimal)

Z-Oa: *glori* (6 Mal)

großma^e chtikait

clarheit

P-Oa: *maieftat* (zweimal)

glori (zweimal)

P: *glori*

gro^e ffe

Ze [sic]-Oa: *glori*

Beheim: *êre* (8 Mal)

glôrie(n) (5 Mal)

gewalt (5 Mal)/ *gewâlt*

clârheit (dreimal)

NB: *glorie(n)* (13 Mal)

e(e)re (4 Mal)

maiesteten (4 Mal)/*maiestæt*

cla(e)rheit (dreimal)

Prag: *ere(n)* (8 Mal)

maiestat

micheler mugen kraft

gewalt

clarheit (dreimal)

voller macht vnd grosser kraft

Luther: *Herrlichkeit* (zweimal)/*Herrligkeit* (20 Mal)

Klarheit

Zwingli: *Her(r)ligkeit* (6 Mal)/*Her(r)ligkeyt* (13 Mal)/*Herlikeit*

Klarheyt (dreimal)

Als Übersetzung wurde nicht nur der Terminus *herrlichkeit*, sondern auch *glori(e)(n)*, *ere(n)*, *cla(e)rheit*, *gewalt*, *maiestaet*, *magenkrafft* und *großma^e chtikait* benutzt. Neben den Substantiven habe ich auch Umschreibungen gefunden, wie *voller macht vnd grosser krafft*, *micheler mugen krafft* und *micheler krafft*. Und schließlich habe ich drei deadjektivische Substantive bemerkt: *michelich* und *wun(n)iglich* (beide mit Apokope des *-e*) sowie *gro^e ffe*.

Luther und Zwingli verwendeten das aus dem Adjektiv abgeleitete Nomen *Herrligkeit*, dessen Adjektiv ‚erhaben, vornehm; stolz; glanzvoll, prächtig‘ bedeutet. Dieses Substantiv wurde schon früh als zu *Herr* gehörig empfunden (Drosdowski 1989: 282).

Das Substantiv *Glorie* bedeutet ‚Ruhm, Glanz, Heiligenschein‘ und wurde in der mittelhochdeutschen Zeit aus dem lateinischen Substantiv *gloria* entlehnt (Drosdowski 1989: 246). *Glori(e)* bezeichnete außerdem auch den die heiligen Personen umgebenden Schein (Kluge 1995: 328). Dieses Substantiv kommt in den *Niederdeutschen Bibelfrühdrucken*, in den Bibeln ab der *Zainer-Bibel* (um 1475) bis die *Otmar-Bibel* (1518) und beim ostmitteldeutschen Beheim vor.

Im 12. Jahrhundert setzte der Gebrauch von *êre* für das Lateinische *gloria* in der Bedeutung von ‚Gottes Ehre‘ ein (Schöndorf 1967: 172). Dieses Substantiv *Ehre*, im Mhd. *êre*, bedeutet ‚Ehrerbietung, Ansehen, Ruhm, Sieg, Herrschaft, Ehrgefühl, ehrenhaftes Benehmen‘ (Drosdowski 1989: 145), und können wir in den *Niederdeutschen Bibelfrühdrucken*, bei Prag und Beheim vorfinden.

Alle Bibelübersetzungen weisen das Nomen *Klarheit* auf, was ‚Reinheit, Helligkeit, Glanz‘ bedeutet. Dieses aus dem Adjektiv *klar* abgeleitete Substantiv erschien zum ersten Mal im deutschsprachigen Raum im 12. Jahrhundert am Niederrhein (Drosdowski 1989: 346-347). Dieses Substantiv wurde übrigens auch an denselben Stellen verwendet (Jh 17,5; Jh 17, 22; Jh 17,24). Das Adjektiv *klar* ist aus dem lateinischen *clārus*, was ‚hell‘ bedeutet, entlehnt worden und ist über das französische *clair* und middelniederländische *claer* in die deutsche Sprache gekommen

(Kluge 1995: 446). Nur Luther weicht in seiner Übersetzung hier zweimal ab, indem er sich für das Substantiv *Herrlichkeit* entschieden hat.

Die ostfränkische Mentelsche Bibelübersetzung weist eine eigene Übersetzung auf, indem hier das Nomen *wun(n)iglich* auftaucht. Das mhd. Substantiv *wunne* bedeutete ursprünglich ‚Verlangen, Lust, Freude, Genuss‘ und entwickelte sich dann weiter zur Bedeutung ‚was Genuss, Freude bereitet‘. Mehr und mehr wurde diese Bezeichnung auch im geistigen Sinne verwendet (Drosdowski 1989: 818). *Wun(n)iglich* ist eine apokopierte Form des Substantivs *wun(n)igliche*, das vom Adjektiv abgeleitet ist und ‚Herrlichkeit‘ bedeutete¹⁵. Durch die Apokopierung fielen das Substantiv und das Adjektiv zusammen in der Form *wun(n)iglich*. Dasselbe gilt für *michelich* (aus *michel-lich-e*).

Die Bezeichnung *gewalt* ist ein Verbalabstraktum zum Verb *walten* (Kluge 1995: 321) und ist in der ostmitteldeutschen Beheimschen und einmal in einer ostfränkischen Bibelübersetzung (Prag) vorzufinden. Von diesem Substantiv ist das Adjektiv *gewaltig* abgeleitet, das ‚mächter, außerordentlich groß oder stark‘ bedeutet (Drosdowski 1989: 239).

Das mittelhochdeutsche Substantiv *majestāt* geht auf das lateinische *maiestat* zurück, was ‚Größe, Hoheit, Erhabenheit, Majestät‘ bedeutete (Drosdowski 1989: 434). Dieses Nomen kam in zwei Bibelübersetzungen vor, nämlich in den niederdeutschen Bibelübersetzungen und in der ostfränkischen Prager Bibelversion. In den *Niederdeutschen Bibelfrühdrucken* wurde dieses Nomen 5 Mal, bei Prag nur einmal als Übersetzung verwendet.

Die Verwendung des Substantivs *Kraft* ist auch auffällig. Dieses altgermanische Wort bedeutet ‚Geschicklichkeit, Fertigkeit, List, Kunst, Handwerk‘ (Drosdowski 1989: 381). In den Bibelübersetzungen kam nicht nur das Wort *magenkraf(f)t*, das schon im althochdeutschen existierte, vor, sondern auch Umschreibungen, wie *voller macht vnd grosser kraft* und *micheler krafft* wurden verwendet. Eine Nominalphrase mit diesem Substantiv können wir nur sporadisch bei Mentel (*micheler krafft*) und Prag (*micheler mugen kraft*) also in den ostfränkischen Bibelübersetzungen, vorfinden. Das Wort

¹⁵ Lexer, M. (1992): *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*. 3. Band. Stuttgart: Hirzel. <[http://germazope.uni-trier.de/Projects/WBB/woerterbuecher/lexer/wbgui?lemmode=lemmasearch &mode=linking&textsize=600&onlist=&word=wuniglich&lemid=LW04625&query_start=1&totalhits=0&textword=&locpattern=&textpattern=&lemmapattern=&verspattern=](http://germazope.uni-trier.de/Projects/WBB/woerterbuecher/lexer/wbgui?lemmode=lemmasearch&mode=linking&textsize=600&onlist=&word=wuniglich&lemid=LW04625&query_start=1&totalhits=0&textword=&locpattern=&textpattern=&lemmapattern=&verspattern=)> (17.05.2008).

michel bedeutete ‚groß, viel‘ und ist aus der deutschen Sprache verschwunden und durch das Adjektiv *groß* ersetzt worden (König 2005: 175). Als Synonym für *michelich* wurde in der *Pflanzmann-Bibel* (1475) die Form *gro^e ffe* und in den Bibeln zwischen 1475-1518 die Form *großmä^e chtikait* bevorzugt.

Aus den Daten geht also hervor, dass der Begriff *Herrlichkeit* durch eine Vielfalt an Übersetzungen und Äquivalenten wiedergegeben wurde. Luther und Zwingli verwendeten am meisten das Substantiv *Herrligkeit*. Neben diesem Nomen kam auch das Substantiv *Klarheit* vor. Bei den anderen Bibelübersetzungen ist es schwierig, Aussagen über die Formen, die am häufigsten verwendet wurden, zu machen, weil sie viele Varianten aufweisen. Bei Mentel habe ich am meisten die Form *wun(n)iglich* vorgefunden, während die andere ostfränkische Bibelübersetzung (Prag) am meisten das Substantiv *ere(n)* aufweist. In den niederdeutschen Bibelübersetzungen können wir vor allem das Nomen *glorie(n)* feststellen. Bei Beheim tauchten dagegen die Substantive *gewalt*, *glôrie(n)* und *êre* am häufigsten auf.

3.1.11. Heuchler

Mentel: *trug(e)ner* (17 Mal)

P-Oa: *gleichßner* (zweimal)

Z-Oa: *gleychßner* (5 Mal)

S: *tru^ggnern* (dreimal)

Beheim: *glis(e)nêre* (17 Mal)

NB: *glysener* (4 Mal)/*glisener* (dreimal)

bedregere/ drogener (6 Mal)

ypocrite(n) (dreimal)/*hypocriten/hypocrita*

dunkelguden

Prag: *gleisner* (9 Mal)

Luther: *Heuchler* (16 Mal)

Zwingli: *gley(ch)ßner* (16 Ma)

Aus der Tabelle geht hervor, dass in den Bibelübersetzungen der Begriff *Heuchler* als *trug(e)ner/drogener/bedregere*, *gleisner*, *heuchler*, *(h)ypocrite(n)* und *dunkelguden* wiedergegeben wurde.

Die ostfränkische Mentelsche Bibelübersetzung verwendete an allen Belegstellen das Substantiv *trug(e)ner*, während die andere ostfränkische Bibelübersetzung (Prag) nur das Nomen *gleisner* als Übersetzung benutzt hat. Die Substantive *trug(e)ner*, *drogener* und *bedregere* sind eng miteinander verwandt und gehören alle zur selben Wortgruppe.

Das Substantiv *heuchler* kam aus dem Mittel- und Niederdeutschen (Erben 1959: 445) und war im Oberdeutschen nicht geläufig. Luther verwendete als Einziger nur dieses Nomen, das außerdem nicht in den anderen Bibelübersetzungen vorkam. Das Substantiv *heuchler* wurde vom Verb *heucheln* abgeleitet, das aus dem Niederdeutschen eingedrungen ist (Kluge 1995: 372) und die Bedeutung ‚schmeicheln‘ in sich trägt (Drosdowski 1989: 283). Statt des lutherischen Substantivs wurden die Nomen *gleißner* und *trügner* in Bibelübersetzungen häufiger verwendet (Musseleck 1981: 78).

In allen Bibelübersetzungen, ausgenommen bei Luther, wurde das Nomen *gleisner* verwendet. Dieses Substantiv war das in der damaligen Literatursprache geläufige Wort; Luther aber hat sich für das junge, der Umgangssprache entstammende Wort *heuchler* entschieden (Erben 1959: 468). Die Übersetzung dieses Begriffes weicht so bei Luther und Zwingli ab. Luther bevorzugte einen überregionalen, später in die Schriftsprache eingegangenen Ausdruck (*heuchler*), während in der schweizerischen Bibelübersetzung ein regional gebundenes, mundartliches Wort verwendet wurde (*gleychßner*) (Kettler 2001: 362-363). Sowohl die ostmitteldeutsche Beheimsche Bibelübersetzung als auch die ostfränkische Prager Bibelübersetzung verwendeten nur das Substantiv *gleisner*. Auch Zwingli verwendete dieses Nomen an allen Belegstellen.

Das männliche Substantiv (*h*)*ypocrite(n)* ist einige Male in den niederdeutschen Bibelübersetzungen vorzufinden und bedeutet ‚Heuchler‘ (Lasch & Borchling 1956: 316). Dieses Nomen kam übrigens auch in der *Vulgata* vor (*hupocritae*) (Grimm 1983: 1510). Einmal habe ich die niederdeutsche Form *dunkelguden*, die die Bedeutung ‚Heuchelei‘ in sich trug (Lasch & Borchling 1956: 496) gefunden, und zwar in der K^e-Fassung. Das Adjektiv *düinkelgut* ist eine Ableitung von *dunkel*, kam häufig im mittelniederdeutschen Sprachraum vor und bedeutete ‚überheblich, scheinheilig‘ und wurde als Charakteristik von Personen verwendet. Am meisten kam dieses Adjektiv substantiviert vor und trug die Bedeutung ‚überhebliche Person, Heuchler‘ in sich (Grimm 1983: 1510). Aber diese sporadisch verwendeten Substantive (*h*)*ypocrite(n)*

und *dunkelguden* kamen nur vereinzelt vor und haben sich in der Übersetzungstradition nicht durchsetzen können.

Die Daten zeigen also, dass die untersuchten Bibelübersetzungen einige Ähnlichkeiten aufweisen. Sowohl die ostfränkischen Bibelübersetzungen (Mentel und Prag) als auch die ostmitteldeutschen Bibelübersetzungen (Beheim und Luther) weisen einen unterschiedlichen Wortgebrauch auf. Mentel verwendete das Substantiv *trugner*, während die andere ostfränkische Bibelübersetzung (Prag), Beheim und Zwingli das Substantiv *gleisner* bevorzugten. Die niederdeutschen Bibelübersetzungen weisen neben dem Substantiv *drogener* auch vor allem den Gebrauch des Nomens *glisener* als Übersetzung auf. Luther dagegen benutzte ausschließlich das Substantiv *Heuchler*, das heute zum allgemeinen Standardwort geworden ist.

3.1.12. Hoherpriester

Mentel: *furf(en) der pfaffen* (41 Mal)/ *fürsten*

o° berft(en) pfaff(en) (18 Mal)

bifchof(f)(e)(n)(s) (14 Mal)/ *bischoff des iaers* (dreimal)/ *bischoff der iuden*

P.: *priester(n)* (34 Mal)/ *o° berften priester* (zweimal)

P-Oa: *priester(s)* (17 Mal)

fürsten der priester

Z: *o° bersterften* [sic]

Z-Oa: *priester(n)(s)* (39 Mal)

fürsten der priester

Beheim: *vürsten* (zweimal)/ *(v)(f)ürste(n) der prîstere* (37 Mal)/ *vürstin der prîstere* (4 Mal)

obirst(e)(i)(n) prîster(e)(n)(s) (18 Mal),

bischoffin/bischof(e)(n) (13 Mal)/ *bischofis, bischofis knecht/knechten des bischofes*

der ersten

NB: *vorsten/vorsten der prester(e)* (40 Mal / *forsten der prestere* (zweimal)

ouerste(n) (der) prester(e)(n)(s) (17 Mal)/ *ouersten*

bis(s)c(h)op(p)(e)(n)(s) (6 Mal)/ *bysschop(p)(e)(n)(s)* (8 Mal)/ *b(y)(i)ssc(h)op des iaers* (zweimal)

phariseen

baden der iuden

Prag: *der fursten (der) prister* (6 Mal)/*der pri(e)ster fursten* (9 Mal)/*fursten der iuden prister/der iuden fursten* (dreimal)/*fursten der iuden* (zweimal)/*der iuden furst* (dreimal)/*furst(en)* (4 Mal)/*iudischen fursten priester/oberst(en) prister(n)(s)* (11 Mal)
bisschoff (zweimal)

Luther: *Hohe(n)(r)priester(n)(s)* (78 Mal)

Zwingli: *hohen Priefster(e)(n)(s)* (66 Mal)/ *hoch priefster* (6 Mal)/ *hohē(nn)(r) priefster(s)* (9 Mal)

Die Daten zeigen, dass dieser Begriff durch zahllose Termini wiedergegeben wurde. Aber meistens enthalten die umschreibenden Wortgruppen eine Form des Substantivs *priester*, bei Mentel des Nomens *pfaffen*. Um die Vielfalt an verschiedenen Übersetzungen und Äquivalenten zu verdeutlichen, wird hier eine zweite Tabelle hinzugefügt, die die Bibelübersetzungen anhand der vorgefundenen Substantive und Nominalphrasen ordnet.

Hoherpriester: Luther, Zwingli

fursten der pri(e)ster: Beheim, NB, Prag, Z-Oa

furst(en) der pfaffen: Mentel, P

fursten/vürsten: Mentel, Beheim, NB, Prag

obirsten prî(e)steren: Beheim, NB, Prag, P

o° berften pfaffen: Mentel

bisschoff: Mentel, Beheim, NB, Prag

priester: Prag, Z-Oa

baden der iuden: NB

phariseen: NB

ouersten/ o° berfterften [sic]: NB, Z

der ersten: Beheim

Aus der Tabelle geht hervor, dass der Begriff durch vielerlei Simplex-Substantive und Nominalphrasen wiedergegeben wurde.

Das Substantiv *Hoherpriester* kam nur beim ostmitteldeutschen Luther und alemannischen Zwingli vor, obwohl die Schreibweise leicht abweicht, indem Zwingli dieses Wort getrennt schrieb und dann Luthers Wort als Gefüge aus Adjektiv und

Substantiv aufgefasst hat. *Hoherpriester* kann außerdem als Neuprägung Luthers betrachtet werden (Erben 1959: 461).

Das Substantiv *Fürst*, das in den Bibelversionen als Übersetzung verwendet wurde, bedeutete im Grunde eigentlich ‚der Vorderste, Erste, Vornehmste‘. In der Bedeutung ‚Herrscher‘ ist dieses Substantiv auf das deutsche (und niederländische) Sprachgebiet beschränkt und entwickelte sich im 12. Jahrhundert zur Bezeichnung ‚des obersten Standes unter dem König‘. Die Bedeutung änderte sich und wurde als Sammelbegriff für alle Monarchen verwendet bis schließlich dieser Begriff zur Bezeichnung ‚eines bestimmten vom König verliehenen Rang zwischen Graf und Herzog‘ benutzt und überliefert wurde (Drosdowski 1989: 211-212). Bei Beheim, in den niederdeutschen und ostfränkischen Bibelübersetzungen (Mentel und Prag) kam dieses Simplex-Substantiv vor. Aber am häufigsten wurde dieses Nomen in einer Nominalphrase verwendet, wie z. B. *furst(en) der pfaffen* (Mentel), *vürste(n) der prîstere* (Beheim), *der iuden fursten* (Prag) und *iudischen fursten* (Prag).

Das Substantiv *Priester* ist die aus der Kirchensprache aufgenommene Bezeichnung für ‚den ordinierten katholischen Geistlichen‘. Das mittelhochdeutsche *priester* ist durch eine romanische Vermittlung aus dem kirchenlateinischen *presbyter* entlehnt worden, was ‚Gemeindeältester‘ bedeutete. Das lateinische Wort ist selber eine Entlehnung, nämlich aus dem Griechischen, und bedeutete ursprünglich ‚älter; ehrwürdig; der Ältere, der verehrte Senior einer Gemeinde, der Gemeindeobere‘ (Drosdowski 1989: 549). Im Mittelalter wurde die Bezeichnung für den Pfarrer durch verschiedene Substantive wiedergegeben: *pfarrer* (im bairisch-österreichischen Sprachraum), *pferrer* (im fränkischen Norden), *lütpriester* (im Alemannischen), *leutpriester* (im Südwesten) (König 2005: 80-83). Auch dieses Substantiv kommt vereinzelt vor (Prag, in den Bibeln zwischen der *Zainer-Bibel* [1475] und der *Otmar-Bibel* [1518]), aber am meisten wurde es in einer Nominalphrase verwendet. Die Ergebnisse zeigen, dass mit Ausnahme der *Mentel-Bibel* alle Bibelübersetzungen eine Übersetzung oder ein Äquivalent mit dem Substantiv *priester* verwendet haben. Mentel dagegen hat sich für das Nomen *pfaffen* entschieden. Dieses Wort war übrigens schon vor der hochdeutschen Lautverschiebung aus der griechischen Kirchensprache entlehnt worden. Das Substantiv bedeutete ursprünglich ‚(niedriger) Geistlicher‘ und bezeichnete zunächst wertfrei ‚den Weltgeistlichen‘. Erst nach der Reformation kam der abschätzige Gebrauch auf (Drosdowski 1989: 522).

Der substantivierte Superlativ *Oberster* trug die Bedeutung ‚höchster Vorgesetzter, Leiter‘ in sich, woraus sich im 16. Jahrhundert die verkürzte militärische Rangbezeichnung *Oberst* entwickelte (Drosdowski 1989: 193). Dieses Adjektiv begegnete häufig in einer Nominalphrase mit dem Substantiv *priester* (bei Beheim, Prag und in den NB) und mit dem Nomen *pfaffen* (Mentel).

Aus den Daten geht hervor, dass das Substantiv *Bischoff* einige Male als Übersetzung bevorzugt wurde. Diese Bezeichnung ‚eines kirchlichen Würdenträgers‘ beruht auf einer frühen Entlehnung aus dem kirchenlateinischen (selber aus dem Griechischen stammenden) *episcopus* und bedeutete ‚Aufseher; Bischof‘ (Drosdowski 1989: 84). Dieses Substantiv kam in allen Bibelübersetzungen, ausgenommen bei Luther und Zwingli, sowohl als einfaches Substantiv wie auch als Teil einer Nominalphrase vor, wie z. B. *b(y)(i)ssc(h)op des iares* (NB) und *bischofis knecht/knechten des bischofes* (Beheim). Im Mittelhochdeutschen bedeutete das Substantiv *Knecht* ‚Knabe; Jüngling; Bursche, Kerl; Junggeselle; Diener; Knappe, Edelknappe; Krieger, Soldat; Held; Lehrling, Geselle‘ (Drosdowski 1989: 356). In den Daten habe ich das Substantiv *Bischoff* also als vorgestellten Genitiv vorgefunden (*bischofis knecht* [Beheim]), aber auch als nachgestellter Genitiv kam dieses Wort vor, wie z.B. in der Nominalphrase: *knechten des bischofes* (Beheim).

In den Bibelübersetzungen habe ich einmal die Form *Erste* vorgefunden. Diese ursprüngliche westgermanische Ordnungszahl ist eigentlich der Superlativ von *eher*, der zu dem im Deutschen untergegangenen Positiv gehörte. In der ursprünglichen Bedeutung bezeichnete die Ordnungszahl ‚den zeitlich Ersten‘, dann auch ‚den Ersten im Rang‘ (Drosdowski 1989: 162-163). Dieses substantivierte Adjektiv trat nur in der ostmitteldeutschen Beheimschen Bibelübersetzung auf und scheint also eine eigene Übersetzungsweise zu repräsentieren.

Auch einmal tauchte das Substantiv *phariseen* (NB) auf. Dieses Fremdwort stammt aus dem Aramäischen und bezeichnete eigentlich ‚den Angehörigen einer altjüdischen, orthodoxen religiös-politischen Partei‘. In der neuhochdeutschen Zeit kam der appellativische Gebrauch im Sinne von ‚selbstgerechter Mensch; Heuchler‘ auf und entwickelte sich im Anschluss an Bibelstellen (Drosdowski 1989: 526-527). Wenn wir die Tabelle im Anhang betrachten, fällt auf, dass Mentel und Beheim sich beide an dieser Bibelstelle (Jh 11, 47) für das Substantiv *bifchof(f)* entschieden haben. Es scheint

also, dass *phariseen* hier noch die frühe Bedeutung in sich trägt und keine negative Konnotation hervorruft.

Aus den Daten geht also hervor, dass der Begriff *Hoherpriester* durch eine Vielfalt an Simplex-Substantive und Nominalphrasen übersetzt worden ist. Nur Luther und Zwingli haben ein einziges Substantiv als Äquivalent verwendet, nämlich das Nomen *hoherpriester*. Die anderen Bibelversionen weisen verschiedene Übersetzungen auf. Auch die ostfränkische Mentelschen Bibelversion weist eine eigene Übersetzungsweise auf, indem sie das Nomen *pfaffen* statt *priester* eingesetzt hat, während die andere ostfränkische Bibelübersetzung (Prag) beide Substantive verwendet hat. Die ostmitteldeutsche Beheimsche und ostfränkische Prager Bibelversion ebenso wie die niederdeutschen Bibelübersetzungen benutzten oft die Nominalphrase *vürste(n) der prîstere/ der fursten (der) prister/vorsten der prestere*. Außerdem fällt auch auf, dass in den Bibelübersetzungen, ausgenommen bei Luther und Zwingli, Nominalphrasen am häufigsten als Übersetzungen bevorzugt wurden.

3.1.13. Kammer

Mentel: *ho^e lern der stein*

Kamer (zweimal)/*kemerlein*

Beheim: *dreskameren/Kameren/rûwekemerlîn*

NB: *steden der husere*

slaepcameren/kameren

Prag: *kemnaten*

Luther: *Kamer(n)* (dreimal)

Zwingli: *kam^{er}* (zweimal)/*kamer*

Aus dieser Tabelle geht hervor, dass dieser Begriff durch folgende Substantive ausgedrückt wurde: *ho^e lern der stein*, *Kamer*, *steden der husere*, *kemnaten*. Einige Male wurde auch das Diminutiv des Substantivs *kamer* verwendet (Mentel und Beheim).

Im Mittelhochdeutschen bedeutete das Substantiv *Kammer* ‚Schlafgemach; Vorratskammer; Schatzkammer‘. Schon in den älteren Sprachstufen des Deutschen hat sich die allgemeine Bedeutung ‚kleines, abgeteiltes Gemach des Hauses‘ zu zahlreichen speziellen Bedeutungen entwickelt, die sich in Komposita oder Zusammenbildungen

(z.B. *Schatzkammer*) bemerken lassen. Schon in alter Zeit wurde dieses Substantiv auch für die Bezeichnung der ‚fürstlichen Wohnräume‘ verwendet (Drosdowski 1989: 322-323). Musseleck behauptet, dass im Substantiv *kamer* den Sinn des Heimlichen enthalten sei (Musseleck 1981: 239).

Aus diesen Ergebnissen geht auch hervor, dass einige Übersetzungen ein Kompositum einsetzen. So finden wir in der ostmitteldeutschen Beheimschen Bibelübersetzung die Komposita *rûwekemerlîn*, *dreskameren* und in den *Niederdeutschen Bibelfrühdrucken* die Zusammensetzung *slaepcameren*. Das zusammengesetzte Substantiv *dreskameren* ist eine Variante des Substantivs *Schatzkammer*, indem der erste Teil des Kompositums (*dres-*) nach dem Substantiv *trésor* verweist (siehe 3.1.8 [S. 55-56]). Das Kompositum *rûwekemerlîn* (Beheim) enthält als Erstglied das Substantiv *Ruhe* (mhd. *ruowe*) (Drosdowski 1989: 602). Die Komposita tragen also eine genauere Bedeutung in sich, indem sie die Funktion und die Eigenschaften der Kammer näher bestimmen.

Beim ostfränkischen Beheim ist eine Sonderübersetzung wiederzufinden, indem er einmal die Nominalphrase *ho^e lern der fein* verwendet hat. Auch in den *Niederdeutschen Bibelfrühdrucken* ist eine Nominalphrase anzutreffen, nämlich *steden der husere*. Diese zwei Bibelübersetzungen verwendeten beiden eine Umschreibung, die außerdem auch weitere Informationen zur *Kammer* geben. In einer Übersetzung wird deutlich, dass der Begriff Teil eines Hauses ist (NB), während in einer anderen eine Anspielung auf das Material des Hauses gemacht wird (Mentel).

Aus den Daten geht hervor, dass das Nomen *kam(m)er* in allen Bibelübersetzungen vorkam, was darauf hinweist, dass dieses Wort allgemein verbreitet war. Einige Bibelübersetzungen verwendeten ein Kompositum, um die Eigenschaften der Kammer näher zu bestimmen, wie z.B. *rûwekemerlîn* (Beheim), *dreskameren* (Beheim) und *slaepcameren* (NB). Der ostfränkische Mentel weist eine besondere Übersetzung auf, indem in seiner Bibelübersetzung die Nominalphrase *ho^e lern der fein* auftauchte.

3.1.14. Kûchlein

Mentel: *hûnlein*

Beheim: *kûchin*

NB: *kuken*
Prag: *huñern*
Luther: *Küchlin*
Zwingli: *jungen*

Die Daten zeigen, dass dieser Begriff durch 3 Substantive wiedergegeben wurde: *húnlein*, *küchlin*, *jungen*.

Das Substantiv *Küchlein* beruht auf älterem *kuchelīn*, einer Verkleinerungsbildung zum spätmittelhochdeutschen und mitteldeutschen Substantiv *kuchen*. Das aus dem Niederdeutschen übernommene Substantiv *Küken* bedeutet ‚junges Huhn‘ (Drosdowski 1989: 392). Die beiden ostmitteldeutschen Bibelübersetzungen (Beheim und Luther) und die niederdeutschen Bibelübersetzungen bevorzugen dieses Substantiv, obwohl bei Luther das Diminutiv *Küchlin* zu bemerken ist. Luther verwendete zwei Diminutivsuffixe nebeneinander: in den Tischreden eher *-chen* und in seinen Druckschriften überwiegend *-lin* (König 2005: 157).

Eine Variante des Substantivs *Küchlein* ist aus den ostmitteldeutschen Bibelübersetzungen zu vermerken, nämlich das Diminutiv *húnlein* (Mentel) und *huñern* (Prag). Die Form *huhn* ist übrigens ein Ablaut des Substantivs *hahn* (König 2005: 217).

Zwingli nimmt hier eine Sonderposition ein, indem er sich für das Substantiv *jungen* entschieden hat. Er hat sich also nicht durch Luther oder durch ältere Bibelübersetzungen beeinflussen lassen.

Musseleck hat dieses Substantiv auch untersucht bezüglich der Unterschiede in den katholischen Bibelübersetzungen gegenüber dem Luthertext. Er hat das Substantiv *Küchlein* in schwäbischen Wörterbüchern nachgeschlagen, kam aber zu der Schlussfolgerung, dass das Substantiv im Schwäbischen fehlte. Außerdem wurde dieses Nomen auch im Bairischen Wörterbuch nicht belegt, indem das Wort sogar missverstanden werden könnte, da dort *kuchlin* die Bedeutung einer ‚Bauerndirne‘ in sich trug (Musseleck 1981: 185). Deshalb können wir die Sonderposition des alemannischen Zwinglis besser verstehen, indem er sich für das Substantiv *jungen* entschieden hat.

Die Daten zeigen also, dass am häufigsten das Substantiv *kūchin/ kuke/ Küchlin* verwendet wurde, das wir bei den ostmitteldeutschen (Beheim und Luther) und in den niederdeutschen Bibelübersetzungen bemerken können. Zwingli weist hier ein eigenes

Äquivalent auf, indem er sich als Einziger für das Substantiv *jungen* entschieden hat. Die andere Bibelübersetzungen (Mentel und Prag) verwendeten das Substantiv *húnlein* (Mentel)/ *húnern* (Prag).

3.1.15. Landpfleger

Mentel: *richter(s)* (10 Mal)/*berichten*

Beheim: *richtêr(e)(is)* (10 Mal)

vorstehen

NB: *richter(s)* (10 Mal), *berichten*

Prag: *furst(en)* (6 Mal)

Luther: *Landpfleger(s)* (11 Mal)

Zwingli: *lan(n)dpflâger(s)* (11 Mal)

In den Bibelübersetzungen wurde dieser Begriff durch die Substantive *richter*, *furst(en)* und *Landpfleger* und durch die Verben *berichten* und *vorstehen* wiedergegeben.

Das Substantiv *Richter* trägt die Bedeutung ‚jemand, der die Rechtsprechung ausübt‘ in sich (Drosdowski 1989: 593). Laut Köbler ist dieser Begriff zu definieren als: ‚zur Entscheidung von Rechtsstreitigkeiten berufenes Organ der Rechtspflege‘. Im Mittelhochdeutschen bedeutete dieses Substantiv ‚Lenker, Ordner, Oberherr, Richter, Scharfrichter, Pedell‘¹⁶. Dieses Nomen ist in drei Bibelübersetzungen (Mentel, Beheim, NB) wiederzufinden. Der Begriff kam also im ostfränkischen (Mentel), ostmitteldeutschen (Beheim) und niederdeutschen Sprachraum vor.

Die andere ostfränkische Bibelübersetzung (Prag) weist dagegen einen großen Unterschied im Wortgebrauch auf, indem letztgenannte Bibelübersetzung nur das Substantiv *furst* verwendet hat. Auch die beiden ostmitteldeutschen Bibelübersetzungen haben deutliche Unterschiede. Beheim hat vor allem das Substantiv *richter* verwendet. Luther dagegen hat sich für ein ganz anderes Substantiv entschieden, indem er in seiner Bibelübersetzung die Neuprägung *Landpfleger* benutzte. Die Belege, die ich in den niederdeutschen Bibelübersetzungen angetroffen habe, weisen Ähnlichkeiten mit Mentel und Beheim auf.

¹⁶ Köbler, G. (1995): *Etymologisches Rechtswörterbuch*, S. 344, <<http://www.koeblergerhard.de/der/DERV.pdf>> (17.04.2008).

Das lutherische Substantiv *Landpfleger* kam nicht nur bei Luther selber vor, sondern auch bei Zwingli, was darauf hinweist, dass Zwingli Luthers Bibelübersetzung gelesen und ihr auch gefolgt ist. Außerdem hat Zwingli, genau wie Luther, nur dieses Substantiv in seiner Bibelübersetzung verwendet. Außerdem ist dieses Substantiv als (vermutliche) Neuprägung Luthers nachweisbar (Erben 1959: 460).

Neben diesen Substantiven wurden auch Verben als Übersetzungen verwendet. Der ostfränkische Mentel und die niederdeutschen Bibelübersetzungen weisen das Verb *berichten* auf. Dieses Verb bedeutete ‚jemanden oder etwas lenken, regieren‘ (Reichmann 2002: 1491-1499) und ist eine Rückbildung aus dem Substantiv *Berichter*. Die Bedeutung ist also vom Verb abgeleitet. Die ostmitteldeutsche Beheimsche Bibelübersetzung verwendete als einzige das Verb *vorstehen*, das in diesem Kontext ‚nach außen hin vertreten und für die Interessen, Verpflichtungen verantwortlich sein‘ (Duden 1996: 1698) bedeutete. Dieses Verb wird heute noch in dieser Bedeutung, z.B. ‚ein Amt oder Unternehmen vorstehen; regieren‘ (Drosdowski 1989: 705), verwendet.

Als Fazit können wir behaupten, dass das Substantiv *Richter* bei Mentel, Beheim, Prag und in den niederdeutschen Bibelübersetzungen am häufigsten verwendet wurde und also die dominante Form war. Neben diesem Substantiv kam auch das Nomen *furst* häufig vor. Dieses Nomen trat nämlich in der Prager Bibelübersetzung und in den NB jedesmal einmal auf. Nur bei Luther und Zwingli treffen wir das Substantiv *Landpfleger* an. Neben diesen Substantiven wurde auch an einer Bibelstelle (Lk 3,1) das Verb *berichten* (Mentel und NB) bzw. *vorstehen* (Beheim) als Übersetzung verwendet.

3.1.16. Mahlzeit

Mentel: <i>imbiß</i>
Z-Oa: <i>mal</i>
Beheim: <i>imbisz</i>
NB: <i>maltit</i>
Prag: <i>wirtschaftt</i>
Luther: <i>Malzeit</i>
Zwingli: <i>maal</i>

In den 6 Bibelübersetzungen habe ich nur einen Beleg in den Evangelien gefunden, nämlich Mt. 22,4, wo dieser Begriff vorkam. Obwohl es nur eine Stelle gibt, wurde

dieser Begriff sehr verschieden übersetzt. Nicht nur die Form *Malzeit* wurde als Übersetzung benutzt, sondern auch die Wörter *maal*, *imbiß*, *wirtschaftt*.

Das Substantiv *Malzeit* kam in zwei Bibelübersetzungen vor, nämlich bei Luther und in der *Niederdeutschen Bibeln*, hier in der niederdeutschen Form *maltit* wiederzufinden, d.h. ohne die hochdeutsche Lautverschiebung und Diphthongierung. Erst seit dem 15. Jahrhundert wurde diese Zusammensetzung im Sinne von ‚Essen‘ verwendet (Drosdowski 1989: 433). In Bezug auf die Erweiterung dieses Begriffes erklärt Musseleck, dass das Substantiv *Mahlzeit* im Bairischen selten vorkomme (Musseleck 1981: 239).

Ein nicht-zusammengesetztes *maal* kam in der *Zürcher Bibel* vor. Das Substantiv *Mahl* wurde ursprünglich in gehobener Sprache als Synonym für ‚Essen‘ verwendet und stammt von derselben indogermanischen Wurzel als das Substantiv *Mal* ‚Zeitpunkt‘ (Drosdowski 1989: 433, 435). Dieses Substantiv wurde allerdings nicht zum ersten Mal in der *Zürcher Bibel* im Matthäusevangelium verwendet, sondern kam schon im Jahre 1475 in der 3. deutschen Bibel vor und wurde dann bis die 14. deutsche Bibel im Jahre 1518 als Übersetzung bevorzugt. In den Tabellen oben und im Anhang entspricht diesem Befund, dass das Substantiv in den Bibeln Z-Oa wiederzufinden ist.

Das Substantiv *imbisz* oder *imbiß* wurde auch in zwei Bibelübersetzungen verwendet, nämlich in der *Mentel-Bibel* und in *des Matthias von Beheim Evangelienbuch*. Dieses Substantiv ist eine Bildung zu einem untergegangenen zusammengesetzten Verb, das ‚essend oder trinkend genießen‘ bedeutete. In der neuhochdeutschen Zeit hat dieses Wort einen Bedeutungswandel erlebt und bezeichnete erst ‚beliebige Mahlzeit‘, dann wurde es speziell für ‚das zweite Frühstück‘ benutzt und schließlich nur für ‚eine außerhalb der Hauptmahlzeiten eingenommene kleinere Mahlzeit‘ (Drosdowski 1989: 300-301). Im Osten wurde also dieses Synonym bevorzugt.

Als letztes Synonym ist das Substantiv *wirtschaftt*, das in der ostfränkischen Prager Bibelübersetzung vorkam, zu beobachten. Dieses Wort kam nur im deutschen und niederländischen Sprachgebiet vor und bezeichnete die Tätigkeit des Hausherrn und Wirtes. Später bedeutete das Substantiv ‚Gastmahl‘ und seit dem 16. Jahrhundert auch ‚Gastwirtschaft‘ (Drosdowski 1989: 815-816). Die anderen semantischen Festlegungen des Substantivs (‚Gastwirtschaft, Hauswesen, Haushaltsführung; Wirtschaft als Terminus der ökonomischen Wissenschaften‘) haben sich also erst im Frühneuhochdeutschen

herausgebildet. Obwohl dieses Substantiv im 16. Jahrhundert schon veraltet war, ließ es sich allerdings noch im ganzen 17. Jahrhundert in bestimmten spärlichen Resten bemerken (Besch 1967: 230-231).

Aus den Daten ist zu ersehen, dass eine Form des Substantivs *maal/maltit/malzeit* am häufigsten zu bemerken ist. In drei der 6 Bibelübersetzungen kam eine Form des Substantivs *Mahlzeit* (NB, Luther, Zwingli) vor, und in zwei (Mentel, Beheim) eine Form des Wortes *imbiß*. Auch fällt es auf, dass nur einmal und zwar in einer ostfränkischen Bibelübersetzung (Prag) das Substantiv *wirtschaftt* vorkam, während die anderen Substantive (*imbiß* und *Mahlzeit*) häufiger auftauchten. Wir können also behaupten, dass diese Bibelversionen die Übersetzung bei Prag nicht nachgeahmt haben und Prag hier also eine eigene Übersetzungstradition aufweist. Auffällig ist auch, dass Luther sich für eine Form, die im Niederdeutschen vorkam, entschieden hat. Zwingli hat Luthers Übersetzungsweise übernommen und sich also durch Luthers Wortwahl führen lassen.

3.1.17. Mastvieh

Mentel: *vōgel*

Beheim: *gevogele*

NB: *vogele*

Prag: *vogel*

Luther: *Mastvieh*

Zwingli: *maſtfych*

Die Befunde zeigen, dass dieser Begriff mit zwei unterschiedlichen Lexemen übersetzt worden ist, nämlich als *vogel* und *Mastvieh*.

Das Substantiv *vogel/vōgel* kam in der *Mentel-Bibel*, den *Niederdeutschen Bibelfrühdrucken* und bei Prag vor; das Nomen *gevogelte* bei Beheim. Dieses Substantiv war also im ostfränkischen und ostmitteldeutschen Raum üblich, obwohl Luther dieses Wort in seiner Bibelübersetzung nicht benutzt hat. Dieses Substantiv *vogel* ist ein gemeingermanisches Wort, dessen Herkunft unsicher ist (Drosdowski 1989: 791).

Die Bedeutung des Substantivs *Vieh* entwickelte sich von ‚Schaf‘ zu ‚Gesamtheit nützlicher Haustiere‘. Weil diese Tiere sehr wertvoll waren, wurden sie oft als Götteropfer und als Tauschmittel verwendet (Drosdowski 1989: 789).

Nur bei Luther und bei Zwingli wurde das Kompositum *Mastvieh/maſtfych* in der Übersetzung eingesetzt. Lindmeyr (Lindmeyr 1899: 25) war davon überzeugt, dass dieses Substantiv ursprünglich der Gemeinsprache angehörte, aber im 16. Jahrhundert in Oberdeutschland nicht mehr verständlich war. Erben dagegen betrachtet dieses Substantiv als eine Neubildung Luthers (Musseleck 1981: 193, Erben 1959: 461).

Aus der Tabelle geht also hervor, dass alle Bibelübersetzungen, ausgenommen bei Luther und Zwingli, das Substantiv *(ge)vogel(e)* aufweisen. Nur Luther und Zwingli verwendeten ein anderes Nomen, nämlich *Mastvieh/maſtfych*, das außerdem als Neubildung Luthers aufgefasst werden kann.

3.1.18. Opfer

Mentel: *opffer(n)* (5 Mal)

gab(e) (dreimal)/*gabe gotz*

Z-Oa: *opfer*

Beheim: *opfir* (4 Mal)/*opfere*

gâbe (dreimal)/ *gâbe gotis*

NB: *offer* (4 Mal)/*offerhande/offerighen*

gaue(n) (dreimal)/*gaue gades*

Prag: *op(p)fer* (dreimal)

gab (zweimal)

Luther: *Opffer* (8 Mal)/ *Opffer Gottes*

Zwingli: *opf(f)er* (9 Mal)

Aus der Tabelle ist zu ersehen, dass der Begriff durch die einfachen Substantive *opf(f)er(n)/opfir/offer(hande)/offerighen* und *gab(e)/gaue(n)* übersetzt worden ist. Außerdem kamen diese Substantive auch in Nominalphrasen vor, wie z.B. *gabe gotz* (Mentel), *gâbe gotis* (Beheim) und *Opffer Gottes* (Luther).

Opfer ist eine alte Rückbildung aus dem Verb *opfern*, was ‚etwas Gott als Opfergabe darbringen‘ bedeutete. Das Verb ist aus der lateinischen Kirchensprache

operari ‚werktätig sein, arbeiten, der Gottheit durch Opfer dienen‘ entlehnt worden (Drosdowski 1989: 499). Im *Etymologisches Rechtswörterbuch* von Köbler ist folgende Definition zu finden: ‚Darbietung einer Gabe, Erduldung eines Übels, Verletzter‘¹⁷. In den Daten kam dieses Substantiv auch in Kombination mit einem nachgestellten Genitiv vor. In der Schreibung des 15. Jahrhunderts war der alte Sprachgegensatz *opfer/offer* deutlich vorhanden (Besch 1967: 123). Der Begriff *opfern* wurde im Nordwesten der westlichen Germania mit *offern*, im Süden mit *opfern* wiedergegen. Die nordwestliche Form (-*ff*-) stammt aus der galloromanisch-rheinischen Kirchensprache und reichte von England bis Trier. Die südliche Form (-*pf*-) dagegen gehörte der süddeutschen Kirchensprache an (Muller & Frings 1968: 340-341). Die Form des Substantivs mit -*ff*- habe ich nur in den *Niederdeutschen Bibelfrühdrucken* vorgefunden, und zwar 4 Male. Diese Bibelübersetzung weist übrigens auch die Substantive *offerhande* und *offerighen* auf. Wie die Tabelle zeigt, ist das Nomen *opf(f)er* in allen Bibelübersetzungen wiederzufinden. Bei Luther ist einmal eine Kombination dieses Substantivs mit einem nachgestellten Genitiv vorzufinden, nämlich *Opffer Gottes*.

Neben diesem Substantiv wurde auch das Nomen *gabe/gaue* verwendet. Das Substantiv *gabe*, das bei Mentel, Beheim und in den NB als Teil einer Nominalphrase auftauchte, bedeutet ‚Gegebenes, Geschenk‘ (Drosdowski 1989: 213). Dieses Nomen hat also eine weltlichere Bedeutung und wird also nicht nur im sakralen Bereich verwendet. Wenn dieses Substantiv in den Bibelübersetzungen dann doch in diesem Bereich verwendet wurde, konnte anhand eines Genitivs, vor- oder nachgestellt, die Bedeutung spezifiziert werden. Dies finden wir beim ostfränkischen Mentel (*gabe gotz*), beim ostmitteldeutschen Beheim (*gâbe gotis*) und in den *Niederdeutschen Bibelfrühdrucken* (*gaue gades*) vor. In den Bibelübersetzungen, die dieses Nomen aufweisen, gibt es erwartungsgemäß den Unterschied Niederdeutsch (mit Reibelaut -*v*-) vs. Hochdeutsch (mit Verschlusslaut -*b*-; so bei Mentel und Beheim).

Aus den Daten ist zu ersehen, dass das Substantiv *opf(f)er*, das in allen Bibelübersetzungen auftauchte, am meisten vorkam. Neben diesem Substantiv verwendeten der ostfränkische Mentel, der ostmitteldeutsche Beheim und die NB das Substantiv *gabe/gaue*, das auch mit einem vor- oder nachgestellten Genitiv kombiniert wurde.

¹⁷ Köbler, G. (1995): *Etymologisches Wörterbuch*, S. 292, <<http://www.koeblergerhard.de/der/DERO.pdf>> (17.04.2008).

3.1.19. Richter

Mentel: *vrteiler* (7 Mal)/*vrteilen* (zweimal)

Beheim: *richtêr(e)* (7 Mal)

urteilen

NB: *gherichte/richter(s)* (7 Mal)

ordelen

Prag: *richter* (zweimal)/*richten*

vrteilen

Luther: *Richter* (7 Mal)/*richten* (zweimal)

Zwingli: *richter* (7 Mal)/*richten* (zweimal)

Z-Oa: *richter* (6 Mal)

vrtaulen

Um diesen Begriff wiederzugeben, wurden in den ausgewählten Bibelübersetzungen folgende Substantive benutzt: *vrteiler* und *richter*. Neben diesen Substantiven wurde auch ihr entsprechendes Verb als Übersetzung bevorzugt: *vrteilen* und *richten*. Bei Luther und Zwingli kommt ausschließlich der Wortstamm *richt-* vor.

Dem Substantiv *richter* entspricht die Bedeutung ‚jemand, der die Rechtsprechung ausübt‘. Das entsprechende Verb ist eine Ableitung vom Adjektiv *recht* (Drosdowski 1989: 593). Dieses Nomen finden wir in den ostmitteldeutschen Bibelübersetzungen (Beheim und Luther), in den NB, beim ostfränkischen Prag und beim alemannischen Zwingli wieder. Nur der ostfränkische Mentel benutzte dieses Nomen nicht, sondern verwendete *vrteiler*.

Im Verb *urteilen* ist die Bedeutung ‚seine Meinung äußern; sich ein Urteil bilden‘ vorhanden. Das Substantiv *Urteil* bedeutete ursprünglich ‚das, was man erteilt‘. Diese allgemeine Bedeutung wurde beschränkt auf ‚Wahrspruch, den der Richter erteilt; richterliche Entscheidung in einem Rechtsstreit‘ (Drosdowski 1989: 774). Dieses Verb *urteilen/vrteilen* können wir in den ostfränkischen (Mentel und Prag) und niederdeutschen Bibelübersetzungen (*ordelen*) und beim ostmitteldeutschen Beheim wiederfinden. Luther und Zwingli verwendeten dagegen das Verb *richten*, das einmal auch beim ostfränkischen Prag vorkommt.

Mentel verwendete ein Verb und ein Substantiv mit demselben Stamm (*vrteil-*), während Luther und Zwingli ein Verb und das entsprechende Substantiv mit dem

Stamm *richt-* benutzten. Die anderen Bibelübersetzungen weisen dagegen die beiden Stämme auf.

Aus den Daten ist also zu ersehen, dass das Substantiv *richter* am meisten verwendet wurde. In Bezug auf die Verben war die Frequenz von *richten* und *vrteilen/urteilen/ordelen* ungefähr gleich hoch. Mentel hat sich nur für den Stamm *vrteil-* entschieden, während Luther und Zwingli ausschließlich den Stamm *richt-* benutzt haben.

3.1.20. Versuchung

Mentel: <i>verfüchung</i> (4 Mal)
Beheim: <i>bekorunge</i> (4 Mal)
NB: <i>bekoring(h)e</i> (dreimal)/ <i>bekoerynghe</i> <i>vorsokinghe</i>
Prag: <i>bekorung</i>
Luther: <i>versuchung</i> (4 Mal)
Zwingli: <i>verfüchung</i> (dreimal)/ <i>verfüchen</i>

Aus der Tabelle geht hervor, dass dieser Begriff auf zwei Weisen wiedergegeben wurde, nämlich durch die Substantive *versuchung* und *bekorung*.

Das Substantiv *versuchung* wurde bei Mentel, Luther, Zwingli und in den niederdeutschen Bibelübersetzungen (hier *vorsokinghe*) bevorzugt; Zwingli hat einmal auch das Verb *verfüchen* verwendet. Das Substantiv *Versuchung* bedeutet ‚Verlockung zur Sünde‘. Übrigens bezeichnete das mittelhochdeutsche Substantiv ‚das Prüfen; das Auf-die-Probe-Stellen‘ (Drosdowski 1989: 726). Dieses Nomen ist eher süd- und mitteldeutsch, indem wir dieses Substantiv bei Luther, Zwingli und Mentel antreffen. Trotzdem begegnete es auch einmal in den NB.

Das zweite Substantiv, das in diesen Bibelübersetzungen verwendet wurde, hat die Formen *bekorunge*, *bekoringhe/bekoerynghe*. Dieses Substantiv kam beim ostmitteldeutschen Beheim, beim ostfränkischen Prag und (dort als häufigstes) in den niederdeutschen Bibelversionen vor. Nur in den niederdeutschen Bibelübersetzungen gab es also die zwei Lexeme, also meistens *bekoring(h)e/bekoerynghe* und einmal *vorsokinghe*, nebeneinander. Aber am häufigsten wurde also das Substantiv *bekoringe*

verwendet. Also scheint dieses Substantiv eher niederdeutsch zu sein, obwohl es auch im ostmitteldeutschen (Beheim) und ostfränkischen (Prag) Sprachraum auftauchte.

Aus den Daten geht also hervor, dass die Bibelübersetzungen in zwei Gruppen zu verteilen sind. Eine erste Gruppe verwendete das Substantiv *versuchung* (Mentel, Luther, Zwingli), während eine zweite Gruppe das Nomen *bekorung* bevorzugte. Die niederdeutschen Bibelübersetzungen verwendeten zwar beide Übersetzungen, bevorzugten aber doch deutlich das letztgenannte Wort.

3.1.21. Weingärtner

Mentel: *her(r) des weingarten* (dreimal)

baur des weingarten/bau(e)rn (zweimal), *bauwer*

Z-Oa: *weingartner*

K-Oa: *ackerman*

Beheim: *herre des wîngarten* (zweimal)

bûwêre des wîngarten/bûwelûte

ackirlûten/ackirman

NB: *here des wingarden(s)* (zweimal)

wing(e)(a)rdener (dreimal)

Prag: *weingartman*

herr des weingarten

ackerman

Luther: *Weingartner(n)* (14 Mal)

Herr des Weinberges (zweimal)

Zwingli: *weyngärtner(e)(n)* (14 Mal)

herr des weynbergs (zweimal)

Auch dieser Begriff wurde auf verschiedene Weisen übersetzt. Neben *Weingartner* kamen auch folgende Formen vor: *weingartman*, *Herr des Weinberges*, *herr des weingarten*, *baur des weingarten*, *bauer*, *bûwelûte*, *ackirlûten* und *ack(e)(i)rman*. Aber manchmal war der Begriff nur durch ein Personalpronomen wiedergegeben. Die habe ich nicht berücksichtigt und also nicht in der Tabelle aufgenommen.

Das Substantiv *Wein* ist aus dem Lateinischen *vinum* entlehnt (Drosdowski 1989: 806) und dieser Wortstamm ist in allen Bibelübersetzungen zu bemerken. Die

Übersetzung *weyngartner* findet ihren Ursprung in den oberdeutschen Sprachvarietäten und war im 13. Jahrhundert schon überall möglich (Musseleck 1981:190). Jedoch habe ich dieses Substantiv nur in den *Niederdeutschen Bibelfrühdrucken* (*here des wingarden(s)*, *wing(e)(a)rdener*), beim ostmitteldeutschen Luther (*weingartner(n)*, *herr des Weinberges*) und alemannischen Zwingli (*weyngärtner(e)(n)*, *herr des weynbergs*) vorgefunden. Einmal habe ich in der ostfränkischen Prager Bibelübersetzung das Substantiv *weingartman* angetroffen.

Obwohl Luther und Zwingli fast immer das Nomen *Weingärtner* verwendeten, benutzten sie auch sporadisch die Nominalphrase *Herr des Weinberges*. Auch in den anderen Bibelübersetzungen sind Nominalphrasen zu bemerken. In allen Bibelübersetzungen, ausgenommen bei Luther und Zwingli, finden wir die Nominalphrase *herr des weingarten* vor und zwar an denselben Bibelstellen (Mt 21,40 und Mk 12,9). Luther und Zwingli dagegen bevorzugten die Nominalphrase *herr des We(i)(y)nberg(e)s*.

Das Nomen Agentis *bū(w)āri/bauer* ergibt die Berufsbezeichnung ‚Landwirt‘ (König 2005: 199) und kam in den ostfränkischen Mentelschen und ostmitteldeutschen Beheimischen Bibelübersetzung vor. Was auffällt ist, dass für diesen Begriff auch Übersetzungen benutzt wurden, die eigentlich eine andere, allgemeinere Bedeutung in sich trugen. Denn das Substantiv *Weingärtner* enthält eine spezifische Bedeutung in sich, d.h. ‚eine genauere, spezifische Art von Landwirtschaft‘, während die Substantive *ackirlûten/ack(e)(i)rman* (Beheim, Prag, die Bibeln zwischen der *Koberger-Bibel* [1483] und *Otmar-Bibel* [1518]) und *bûwelûte* (Beheim) eine allgemeinere Bedeutung haben, d.h. ‚Landwirt‘. Auch mit dem Substantiv *bauer* wurde, neben dem Gebrauch des Simplex-Substantivs, eine Nominalphrase verwendet, nämlich *baur des weingarten*, die bei dem ostfränkischen Mentel und ostmitteldeutschen Beheim auftauchte.

Aus den Daten geht also hervor, dass Luther und Zwingli vor allem das Substantiv *Weingärtner* verwendet haben. Nicht nur bei diesen zwei Reformatoren kam dieses Substantiv am häufigsten vor, sondern auch in den niederdeutschen Bibelübersetzungen. Alle Bibelversionen, abgesehen von Luther und Zwingli, weisen übrigens auch die Nominalphrase *her(re) des w(e)ingarten* auf. Beim ostfränkischen Mentel und ostmitteldeutschen Beheim kam die Variante *baur des weingarten* vor. In der Mentelschen Bibelübersetzung kam außerdem auch oft das Simplex-Substantiv

bau(w)er vor. Der ostmitteldeutsche Beheim und die niederdeutschen Bibelübersetzungen weisen auch das Substantiv *ack(i)(e)rman* auf.

3.2. Verben

3.2.1. Ernten

Mentel: *(ze)fchneiden* (9 Mal)

Beheim: *mêwin* (zweimal)

snîden (7 Mal)

NB: *meigen/mey(g)en* (4 Mal)

sniden (dreimal)/*sneyden* (zweimal)

Prag: *sammen*

s(ch)neiden (4 Mal)/*sneyden* (zweimal)

Luther: *erndten* (4 Mal)

schneiten (5 Mal)

Zwingli: *ernden* (4 Mal)

(ze)fchneyden (4 Mal)/*fchnitten*

Aus der Tabelle geht hervor, dass mehrere Verben als Übersetzung und Äquivalent verwendet wurden. So wurde nicht nur das Verb *ernden* (erst bei Luther und Zwingli) benutzt, sondern auch die Verben *schneiten/fchnitte*, *mêwin/meigen/meyen* und *sammen*.

Das Verb *(ze)fchneiden* ist in allen Bibelübersetzungen vorzufinden. Mentel verwendete nur dieses Verb in seiner Version. Dieses Verb hat sich also nicht nur im ostfränkischen Raum (Mentel und Prag) verbreitet, sondern auch im alemannischen (Zwingli), ostmitteldeutschen (Beheim und Luther) und niederdeutschen Raum. Die Grundbedeutung des Verbs war ‚mit scharfem Gerät schneiden oder hauen‘ und hat sich bis auf den heutigen Tag bewahrt (Drosdowski 1989: 644).

Neben diesem Verb wurde auch das Verb *ernd(t)en* benutzt. Das neuhochdeutsche Nomen *Ernte* geht auf die mittelhochdeutsche Nebenform *ernde*, die sich aus der althochdeutschen Bedeutung ‚Erntezeit‘ entwickelt hat. Ab dem 16. Jahrhundert wurde das Verb von diesem Substantiv abgeleitet (Drosdowski 1989: 162). Dieses Verb ist, wie bemerkt, nur bei Luther und Zwingli anzutreffen und ist denn auch vermutlich als eine Neubildung Luthers zu betrachten (Erben 1959: 460). Außerdem verwendeten Luther und Zwingli dieselben Verben an denselben Belegstellen.

Die ostmitteldeutsche Beheimsche und die niederdeutschen Bibelübersetzungen verwendeten neben *snîden* auch die Verben *mêwin/meigen/mey(g)en*. Einmal habe ich

das Verb *sammen* angetroffen, und zwar in der ostfränkischen Prager Bibelübersetzung. Dieses Verb ist übrigens eine kontrahierte Form des Verbs *sam(m)en/sam(e)nen*.

Aus den Ergebnissen geht somit hervor, dass das Verb *(ze)ſchneiden* in allen Bibelübersetzungen vorkam und also die dominante Form war. Neben diesem Verb wurde auch oft eine Form des Verbs *me(i)(y)(g)en/mêwin* verwendet (NB, Beheim). Luther und Zwingli weisen zwei Äquivalente auf, nämlich das Verb *ernd(t)en*, das ein typisches Lutherwort ist (Erben 1959: 460), und das Verb *ſchneiden*.

3.2.2. Erregen

Mentel: <i>ſchaiden</i> <i>bewegen</i>
Beheim: <i>scheiden</i> <i>bewegen</i>
NB: <i>ſcheyden</i> <i>beweghen</i>
Prag: <i>bewegen</i>
Luther: <i>erregen</i>
Zwingli: <i>zemen</i> <i>ſich bewegen</i>

Aus der Tabelle ist zu ersehen, dass 4 verschiedene Wiedergaben des Verbs zu betrachten sind: *sch(a)(e)den/scheyden*, *bewegen*, *zemen* und *erregen*.

Das Verb *sch(a)(e)den/scheyden* können wir bei Mentel, Beheim und in den niederdeutschen Bibelübersetzungen wiederfinden. Wo Mentel, Beheim und NB dieses Verb benutzten, verwendete Zwingli an dieser Belegstelle das Verb *zemen*. Neben dem Verb *sch(a)(e)iden/scheyden* können wir in diesen Bibelübersetzungen auch das Verb *bewegen* antreffen.

In der ostfränkischen Mentelschen und ostmitteldeutschen Beheimschen Bibelversion wie in den niederdeutschen Bibelübersetzungen wurde der Begriff durch das Verb *bewegen* wiedergegeben. An der Belegstelle Mt 21,10 weisen alle Bibelübersetzungen, ausgenommen Luther, dieses Verb auf.

Auch hier nimmt Luther eine Sonderposition ein, indem er als Einziger das Verb *erregen* verwendet hat. Dieses Verb ist deshalb als Neuschöpfung Luthers zu betrachten (Erben 1959: 460). Auch der alemannische Zwingli benutzte als Einziger ein eigenes Verb, nämlich *zemachen*.

Allgemein können wir behaupten, dass *bewegen* und *sch(a)(e)den/scheyden* am meisten verwendet wurden. Luther steht hier als Außenseiter, indem er als Einziger für das Verb *erregen* wählte. An einer Belegstelle verwendeten alle Bibelübersetzungen, ausgenommen Luther (*erregen*) und Zwingli (*zemachen*), das Verb *scheiden*, während an der zweiten Belegstelle alle Bibelübersetzungen, abgesehen von Luther, das Verb *bewegen* aufweisen.

3.2.3. Höhnen

Mentel: *quellen mit laffter* (zweimal)

Beheim: *pînegen mit smâheit* (zweimal)

NB: *pinigen myt laster*

quellen mit laster

Prag: *versmechten*

Luther: *hönen*

Zwingli: *schmä^e chten* (zweimal)

Aus der Tabelle geht hervor, dass dieser Begriff durch verschiedene Verben wiedergegeben wurde. Die lexikalische Variation weist folgende einfache Verben auf: *höhnen*, *(ver)smechten* und folgende Verbalphrasen: *quellen mit laffter*, *pînegen mit smâheit*.

Das Verb *höhnen* ist abgeleitet von einem untergegangenen altgermanischen Adjektiv **haun-* und bedeutet ‚höhnisch reden; verspotten‘ (Drosdowski 1989: 288). Dieses Verb ist nur beim ostmitteldeutschen Luther wiederzufinden.

Der ostfränkische Prag und alemannische Zwingli verwendeten das Verb *(ver)schmechten* (vgl. heutiges *verschmähen*). Das Verb *schmähen* bedeutet ‚mit verächtlichen Reden beleidigen‘ und galt früher auch in der Bedeutung ‚verachtend zurückweisen‘, wofür jetzt das ursprünglich nur verstärkende Präfixverb *verschmähen* eingetreten ist (Drosdowski 1989: 639).

Die anderen Bibelübersetzungen weisen eine Verbalphrase auf, in der das Verb *quellen* (Mentel) bzw. das Verb *pînegēn* auftaucht. Der ostfränkische Mentel und die niederdeutschen Bibelübersetzungen verwendeten als Übersetzung die Verbalphrase *quellen mit laffter/laster*. Neben dieser Verbalphrase finden wir in den *Niederdeutschen Bibelfrühdrucken* die Variante mit dem Verb *pînegēn* (*pinigen myt laster*), die wir auch beim ostmitteldeutschen Beheim antreffen.

Aus den Ergebnissen geht also hervor, dass Mentel (ostfränkisch), Beheim (ostmitteldeutsch) und NB eine Verbalphrase mit entweder dem Verb *quellen* oder dem Verb *pînegēn* einsetzten. Auch Prag (ostfränkisch) und Zwingli (alemannisch) können zusammen betrachtet werden, indem sie sich für das Verb (*ver*)*schmechten* entschieden haben. Luther wählte dagegen als Einziger das Verb *höhnēn*.

3.2.4. Nachlassen

Mentel: *zegebresten*

Ak [sic]-Oa: *gebresten*

Beheim: *lâzin*

NB: *vphoren*

Prag: -

Luther: *lass werden*

Zwingli: *laßz werden*

Aus den Daten geht hervor, dass dieses Verb durch verschiedene Verben wiedergegeben wurde: *lâzin/lass werden*, *vphoren* und (*ze*)*gebresten*.

In den ostmitteldeutschen Bibelübersetzungen (Beheim und Luther) ist zweimal der Stamm *lass-* zu bemerken mit der Bedeutung ‚nachlassen‘ (Drosdowski 1989: 404). Auch hier ist auf die Ähnlichkeit zwischen Luther und Zwingli hinzuweisen, indem auch Zwingli dieses Verb benutzt hat. In der Übersetzungstradition stehen die niederdeutschen Bibelübersetzungen alleine, indem nur hier das Verb *vphoren* wiederzufinden ist. Das Verb *nachlassen* erschien laut Musseleck in keinem der zeitgenössischen Wörterbücher des 16. Jahrhunderts. Luther bevorzugte vor 1530 dieses Verb, während er ab seinem *Neuen Testament von 1530* nicht mehr diese Form verwendete, sondern das Verb *lassen* (hier: *lass werden*) (Musseleck 1981: 206). Das

veraltete Adjektiv *lass* bedeutete ‚matt, müde, schlaff‘ und ist durch das Adjektiv *lässig* ersetzt worden (Drosdowski 1989: 404-405).

Die niederdeutschen Bibelübersetzungen bekleiden eine Sonderposition, indem sie als Einzige das Verb *vphoren* verwendet haben. Auch der ostfränkische Mentel weist eine abweichende Form auf, indem in seiner Bibelübersetzung und in den Bibeln zwischen der *Sensenschmidt-Bibel* (1476-1478) und *Otmar-Bibel* (1518) das Verb *zegebresten* vorkam.

Aus den Daten geht also hervor, dass das Verb *lâzin/lass werden* am häufigsten vorkam und bei Beheim, Luther und Zwingli vorzufinden ist. Sowohl Mentel (*zegebresten*) als auch die NB (*vphoren*) verwendeten beides ein ganz anderes Verb.

3.2.5. Schmücken

Mentel: *zieren* (dreimal)

Beheim: *zcîren* (4 Mal)

NB: *siren* (zweimal)/*zjiren*

Prag: *tziren*

Luther: *schmücken* (4 Mal)

Zwingli: *zieren* (4 Mal)

Die Tabelle zeigt, dass nur zwei Lexeme verwendet wurden, um den Begriff *schmücken* auszudrücken, nämlich *zieren* und *schmücken*. Beide Verben haben dieselbe Bedeutung und können also als Synonyme verwendet werden (Drosdowski 1989: 642).

In fast allen Bibelübersetzungen wurde das Verb *zieren* verwendet, das nächstverwandt ist mit dem Verb *schmiegen* (Drosdowski 1989: 641). In den ostfränkischen Bibelübersetzungen wurde dieses *zieren* bevorzugt, wie auch in den niederdeutschen. Die ostmitteldeutschen Bibelversionen weisen trotzdem einen Unterschied auf: Beheim bevorzugte nämlich das Verb *zcîren*, während Luther *schmücken* verwendete. Hier ist ein Unterschied zwischen den beiden Reformatoren zu bemerken, indem Zwingli Luther nicht gefolgt ist und sich für das „alte“ Verb *zieren* entschieden hat. Aus der mittelhochdeutschen Wendung *sich in ein kleit smücken* hat sich die Bedeutung im Mittelhochdeutschen um 1300 über ‚köstlich kleiden‘ zur heutigen Bedeutung ‚zieren, schmücken‘ entwickelt (Drosdowski 1989: 642).

Nur der ostmitteldeutsche Luther verwendete also ein anderes Verb, nämlich *schmücken*. Dieses *schmücken* erhielt in Mitteldeutschland die Bedeutung ‚zieren‘ (Musseleck 1981: 206). Beide Verben konnten also als Synonyme verwendet werden, ohne einen Unterschied in der Bedeutung aufzuweisen.

Als Fazit können wir behaupten, dass Luther eine Sonderposition einnimmt, indem er sich als Einziger für das Verb *schmücken* entschieden hat. In den anderen Bibelübersetzungen kam nur das einzige Verb *zieren* vor.

3.2.6. Zurichten

Mentel: (<i>vol</i>) <i>machen</i> (zweimal)
(<i>ze</i>) <i>bereit(en)</i> (zweimal)
Z-Oa: <i>volbringen</i>
Beheim: <i>volbringen</i>
<i>machen</i>
<i>bereiten</i> (dreimal)
NB: <i>vullenbringen</i>
<i>maken</i>
<i>bereden</i> (dreimal)
Prag: <i>volbringen</i>
<i>bereiten</i>
Luther: <i>zurichten</i> (5 Mal)
Zwingli: <i>zûrichten</i> (dreimal)
(<i>zû</i>) <i>bereyten</i> (zweimal)

Aus der Tabelle geht hervor, dass dieser Begriff durch verschiedene Verben übersetzt worden ist: (*vol*)*machen*, (*ze*)*bereit(en)*, *volbringen* und *zurichten*.

Das Verb (*vol*)*machen* kam beim ostfränkischen Mentel, ostmitteldeutschen Beheim und in den niederdeutschen Bibelübersetzungen vor. Neben diesen Verben weisen diese Bibelübersetzungen auch jedesmal das Verb *bereiten* auf. Dieses letztgenannte Verb tauchte übrigens auch beim ostfränkischen Prag und alemannischen Zwingli auf.

Außerdem kam in den Bibelübersetzungen auch das Verb *volbracht* vor und zwar beim ostfränkischen Prag, ostmitteldeutschen Beheim, in den *Niederdeutschen Bibelfrühdrucken* und in den Bibeln zwischen der *Zainer-Bibel* (1475) und *Otmar-Bibel* (1518). Diese Varianten kamen also in mehreren Sprachlandschaften vor.

Nur bei Luther (und einmal bei Zwingli) wurde ein anderes Verb verwendet, nämlich das Verb *zurichten*.

Aus den Ergebnissen geht also hervor, dass das Verb *bereiten* am häufigsten vorkam und zwar in allen Bibelübersetzungen, ausgenommen bei Luther. Neben diesem Verb wurde auch *(vol)machen* verwendet. Nur sporadisch kam das Verb *volbringen* vor, das wir bei Beheim (ostmitteldeutsch), Prag (ostfränkisch) und in den NB vorfinden. Nur Luther (und einmal Zwingli) verwendete das Verb *zurichten*, das wir in den anderen Bibelübersetzungen nicht vorfinden können.

3.3. Adjektiv: Friedfertig

Mentel: *gefridsam*

P-Oa: *fridsam*

Beheim: *vridesam*

NB: *vredesam*

Prag: *fridsam*

Luther: *Friedfertig*

Zwingli: *fridfertig*

Aus der Tabelle geht hervor, dass alle Bibelübersetzungen ein Substantiv mit dem Erstglied *frid/vrede* als Übersetzung oder Äquivalent verwendet haben. Der Unterschied ist nur im Suffix vorzufinden. Bei Mentel, Beheim, Prag und in den niederdeutschen Bibelübersetzungen finden wir das Suffix *-sam* vor, während bei Luther und Zwingli-*fertig* wahrzunehmen ist. Einmal kam die präfigierte Form *gefridsam* vor und zwar beim ostfränkischen Mentel.

Das Morphem *-sam* war ursprünglich ein selbstständiges Wort mit der Bedeutung ‚mit etwas übereinstimmend, von gleicher Beschaffenheit‘ (Drosdowski 1989: 611). Die ostfränkischen (Mentel und Prag) und niederdeutschen Bibelübersetzungen sowie der ostmitteldeutsche Beheim haben sich für das Suffix *-sam* entschieden, während der ostmitteldeutsche Luther und der alemannische Zwingli sich für das Suffix *-fertig* entschieden haben. Deshalb wird das Adjektiv *friedfertig* als Lutherwort oder Neubildung betrachtet (König 2005: 97, Erben 1959: 461).

Aus den Daten geht also hervor, dass alle Bibelübersetzungen im ersten Glied des Adjektivs eine Form des Stammes *fried-* aufweisen. Der Unterschied liegt vor allem im zweiten Glied. Es fällt auf, dass alle Bibelübersetzungen, ausgenommen bei Luther und Zwingli, das Suffix *-sam* aufweisen. Nur Luther und Zwingli benutzten das Element *-fertig*, das als sog. Suffixoid einzustufen ist (d.h. ein Element mit einem Status zwischen freiem Lexem und gebundenem Suffix). Diese zwei letztgenannten Übersetzungen unterscheiden sich und weisen also eine eigene Übersetzungsweise auf. Mentel verwendete außerdem als Einziger eine präfigierte Form (*gefridsam*).

4. Rück- und Ausblick

Mit dieser Arbeit habe ich versucht zu analysieren, wie eine Auswahl an Begriffen in spätmittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen deutschen Bibelversionen übersetzt oder welche Äquivalente in den verschiedenen Bibelübersetzungen bevorzugt worden sind. So bekam ich ein Bild darüber, inwieweit die verschiedenen Bibelübersetzungen Ähnlichkeiten aufweisen oder in welchem Maße sie sich voneinander unterscheiden. Zuerst werde ich kurz die Befunde zu den verschiedenen Begriffen kurz zusammenfassen und die Ähnlichkeiten bzw. Unterschiede zwischen den Bibelübersetzungen beschreiben. Nach meiner Analyse werde ich schließlich einige Thesen in Bezug auf die Übersetzungstradition und den Einfluss, den die 6 Bibelversionen aufeinander ausgeübt haben, aufstellen.

4.1. Schlussfolgerung

Schon vor der eigentlichen detaillierten Analyse habe ich festgestellt, dass das Substantiv *Tempel* und das Adjektiv *barmherzig* keine lexikalische Variation aufweisen. Deshalb habe ich diese zwei Begriffe nicht genauer analysiert und besprochen.

4.1.1. Substantive

Bei der Besprechung des Begriffes AAS haben wir schließen können, dass die Bibeln eine paarweise Ähnlichkeit aufweisen: der ostfränkische Mentel und die niederdeutschen Bibelübersetzungen bieten *leib/lijff*; der ostmitteldeutsche Beheim und ostfränkische Prag bieten *lichem/leichnam*; Prag hat aber daneben schon *as*, das dann bei Luther und Zwingli zum alleinigen Wort wird.

Aus der Besprechung des Begriffes BARMHERZIGKEIT in Bezug auf die Menschen geht hervor, dass die zwei ostfränkischen Bibelübersetzungen (Mentel und Prag) (*erparmt*) und die NB (*vorbarminge*) eine Ähnlichkeit aufweisen, indem sie dasselbe Wort bzw. denselben Wortstamm *-b/parm-* aufweisen. Die ostmitteldeutschen (Beheim und Luther), die niederdeutschen Bibelübersetzungen, die ostfränkische Prager Bibelübersetzung und der alemannische Zwingli weisen auch eine Ähnlichkeit auf, indem sie die Form *barmherzikeit* benutzten. Bei der Besprechung dieses Begriffes in Bezug auf Gott haben wir feststellen können, dass das Substantiv *barmhertzikeit* in fast allen Bibelübersetzungen (Beheim, NB, Prag, Luther, Zwingli) verwendet wurde. Nur

der ostfränkische Mentel weist eine eigene Übersetzungstradition auf, indem er sich für das Substantiv *(d)erb(a)(e)rmd* entschieden hat.

Was den Begriff BEFEHL betrifft, haben wir verschiedene Übersetzungsweisen wiedergefunden. Die ostfränkische Prager, die alemannische Bibelübersetzung (Zwingli) und die ostmitteldeutschen (Beheim, Luther) und niederdeutschen Bibelübersetzungen verwendeten das einfache Substantiv *gebot*. Auch Luther und Zwingli weisen eine Ähnlichkeit auf, indem sie das Nomen *befel(c)h* benutzten. Eine Nominalphrase kam in den ostfränkischen Bibelübersetzungen (Mentel, Prag), in den NB und beim ostmitteldeutschen Beheim vor. In Bezug auf die Verben weisen die Beheimsche und Prager Bibelübersetzung und die NB Übereinstimmung auf, indem sie die beiden Verben verwendeten.

Aus den Ergebnissen des Begriffes FEUEROFFEN geht hervor, dass die Nominalphrase *oven des feuers* in fast allen Bibelübersetzungen vorzufinden ist. Nur die ostfränkischen Übersetzungen weisen je selbstständige Übersetzungen auf: Mentel hat das alte Kompositum *aitofen*, Prag *Feuer*. Wir können also behaupten, dass die Bibelübersetzungen, ausgenommen die ostfränkischen, Ähnlichkeiten aufweisen.

Der Begriff GEMEINDE wurde in allen Bibelübersetzungen, mit Ausnahme von Luther und Zwingli, durch das Substantiv *kirchen/kerke(n)* wiedergegeben. Auch Luther und Zwingli weisen eine Ähnlichkeit auf, indem sie dasselbe Nomen *Gemeyne/gmeynd* verwendet haben. Daneben gab es auch zwei Sonderformen, die nur einmal vorkamen: die Formen *cristenheit* beim ostmitteldeutschen Beheim und *menig des volckes* in der ostfränkischen Prager Bibelübersetzung.

GESCHLECHT wurde in allen Bibelübersetzungen am häufigsten durch das Substantiv *geschlecht* wiedergegeben. Die ostmitteldeutsche Beheimsche Bibelübersetzung dagegen verwendete ausschließlich das Substantiv *gebur*t.

Aus den Ergebnissen ist zu ersehen, dass der Begriff GNADE vor allem durch das Substantiv *g(e)nad(e)* wiedergegeben wurde, das in allen Bibelübersetzungen vorkam. Dieses Nomen war also allgemein verbreitet. Neben diesem dominanten Substantiv war beim ostmitteldeutschen Luther und beim alemannischen Zwingli einmal auch die Rede von *holdseligen Wort* (Lk 4,22).

In Bezug auf das Substantiv GOTTESKASTEN weisen die ostfränkischen (Mentel und Prag) und die niederdeutschen Bibelübersetzungen das Substantiv

/schatz/schatz/schat auf. Mentel verwendete aber vor allem das Kompositum *treßkamer*, und in den *Niederdeutschen Bibelfrühdrucken* kamen auch die Komposita *schatkamer* und *geltstock* vor. Die ostmitteldeutsche Beheimsche Bibelübersetzung weist als Einzige griechische (*gazophilacium*) und teilweise lateinische (*stok carbonam*) Entlehnungen auf.

Bei der Besprechung des Begriffes HEILAND fiel auf, dass der Wortstamm */heil/* die dominanten Formen lieferte und, ausgenommen in der ostfränkischen *Mentel-Bibel*, in allen Bibelübersetzungen verwendet wurde. Der ostfränkische Mentel verwendete das Nomen *behalter/holder*, das wir auch in den niederdeutschen Bibelübersetzungen antreffen können. Die *Niederdeutschen Bibelfrühdrucke* verwendeten daneben einmal die Umschreibung *[is de] dar ghesontmaket de werlt* und das Kompositum *salichmaker*.

Bezüglich des Begriffes HERRLICHKEIT haben wir viele Übersetzungen angetroffen. Luther und Zwingli verwendeten am meisten das Substantiv *Herrlichkeit*, neben dem Substantiv *Klarheit*, das nur sporadisch vorkam. Die anderen Bibelversionen weisen viele Varianten auf. Bei Mentel kam am meisten die apokopierte Substantivableitung *wun(n)iglich* vor, während die andere ostfränkische Bibelübersetzung (Prag) am meisten das Substantiv *ere(n)* aufwies. Die niederdeutschen Bibelübersetzungen bevorzugten vor allem das Nomen *glorie(n)*. Bei Beheim (ostmitteldeutsch) können wir auch die Substantive *gewalt*, *glôrie(n)* und *êre* finden.

Sowohl die ostfränkischen Bibelübersetzungen (Mentel und Prag) als auch die ostmitteldeutschen Bibelversionen (Beheim und Luther) weisen einen unterschiedlichen Wortgebrauch auf, wenn sie den Begriff HEUCHLER wiederzugeben versuchten. Mentel verwendete das Substantiv *trugner*, während die andere ostfränkische Bibelübersetzung das Substantiv *gleisner* bevorzugte, ebenso wie der ostmitteldeutsche Beheim, alemannische Zwingli und die NB. Die niederdeutschen Bibelübersetzungen weisen daneben auch das Substantiv *drogener* und einige Sonderübersetzungen (*(h)ypocriten*, *dunkelguden*) auf. Der ostmitteldeutsche Luther dagegen benutzte ausschließlich das Substantiv *Heuchler*.

Auch HOHERPRIESTER wurde durch eine Vielfalt an Simplex-Substantiven und Nominalphrasen wiedergegeben. Nur Luther und Zwingli verwendeten das Substantiv *hoherpriester*. Die eine ostfränkische Bibel (Mentel) benutzte das Nomen *pfaffen* statt *priester*, während der andere ostfränkische Bibelversion (Prag) beide

Nomen verwendete. Die ostmitteldeutsche Beheimsche und die ostfränkische Prager Bibelversion sowie auch die niederdeutschen Bibelübersetzungen weisen eine Ähnlichkeit auf, indem sie oft die Nominalphrase *vürste(n) der pristere/ der fursten (der) prister/vorsten der prestere* verwendet haben. Alle Bibelübersetzungen, mit Ausnahme von Luther und Zwingli, weisen übrigens am häufigsten Nominalphrasen auf.

Der Begriff KAMMER wurde als Substantiv *kam(m)er* in allen Bibelübersetzungen wiedergegeben. Neben diesem einfachen Substantiv kamen in der Beheimschen (ostmitteldeutsch) und in den niederdeutschen Bibelübersetzungen Komposita oder Umschreibungen vor. Der ostfränkische Mentel weist eine besondere Übersetzung auf, indem in seiner Bibelübersetzung die Nominalphrase *hō lern der fein* auftauchte.

Was die Wiedergabe des Begriffs KÜCHLEIN betrifft, kam in den ostmitteldeutschen (Beheim und Luther) und niederdeutschen Bibelübersetzungen das Nomen *küchin/ kuke/ Küchlin* vor. Zwingli weist hier ein eigenes Äquivalent auf, indem er als Einziger das Substantiv *jungen* verwendet hat. Die ostfränkischen Bibelübersetzungen (Mentel und Prag) benutzen dagegen das Substantiv *húnlein* (Mentel)/ *húnern* (Prag).

Das Substantiv *Richter* wurde bei Mentel (ostfränkisch), Beheim (ostmitteldeutsch), Prag (ostfränkisch) und in den niederdeutschen Bibelübersetzungen am häufigsten verwendet, um den Begriff LANDPFLEGER wiederzugeben. Neben diesem Substantiv kam auch das Nomen *furst* vor (bei Prag [ostfränkisch] und in den NB). Nur bei Luther und Zwingli treffen wir das Substantiv *Landpfleger* an. Der ostfränkische Mentel und die niederdeutschen Bibelübersetzungen weisen auch das Verb *berichten* auf. Beheim bevorzugte als Einziger einmal das Verb *vorstehen*.

Aus der Besprechung des Begriffes MAHLZEIT geht hervor, dass NB, Luther (ostmitteldeutsch) und der alemannische Zwingli eine Form des Substantivs *Mahlzeit* verwendet haben. Der ostfränkische Mentel und der ostmitteldeutsche Beheim haben dagegen eine Form des Wortes *imbiß* bevorzugt. Die ostfränkische Prager Bibelversion weist als Einzige das Substantiv *wirtschaft* auf.

Der Begriff MASTVIEH wurde mit einer Form des Substantivs *(ge)vogel(e)* in der ostmitteldeutschen Beheimschen und in den ostfränkischen (Mentel und Prag) und

niederdeutschen Bibelübersetzungen wiedergegeben. Der ostmitteldeutsche Luther und alemannische Zwingli weisen eine Ähnlichkeit auf, indem sie beiden das Nomen *Mastvieh/maftfych* verwendet haben.

Der Begriff OPFER wurde durch das Substantiv *opf(f)er* in allen Bibelübersetzungen wiedergegeben. Neben diesem Substantiv verwendeten der ostfränkische Mentel, der ostmitteldeutsche Beheim und die NB das Substantiv *gabe/gaue*.

In Bezug auf den Begriff RICHTER kam das Substantiv *richter* in allen Bibelübersetzungen, mit Ausnahme von Mentel (ostfränkisch), am meisten vor. Mentel hat sich nämlich nur für den Stamm *vrteil-* entschieden. Die niederdeutschen Bibelübersetzungen und der ostmitteldeutsche Beheim verwendeten als Substantiv *Richter* und als Verb *urteilen/ordelen*. Luther und Zwingli dagegen haben ausschließlich den Stamm *richt-*, sowohl für das Nomen als für das Verb, benutzt.

Der ostfränkische Mentel, der ostmitteldeutsche Luther und der alemannische Zwingli verwendeten das Substantiv *versuchung*, um den Begriff VERSUCHUNG wiederzugeben, während die ostmitteldeutsche Beheimsche und die ostfränkische Prager Bibelübersetzung das Nomen *bekorung* bevorzugten. Die niederdeutschen Bibelübersetzungen haben zwar beide Übersetzungen verwendet, bevorzugten aber doch deutlich *bekorung*.

Bei Luther, Zwingli und in den niederdeutschen Bibelübersetzungen kam fast ausschließlich das Substantiv WEINGÄRTNER für den gleichlautenden Begriff vor. Alle Bibelversionen, abgesehen von Luther und Zwingli, weisen übrigens auch die Nominalphrase *her(re) des w(e)ingarten* auf. Beim ostfränkischen Mentel und ostmitteldeutschen Beheim kam daneben auch die Variante *baur des weingarten* vor. Mentel bevorzugte auch einige Male das Simplex-Substantiv *bau(w)er*. Beheim (ostmitteldeutsch) und die niederdeutschen Bibelübersetzungen weisen auch eine Ähnlichkeit auf, indem sie das Substantiv *ack(i)(e)rman* verwendet haben.

4.1.2. Verben

Um den Begriff ERNTEN wiederzugeben, wurde das Verb *(ze)schneiden* in allen Bibelübersetzungen verwendet. Neben diesem Verb wurde auch in der ostmitteldeutschen Beheimschen Bibelversion und in den niederdeutschen Bibelübersetzungen eine Form des Verbs *me(i)(y)(g)en/mêwin* benutzt. Luther und

Zwingli verwendeten beide an denselben Bibelstellen das Verb *ernd(t)en* bzw. *schneiden*.

In Bezug auf den Begriff ERREGEN fällt auf, dass an einer Belegstelle die Mentelschen (ostfränkisch), Beheimschen (ostmitteldeutsch) und die niederdeutschen Bibelversionen das Verb *sch(a)(e)den/scheyden* aufweisen. Der alemannische Zwingli wählte hier das Verb *zemachen*. An einer zweiten Belegstelle weisen die drei obengenannten Bibelübersetzungen (Mentel, Beheim, NB) sowie die ostfränkische Prager und die alemannische Bibelversion auch eine Ähnlichkeit auf, indem sie das Verb *bewegen* benutzten. Luther hat sich dagegen als Einziger für das Verb *erregen* entschieden.

Aus der Besprechung des Begriffs HÖHNEN fällt auf, dass Mentel (ostfränkisch), Beheim (ostmitteldeutsch) und NB eine Verbalphrase mit entweder dem Verb *quellen* oder dem Verb *pînegen* einsetzten. Auch Prag (ostfränkisch) und Zwingli (alemannisch) können zusammen betrachtet werden, indem sie sich für das Verb *(ver)schmechten* entschieden haben. Nur beim ostmitteldeutschen Luther können wir das Verb *höhnen* antreffen.

Um den Begriff NACHLASSEN wiederzugeben, verwendeten die ostmitteldeutschen Bibelübersetzungen (Beheim und Luther) und der alemannische Zwingli das Verb *lâzin/lass werden*. Sowohl der ostfränkische Mentel (*zegebresten*) als auch die NB (*vphoren*) verwendeten ein ganz anderes Verb und weisen beide eine andere Übersetzungstradition auf.

Als Übersetzung oder Äquivalent des Begriffs SCHMÜCKEN verwendete nur der ostmitteldeutsche Luther dieses Verb. Die anderen Bibelübersetzungen weisen das Verb *zieren* auf.

Aus der Besprechung des Begriffs ZURICHTEN geht hervor, dass das Verb *bereiten* am häufigsten vorkam und zwar in allen Bibelübersetzungen, mit Ausnahme von Luther. Neben diesem Verb wurde in der ostfränkischen Mentelschen und der ostmitteldeutschen Beheimschen Bibelversion sowie auch in den niederdeutschen Bibelübersetzungen (*vol)machen* verwendet. Nur sporadisch kam das Verb *volbrennen* in der Beheimschen (ostmitteldeutsch) und Prager (ostfränkisch) Bibelversion und in den niederdeutschen Bibelübersetzungen vor. Nur Luther (und einmal Zwingli) verwendete das Verb *zurichten*.

4.1.3. Adjektiv

Bei der Besprechung des Begriffs FRIEDFERTIG wurde deutlich, dass alle Bibelübersetzungen, ausgenommen Luther und Zwingli, das Suffix *-sam* verwendet haben. Nur Luther und Zwingli benutzten das Element *-fertig*. Der ostfränkische Mentel verwendete daneben auch als Einziger eine präfigierte Form (*gefridsam*).

4.2. Thesen zur Übersetzungstradition

Wenn wir auf die Detailanalyse der ausgewählten Begriffe zurückblicken, dann lassen sich einige (vorläufige) Thesen aufstellen in Bezug auf die Übersetzungstradition bzw. -stränge. Trotzdem können sie nicht alle ohne Ausnahmen aufgestellt werden, denn bei einigen Begriffen kamen auch Sonderformen vor, die nur einmal auftauchten. Diese Formen habe ich jedoch nicht mit betrachtet in der Aufstellung der Thesen. Die folgenden Aussagen basieren also auf den lexikalischen Termini, die am häufigsten vorkamen. Außerdem soll man nicht vergessen, dass für verschiedene Bibelversionen mehrere Thesen zur gleichen Zeit wirksam sein können. Deshalb kann ein und derselbe Begriff bei mehreren Thesen untergeordnet werden.

- Die erste These enthält die Feststellung, dass die Bibelübersetzungen miteinander verbunden sind, indem sie einander beeinflusst haben können oder sogar dürften, weil sie das gleiche Wort in ihrer Bibelversion verwenden. Diese These können wir für die Substantive *Tempel*, *Gnade* (abgesehen von einer Bibelstelle bei Luther und Zwingli, die sich beide für dieselbe Nominalphrase *holdseligen Wort* entschieden haben), *Kammer* (zweimal verwendete der ostfränkische Mentel eine Nominalphrase), *Opfer* (daneben gibt es trotzdem lexikalische Variation), für das Verb *ernten* und für das Adjektiv *barmherzig* wiederfinden. Bei diesen Begriffen war also keine (oder nur sporadische) lexikalische Variation anzutreffen. Sowohl die ostfränkischen, ostmitteldeutschen und niederdeutschen Bibelübersetzungen als auch der alemannische Zwingli bevorzugten also den gleichen Wortstamm.
- Die Bibelversionen, die aus demselben Dialekt-/Regiolekttraum (ostfränkisch, ostmitteldeutsch) stammen, weisen einige Male den Gebrauch des gleichen Begriffs auf, wie bei den Begriffen *Barmherzigkeit* (bezüglich des Menschen),

Küchlein (Mentel, Prag; Beheim und Luther), *Gotteskasten* (Mentel und Prag), *nachlassen* (Beheim und Luther) zu bemerken ist.

- Bei verschiedenen Begriffen weisen Luther und Zwingli große Ähnlichkeiten auf, indem sie denselben Begriff verwenden, der vorher in der Tradition der Bibelübersetzung noch nicht benutzt worden war. Einerseits handelt es sich um regelrechte Neuprägungen. Daraus ließe sich zugleich folgern, dass bei Zwingli der Einfluss der Lutherschen Bibelübersetzung deutlich wahrnehmbar ist. Diese These lässt sich bei den folgenden Begriffen antreffen, die außerdem als Neuprägungen Luthers zu betrachten sind: *Hoherpriester*, *Landpfleger*, *Mastvieh*; *ernten*; *friedfertig*.
- Die nächste These hängt mit der vorigen zusammen, indem sie ebenfalls Ähnlichkeiten bei Luther und Zwingli behandelt. Es handelt sich aber diesmal um Begriffe, zu denen Luther und Zwingli ein selbes, bereits vor ihnen existentes Wort verwenden (z.B. *Mastvieh*, *Gemeinde*, *Befehl*, *Gotteskasten*, *Herrlichkeit*, *Weingärtner*, *nachlassen*), das aber vorher in der Bibelübersetzungstradition noch nicht verwendet worden war. Bei einigen Begriffen hatten sogar sämtliche vorlutherischen Versionen das gleiche Wort (siehe die Begriffe *Gemeinde*, *Mastvieh*).
- Bei einigen Begriffen haben wir bemerken können, dass alle Bibelübersetzungen dasselbe Lexem aufweisen, ausgenommen eine einzige Bibelversion; m.a.W., 5 der 6 Bibelübersetzungen weisen Ähnlichkeiten auf, während eine Version außerhalb dieser Übersetzungstradition steht. Der ostfränkische Mentel weist manchmal eine solche abweichende Übersetzungsweise auf, z.B. bei den Begriffen *Barmherzigkeit* (in Bezug auf Gott), *Feuerofen*, *Heiland* und *Richter*. Auch eine ostmitteldeutsche Bibelübersetzung (Beheim oder Luther) weist Unterschiede gegenüber den anderen Bibelversionen auf, indem sie als Einzige eine andere Übersetzung aufweist. Dies war der Fall bei den Begriffen *Geschlecht* (Beheim), *schmücken* (Luther) und *zurichten* (Luther).
- Die niederdeutschen Bibelübersetzungen weisen einerseits Ähnlichkeiten mit dem ostfränkischen (Mentel, Prag) Dialekt-/Regiolektraum auf, wie wir beim Begriff *Gotteskasten* bemerken können. Andererseits weisen sie auch mit den Bibelversionen, die aus dem ostmitteldeutschen (Beheim, Luther) Raum stammen, Übereinstimmungen auf, wie z.B. beim Nomen *Küchlein* wahrnehmbar ist.

- Aus der Analyse geht auch hervor, dass bei bestimmten Begriffen die Überlieferung so verschieden war, dass sich keine Thesen aufstellen lassen. Bei diesen Begriffen war es schwierig, Ähnlichkeiten zu entdecken, indem die verschiedenen Bibelübersetzungen an einer bestimmten Bibelstelle Übereinstimmung aufweisen mit den Bibelversionen, die aus einer anderen Sprachlandschaft stammen, während sie an einer anderen Stelle wiederum Unterschiede aufweisen. Außerdem sind diese Übersetzungsweisen nicht konsequent durchgeführt worden. So weisen die Bibelübersetzungen, die aus einem selben Raum kommen, manchmal andere Übersetzungen oder Äquivalente auf. Dies haben wir bei den Substantiven *Herrlichkeit*, *Heuchler*, *Mahlzeit*, *Versuchung* und bei den Verben *erregen*, *höhnern* bemerken können.

5. Hinweise zur Weiterarbeit

Ich habe mit meiner Arbeit versucht, ein (vorläufiges) Bild der variantenreichen deutschen, spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen biblischen Übersetzungstradition darzustellen und zu beschreiben um so einen Beitrag zur historischen Variationslinguistik des Deutschen zu leisten. Für eine weiter gespannte Untersuchung wäre empfehlenswert, dass längere Perioden berücksichtigt würden. Darüber hinaus wäre eine Erforschung von mehr Bibelübersetzungen und Begriffen nützlich.

ANHANG

1. Substantive

1.1. Aas

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Mt 24,28	leib	lîcham	liff	as	Ass	aaß
Lk 17,37	leip	lîcham	lijff	leichnam	Ass	aaß

1.2. Befehl

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Mt 2,22	/	wart vormanet	wart gemant	wart vermant	befehl	befelch
Mt 4,6	das er gebeut Z-Oa: hat gebotten	hat gebotten	he hefft gebaden	hat entpoten	befelh	über dich befelhen
Lk 3,2	da3 wort des herren	da3 wort des herren	dat word des heren	das wort vnsers herren	befelh	befelch
Jh 11,57	gebot	gebot	gebot	-	Gebot	gebott

1.3. Barmherzigkeit

1.3.1. Des Menschen

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Mt 23,23	derbarmd	barm- herzikeit	vorbarminge	barm- hertzikeit	Barm- hertzikeit	barmhertzigkeyt
Lk 10,37	derbarmd	barm- herzikeit	barmherticheit	erparmt	barm- hertzikeit	barmhertzikeit

1.3.2. Gottes

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Mt 5,7	derbermt Z-Oa: barm- hertzigkeyt	barme- herzikeit	barm- hertigheit	barm- hertzikeit	barm- hertzikeit	barmhertzikeit
Mt 9,13	derbarmd Z-Oa: barm- herczikeyt	barm- herzikeit	barm- herticheit	barm- hertzikeit	Barm- hertzikeit	barmhertzikeit
Mt 12,7	derbarmde Z-Oa: barm- herczikeit	barm- herzikeit	barm- herticheit	bum- hertzikeit [sic]	Barm- hertzikeit	barmhertzikeit
Lk 1,50	derbarmd Z-Oa: barm- hertzigkeyt	barm- herzikeit	barm- herticheit	-	Barm- hertzikeit	/
Lk 1,54	derbarmd	barm- herzikeit	barm- herticheyt	-	Barm- hertzikeit	barm- hertzikeit
Lk 1,58	derbarmd	barm- herzikeit	barm- herticheit	barm- hertzikeit	barm- hertzikeit	/
Lk 1,72	derbermd	Barm- herzikeit	barm- herticheit	-	Barm- hertzikeit	/
Lk 1,78	erbarmd	barm- herzikeit	barm- herticheit	-	Barm- hertzikeit	barm- hertzikeit

1.4. Feuerofen

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Mt 13,42	aitofen des feurs	oven des fûris	auen des vures	feurigen offen	Fewr ofen	Fheürofen

Mt 13,50	aitoffen des feuers Z-Oa: ofen des feuers	fürigen oven	auen des vures	Feuer	Fewr ofen	Fheürofen
----------	---	-----------------	-------------------	-------	-----------	-----------

1.5. Gemeinde

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Mt 9,18	/	/	/	der menig des volckes	/	/
Mt 16,18	Kirchen	cristenheit	kerke	-	Gemeine	Gmeynd
Mt 18,17	kirchen	kirchen	Kerken, kerke	kirchen	Gemeine	Gmeynd

1.6. Geschlecht

	M	BEHEIM	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Mt 11,16	geschlecht	geburt	geslechte	-	Geschlecht	gfchlâ cht
Mt 12,39	geschlecht Z-Oa: gefchlâ cht	geburt	gheslechte	volck	Art	art
Mt 12,41	geschlecht	geburt	gheslechte	volck	Geschlechte	gfchlâ cht
Mt 12,42	geschlechte	geburt	gheslechte	geslecht	Geschlecht	gefchlâ cht
Mt 12,45	geschlechte	geburt	geslechte	geslecht	Geschlecht	gfchlâ cht
Mt 16,4	geschlecht Z-Oa: gefchlâ cht	Geburt	gheslechte	gesypp	Art	art

Mt 17,17	geschlecht	geburt	-	sipp	Art	art
Mt 23,36	geschlecht	geburt	gheslechte	geslecht	Geschlecht	geschlā cht
Mt 24,30	geschlechte	Geslechte	slechte K ^e : geslechte	geslecht	Geschlechte	gfchlā cht
Mt 24,34	geschlecht	geburt	gheslechte	/	Geschlecht	gfchlā cht
Mk 8,12	geschlecht	geburt- geslechte	geslechte	-	Geschlechte	geschlā cht
Mk 8,38	geschlecht	geburt	geslechte	-	Geschlecht	gfchlā cht
Mk 9,19	geschlechte	geburt	-	gepurt	Geschlecht	gfchlā cht
Mk 13,30	geschlecht	geburt	gheslechte	-	Geschlecht	gfchlā cht
Lk 1,5	geschlecht	/	geslechte	-	/	/
Lk 1,50	geschlecht	von geslechte in geslechte	geslechten	-	/	/
Lk 2,4	ingefinde	gesinde	ingesinde	-	geschlechte	gfchlā cht
Lk 2,36	geschlechte	geslechte	geslechte	geslecht	geschlecht	geschlā cht
Lk 7,31	geschlecht Z-Oa: geschlechtz	geburt	geslechtes	-	geschlechts	gfchlā chts
Lk 9,41	geschlecht	geburt	geslechte	-	Art	Art

Lk 11,29	gefchlecht	geburt	geslechte	-	Art	Art
Lk 11,30	/	geburt	geslechte	-	Geschlecht	gefchlâ cht
Lk 11,31	gefchlecht gefchlechts	geburt	geslechtes	-	Geschlechts	gefchlâ chts
Lk 11,32	gefchlecht	geburt	geslechte	-	Geschlecht	gfchlâ cht
Lk 11,50	gefchlecht	geburt	geslechte	-	Geschlecht	gefchlâ cht
Lk 11,51	gefchlecht	geburt	geslechte	-	Geschlechte	gefchlâ cht
Lk 17,25	gefchlecht	geburt	geslechte	Geslech- ten	Geschlechte	gfchlâ cht
Lk 21,32	gefchlecht	geburt	geslechte	geslecht	Geschlecht	gfchlâ cht
Jh 7,42	famen	sâmen	sade	-	samen	fomen

1.7. Gnade

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Lk 1,30	genad Z-Oa: /	gnâde	gnade	gnad	gnade	gnad
Lk 2,40	genad	gnâde	gnade	gnad	gnade	gnad
Lk 2,52	gnad	gnâden	gnade	gnaden	gnade	gnad
Lk 4,22	genad	gnâde	gnaden	gnaden	holdseligen Wort	holdfâligen Wort

1.8. Gotteskasten

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Mt 27,6	fchatz	stok carbonam	gelt stock	gemeinen schatz	Gottes kasten	Gottes kaften
Mk 12,41	tref- kamer Z-Oa: fchatz- kamer	Gazophilacium	geltstock	-	Gotteskasten	Gottes kaften
Mk 12,43	tref- kamer Z-Oa: fchatz	gaz gazophilacium	schat	-	Gotteskasten	Gottes kaften
Lk 21,1	tref- kamer Z-Oa: fchatz- kamer	gazophilacium	schatkamer	-	Gotteskasten	Gottes kaften
Jh 8,20	tref- kamer Z-Oa: fchatz- kamer	gazophylaciô	schatkamer	/	Gotteskasten	Gottes- kaften

1.9. Heiland

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Lk 1,47	behalter K-Oa: heyl	heilande	Heile	heil	Heilandes	heyland
Lk 2,11	behalter	heilant	Beholder K ^e : salichmaker	heilant	Heiland	Heyland
Lk 2,30	behaltfa m Z-Oa: heyl	heil	Heyl	heil	Heiland	Heyland
Lk 3,6	behaltfa m Z-Oa: heyl	heil gotis	heyl gades K ^e : heyl	gotes hail	Heiland Gottes	Heyland Gottes
Jh 4,42	behalter	heilant	[is de] dar ghesontmaket de werlt	der welt heilant	der welt Heiland	der welt heyland

1.10. Herrlichkeit

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Mt 4,8	wunniglich Z-Oa: glori	êre	glorie K ^e : eere	ere	Herrlichkeit	Herrligkeit
Mt 6,13	/	/	/	-	Herrlichkeit	Herrligkeit
Mt 6,29	wunniglich Z-Oa: glori	êre	glorien	eren	Herrligkeit	Herrligkeyt
Mt 16,27	wunniglich	glôrie	glorie	eren	Herrligkeit	Herrligkeyt
Mt 19,28	magenkrafft	gewalt	maiesteten	maiestat	Herrligkeit	Herligkeyt

Mt 24,30	magenkraffte P-Oa: maieftat	gewâlt	maiesteten	micheler mugen kraft	Herrligkeit	Herrligkeyt
Mt 25,31	magenkrafft P-Oa: maieftat	gewalt	maiesteten	gewalt	Herrligkeit	Herrligkeit
Mk 8,38	wunniglich P-Oa: glori	glôrien	glorien	-	Herrligkeit	Herrligkeyt
Mk 10,37	wunniglich Z-Oa: glori	glôrien	glorien	-	Herrligkeit	Herrligkeyt
Mk 13,26	wunniglich Z-Oa: glori	glôrien	glorien	-	Herrligkeit	Herrligkeyt
Lk 4,6	wunniglich	êre	glorien	-	Herrligkeit	Herrligkeit
Lk 9,26	magenkraft	gewalt	maiestæt	-	Herrligkeit	Herlikeit
Lk 9,43	michelich P: grô ðfe Z-Oa: großmã chti -kait	/	/	-	herrligkeit	Herrligkeyt
Lk 12,27	wunniglich	êre	glorie	eren	Herrligkeit	Herrligkeyt
Lk 21,27	micheler krafft	gewalt	maiesteten	voller macht vnd grosser kraft	Herrligkeit	Herligkeyt
Lk 24,26	wunniglich Z-Oa: glori	glôrien	glorien K ^e : ere	ere	Herrligkeit	Herrligkeyt
Jh 1,14	wunniglich Ze [sic]-Oa: glori	êre	glorie	ere	Herrligkeit	Herligkeit
Jh 2,11	wunniglich Z-Oa: glori	êre	glorie K ^e : ere	ere	Herrligkeit	Herrligkeyt

Jh 11,40	wuniglich P: glori	êre	glorie	ere	herrligkeit	Herrligkeit
Jh 12,41	wunniglich P-Oa: glori	êre	glorie K ^e : ere	-	Herrligkeit	Herligkeyt
Jh 17,5	clarheit	clârheit	clærheit	clarheit	Klarheit	Klarheytt
Jh 17,22	/ Z-Oa: clarheit	clârheit	clarheit	clarheit	Herrligkeit	Klarheytt
Jh 17,24	clarheit	clârheit	clærheit	clarheit	herrligkeit	Klarheytt

1.11. Heuchler

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Mt 6,2	trugner P-Oa: gleichßner	glîsenêre	glysener K ^e : hypocriten	gleisner	Heuchler	gleychßner
Mt 6,5	trugener P-Oa: gleichßner	glîsnêre	glisener	-	Heuchler	gleychßner
Mt 6,16	trugner Z-Oa: gleychßner	glîsnêre	glysener	gleisner	Heuchler	gleychßner
Mt 7,5	trugener Z-Oa: gleychßner	glîsnêre	glisener K ^e : hypocrita	-	Heuchler	gleychßner
Mt 15,7	trugner	glîsnêre	bedregere K ^e : dunkelguden	gleisner	Heuchler	gleyßner
Mt 22,18	trugner	glîsnêre	ypocriten	gleisner	Heuchler	gleyßner
Mt 23,13	trugner	glîsenêre	ypocrite	-	Heuchler	gleychßner

Mt 23,15	trugner	glîsenêre	drogener	gleisnern	Heuchler	gleychßner
Mt 23,23	trugner S: truġnern	glîsnêre	drogener	gleisner	Heuchler	gleychßner
Mt 23,25	trugner	glîsnêre	drogeneren	-	Heuchler	gleychßner
Mt 23,27	trugner S: truġnern	glîsnêre	drogeneren	-	Heuchler	gleychßner
Mt 23,29	trugner S: truġnern	glîsenêre	drogener	-	Heuchler	gleychßner
Mt 24,51	trugnern	glîsnêren	drogeneren	-	/	/
Mk 7,6	trugner Z-Oa: gleichßnern	glîsnêre	glisseneren	gleisern	Heuchlern	gleychßneren
Lk 6,42	trugner	glîsenêre	glysener	Gleisner	Heuchler	Gleychßner
Lk 12,56	trugener Z-Oa: gleychßner	glîsenêre	glysener	-	Heuchler	Gleychßner
Lk 13,15	trugner Z-Oa: gleychßner	glîsenêre	ypocriten	Gleisner	Heuchler	Gleychßner

1.12. Hoherpriester

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Mt 2,4	furften der pfaffen	vûrsten der prîstere	vorsten der prestere	fursten der prister	Hohepriester	hohen Priester

Mt 16,21	fúrften der pfaffen	vúrsten der prístere	forsten der prestere	-	Hohenpriestern	hohen priefteren
Mt 20,18	fúrften der pfaffen P: dem fúrften P-Oa: priefter	vursten der prístere	vorsten der prestere	der priester fursten	hohenpriestern	hohen prieftern
Mt 21,15	fúrften der pfaffen P-Oa: priefter	vúrsten der prístere	vorsten der prestere	/	Hohenpriester	hohen priefter
Mt 21,23	fúrften der pfaffen P-Oa: priefter	vúrsten der prístere	vorsten der prestere	der iuden fursten	Hohenpriester	hohen priefter
Mt 21,45	fúrften der pfaffen P-Oa: priefter	vúrsten der prístere	vorsten der prestere	fursten	Hohenpriester	hohen priefter
Mt 26,3	fúrften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	vúrsten der prístere - vúrsten der prístere	vorsten der prestere	der prister fursten	Hohenpriester	hohen priefter
Mt 26,14	fúrften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	vúrsten der prístere	vorsten der prestere	furst	Hohenpriestern	hohen priefter
Mt 26,47	fúrften der pfaffen Z-Oa: priefter	vúrstin der prístere	vorsten der prestere	der priester fursten	Hohenpriestern	hohen prieftern
Mt 26,51	fúrften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	vúrstin der prístere	forsten der prestere	der prister fursten	Hohenpriesters	hohen priefters

Mt 26,57	fúrften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	vúrsten der prístere	vorsten der prestere	der priester fursten	Hohenpriester	hohen priefter
Mt 26,58	fúrften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	vúrsten der prístere	vorsten der prestere	der priester fursten	Hohenpriesters	hohen priefters
Mt 26,59	fúrften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	vúrsten der prístere	vorsten der prestere	fursten der prister	Hohenpriester	hohen priefter
Mt 26,62	fúrft der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	vúrste der prístere	vorste der prestere	der iuden furst	Hohenpriester	hoch priefter
Mt 26,63	fúrft der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	fúrste der prístere	vorste der prestere	der iuden furst	Hohepriester	hoch priefter
Mt 26,65	fúrft der pfaffen Z-Oa: priefter	vúrste der prístere	vorste der prestere	der iuden furst	Hohepriester	hoch priefter
Mt 27,1	fúrften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	fúrsten der prístere	vorsten der prestere	fursten der iuden	Hohepriester	hohen priefter
Mt 27,3	fúrften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	vúrsten der prístere	vorsten der prestere	den fursten der iuden	Hohenprieftern	hohen prieftern

Mt 27,6	fúrften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	vúrsten der prístere	vorsten der prestere	die fursten der prister	Hohenpriester	hohen priefter
Mt 27,12	fúrften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	vúrstin der prístere	vorsten der prestere	von den iudische n fursten	Hohenpriestern	hohen prieftern
Mt 27,20	fúrften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	fursten der prístere	vorsten der prestere	die fursten	Hohenpriester	hohen priefter
Mt 27,41	fúrften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	vúrsten der prístere	vorsten der prestere	der prister fursten	Hohenpriester	hohen priefter
Mt 27,62	fúrften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	vúrsten der prístere	vorsten der prestere	der iuden fursten	Hohenpriester	hohen priefter
Mt 28,11	fúrften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	vúrsten der prístere	vorsten der prestere	der priester fursten	Hohenpriestern	hohen priefter
Mk 2,26	fúrften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	vúrstin der prístere	vorsten der prestere	-	Hohenpriesters	hohē priefters
Mk 8,31	ō berften pfaffen P: priefter Z-Oa: prieftern	obirsten prísteren	ouersten presteren	-	Hohenpriestern	hohen prieftern

Mk 10,33	fúrften der pfaffen P-Oa: priester	vúrsten der prístere	vorsten der prestere	-	Hohenpriestern	hohen prieftern
Mk 11,18	fúrften der pfaffen P-Oa: priester	vúrsten der prístere	vorsten der prestere	die priester	Hohenpriester	hohen prieſter
Mk 11,27	ó berſten pfaffen Z: ó berſterſten [sic] P-Oa: priester	obirstin prístere	ouerste prester	-	Hohenpriester	hohen prieſter
Mk 14,1	ó berſten pfaffen P-Oa: priester	obirsten prístere	ouersten prestere	die obersten prister	Hohenpriester	hohen prieſter
Mk 14,10	ó berſten pfaffen P: ó berſten prieſter Z-Oa: prieftern	obirsten prísteren	ouersten prestere K ^e : ouersten der prestere	den obersten pristern	Hohenpriestern	hohen prieftern
Mk 14,43	ó berſten pfaffen P: dem ó berſten prieſter Z-Oa: prieftern	obirsten prísteren	ouersten presteren	den obersten pristern	Hohenpriestern	hohen prieſteren
Mk 14,47	ó berſten pfaffen P: prieſter Z-Oa: priefters	obirsten prísteres	ouersten presters	des obersten pristers	Hohenprieſters	hohen prieſters
Mk 14,53	ó berſten pfaffen	obirsten prístere	ouersten presteren	dem obersten	Hohenpriester	hohen prieſter

	P-Oa: priester			prister		
Mk 14,54	ō berften pfaffen P: priester Z-Oa: priesters	obirsten prīsteres	ouersten presters	obersten prister	Hohenpriesters	hohe priester
Mk 14,55	ō berften pfaffen	obirsten prīstere	ouersten prester	obersten prister	Hohenpriester	hohen priesters
Mk 14,60	ō berft pfaff Z-Oa: priester	obirste prīster	ouerste prester	/	Hohepriester	hohen priester
Mk 14,61	ō berft pfaff P-Oa: priester	obirste prīster	ouerste prester	obersten prister	Hohepriester	hoch priester
Mk 14,63	ō berft pfaff P-Oa: priester	obirste prīster	ouerste prester	der oberst prister	Hohepriester	hoch priester
Mk 14,66	ō berften pfaffen P-Oa: priesters	obersten prīsteres	ouersten presters	/	Hohenpriesters	hoch priester
Mk 15,1	ō berften pfaffen P-Oa: priester	obirsten prīstere	ouersten prester	obersten prister	Hohenpriester	hohē priester
Mk 15,3	ō berften pfaffen P-Oa: priester	oberstin prīstere	ouerste prester	-	Hohenpriester	hohen priester
Mk 15,10	ō berften pfaffen P-Oa: priester	Mt 15:11 obirsten prīstere	ouersten	-	Hohenpriester	hohen priester
Mk 15,11	bischoff	obirsten prīstere	bischoffe	-	Hohenpriester	hohen priester
Mk 15,31	ō berften pfaffen P-Oa: priester	obirsten prīstere	ouersten prestere	-	Hohenpriester	hohen priester

Lk 3,2	fürften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	vürsten der prîstere	vorsten der prestere	fursten der prister	Hohepriester	hohe priefter
Lk 9,22	fürften der pfaffen P-Oa: fürften der priefter	vürsten der prîstere	vorsten der prestere	-	Hohenpriestern	hohen priefteren
Lk 19,47	fürften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: fürften der priefter	vürsten der prîstere	vorsten der prestere	/	Hohenpriester	hohen priefter
Lk 20,1	fürften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	vürsten der prîstere	vorsten der prestere	der fursten prister	Hohenpriester	hohen priefter
Lk 20,19	fürften der pfaffen Z-Oa: priefter	vürsten der prîstere	vorsten der prestere	-	Hohenpriester	hohen priefter
Lk 22,2	fürften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	vürsten der prîstere	vorsten der prestere	der prister fursten	Hohenpriester	hohen priefter
Lk 22,4	fürften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	vürsten der prîstere	vorsten der prestere	den fursten der prister	Hohenpriestern	hohen priefteren
Lk 22,50	fürften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	vürsten der prîstere	vorsten der prestere	-	Hohenpriesters	hohen priefters

Lk 22,52	fúrften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	vúrsten der prístere	vorsten der prestere	-	Hohenpriestern	hohen priefteren
Lk 22,54	fúrften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	vúrsten der prístere	vorsten der prestere	-	Hohenpriesters	hohen priefters
Lk 22,66	fúrften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	vúrsten der prístere	vorsten der prestere	-	Hohenpriester	hohen priefter
Lk 23,4	fúrften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	vúrsten der prístere	vorsten der prestere	iuden fursten	Hohenpriestern	hohen priefteren
Lk 23,10	fúrften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	fursten der prístere	vorsten der prester	die obersten prister	Hohenpriester	hohen priefter
Lk 23,13	fúrften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	vúrsten der prístere	vorsten der prestere	den obersten fursten	Hohenpriester	hohen priefter
Lk 24,20	õ berften pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	obirsten prístere	ouerste prester	die fursten	Hohenpriester	hohen priefter
Jh 7,32	fúrften	vúrsten	vorsten	die fursten der iuden prister	Hohenpriester	hohen prieftern

Jh 7,45	bischofen	bischof- fin	bysschop- pen	-	Hohenpriestern	hohen prieftern
Jh 11,47	bischof	bischofe	phariseen	die bischoff	Hohenpriester	hohen priefter
Jh 11,49	bischoff des iars	bischof	/	bischoff	Hoherpriester	hoher priefter
Jh 11,51	bischoff des iars	bischof	bysscop des iares	/	Hoherpriester	hoher priefter
Jh 11,57	bischoff	bischofe	bysschop	-	Hohenpriester	hohenn priefter
Jh 12,10	fürften der pfaffen P-Oa: priefter	fürsten der pristere	vorsten der prestere	der prister fürsten	Hohenpriester	hohen priefter
Jh 18,3	bischoffen	bischo- fen	bisschop- pen	-	Hohenpriester	hohen priefter
Jh 18,10	fürften der pfaffen P: prieftern Z-Oa: priefter	bischofis knecht	bisschop- pes	-	Hohenpriesters	hohen priefters
Jh 18,13	bischof des iars	der ersten	bisschop des iares	-	Hoherpriester	hoher priefter
Jh 18,15	bischof	bischofis	bysschope	-	Hohenpriester	hohen priefter
Jh 18,16	bischoffe	bischofe	bysschop- pe	-	Hohenpriester	hohen priefters
Jh 18,19	bischof	bischof	bisscop	-	Hohepriester	hoher priefter
Jh 18,22	bischoff	bischofe	bysschop- pe	-	Hohenpriester	hohen priefter
Jh 18,24	bischoff	bischofe	bysschop- pe	-	Hohenpriester	hohen priefter

Jh 18,26	bischoffs	knechten des bischofes	bysschop- pes	-	Hohenpriesters	hohen priefters
Jh 18,35	bischoff	bischofe	bisschop	-	Hohenpriester	hohen priefters
Jh 19,6	bischoff	bischofe	bysschop- pe	-	Hohenpriester	hohen priefters
Jh 19,15	bischoff	bischofe	bisschop	-	Hohenpriester	hohen priefters
Jh 19,21	bischoff der iuden	bischofe	baden der iuden	-	Hohenpriester	hohen priefters

1.13. Kammer

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Mt 24,26	hō lern der stein	dreskameren	steden der husere	-	Kamer	kam er
Lk 11,7	Kamer	Kameren	slaepkameren	kemnatens	Kamer	kam er
Lk 12,3	kamer- kamerlein	rūwekamerlîn	kameren	-	Kamern	kamer

1.14. Kuchlein

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Mt 23,37	hūnlein	kūchin	kuken	hūnern	Küchlin	jungen

1.15. Landpfleger

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Mt 27,2	richter	richtère	richter	/	Landpfleger	landpflåger

Mt 27,11	richter	richtêre	richter	fursten	Landpfleger	landpflåger
Mt 27,14	richter	richter	richter	furst	Landpfleger	landpflåger
Mt 27,15	richter	richter	richter	furst	Landpfleger	landpflåger
Mt 27,21	richter	richter	richter	furst	Landpfleger	landpflåger
Mt 27,23	richter	richter	richter	/	Landpfleger	landpflåger
Mt 27,27	richters	richtêris	richters	fursten	Landpflegers	landpflågers
Mt 28,14	richter	richtêre	richter	fursten	Landpfleger	landpflåger
Lk 2,2	richter	richtêre	richter	-	Landpfleger	landpflåger
Lk 3,1	bericht	stûnte vor	berichtede	-	Landpfleger	lanndpflåger
Lk 20,20	richters	richtêres	richters	-	Landplegers	landpflågers

1.16. Mahlzeit

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Mt 22,4	imbiß Z-Oa: mal	imbisz	maltit	wirtschaftt	Malzeit	maal

1.17. Mastvieh

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Mt 22,4	vōgel	gevogele	vogele	vogel	Mastvieh	maftfych

1.18. Opfer

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Mt 9,13	opffer Z-Oa: opfer	opfir	offer	opfer	Opffer	opfer
Mt 12,7	opffer	opfir	offer	oppfer	Opffer	opffer
Mt 23,18	gabe	gâbe	gauen	gab	Opffer	opffer
Mt 23,19	gab	gâbe	gaue	gab	Opffer	opffer
Mk 9,49	opffer	opfir	Mk 9:48: offer	-	Opffer	opffer
Lk 2,24	opffer	opfir	offer	opfer	Opffer	opffer
Lk 13,1	opffern	opfere	offerhande K ^e : offeringhen	-	Opffer	opfer
Lk 21,1	gabe	gâbe	gaue	-	Opffer	opffer
Lk 21,4	gabe gotz	gâbe gotis	gaue gades	-	Opffer Gottes	Opffer

1.19. Richter

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Mt 5,25	vrteiler Z-Oa: richter	richtêre	gherichte K ^e : richter	-	Richter	richter
Mt 12,27	vrteiler	richtêre	richters	-	Richter	richter
Lk 11,19	vrteiler Z-Oa: richter	richtêre	richter	richter	Richter	richter
Lk 12,14	vrteiler Z-Oa: richter	richtêre	richter	richter	Richter	richter
Lk 12, 58	vrteiler	richtêre	richter	-	Richter	richter

	Z-Oa: richter					
Lk 18,2	vrteiler Z-Oa: richter	richter	richter	-	Richter	richter
Lk 18,6	vrteiler Z-Oa: richter	richter	richter	-	Richter	richter
Jh 12,48	hat vrteilt vrteilt Z-Oa: wirt in vrtaylen	hât urteilet	de hefft [den] de en ordelt	der hat in wirt in vrteilen	hat richtet das wird jn richten	hat jñ richtet das wirt jn richtē

1.20. Versuchung

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Mt 6,13	verfüchung	bekorunge	bekoringhe	-	versuchung	verfüchung
Mk 14,38	verfüchung	bekorunge	bekoringe	bekorung	versuchung	verfüchung
Lk 4,13	verfüchung	bekorunge	vorsokinghe K ^e : bekoerynghe	-	versuchung	verfüchen
Lk 11,14	verfüchung	bekorunge	bekoringe	-	Versuchung	verfüchung

1.21. Weingärtner

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Mt 21,33	/	/	/	/	Weingart- nern	weyngärt- neren
Mt	/	/	/	weingartman	Weingart-	weyngärt-

	weingarten					
Jh 15,1	bauwer K-Oa: ackerman	ackirman	/	ackerman	Weingartner	weyngart- ner

2. Verben

2.1. Ernten

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Mt 6,26	fchneiden	mêwin	meigen	sammen	erndten	erndend
Mt 25,24	fchneideft	snîdes	meygest	sneidest	schneitest	fchneydeft
Mt 25,26	fchneid	snîde	snide K ^e : meye	-	schneitte	fchnitte
Lk 12,24	fchneident	mêwin	meyen	enschneiden	erndten	erndend
Lk 19,21	fchneideft	snîdes	snidest	-	erndtest	erndeft
Lk 19,22	zefchneiden	snîde	snide	-	erndte	Erndete
Jh 4,36	fchneit	snîdet	sneydet	sneyt sneydet	schneit	fchneydet
Jh 4,37	fchneidet	snîdet	meyt	sneidet	schneit	fchneydts
Jh 4,38	zefchneiden	snîdene	snyden	sneiden	schneiten	3 efchneyden

2.2. Erregen

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Mt 10,35	schaiden	scheiden	scheyden	-	erregen	3 emachen
Mt 21,10	wart bewegt	wart bewegit	ward beweghet	bewegt	erreget	bewegt fich

2.3. Höhnen

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Mt 22,6	quelten mit laffter	pînegeten mit smâheit	pinigeden myt laster	versmechten	höneten	fchmâ chtend

Lk 20,11	quelten mit laffter	pînegeten mit smâcheit	quelden mit laster	-	höneten	fchmã chtend

2.4. Nachlassen

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Lk 18,1	zegebresten Ak [sic]-Oa: gebresten	nicht abe lâ3 in	nicht vp to horen	-	nicht lass werden solt	nit laffz werden fõ llte

2.5. Schmücken

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Mt 12,44	geziert	gezcîret	gesiret	-	Geschmückt	ge3 iert
Mt 23,29	ziert	zcîret	zijret	-	Schmücket	3 ierend
Lk 11,25	/	gezcîret	/	getzirt	Geschmückt	ge3 iert
Lk 21,5	geziert	gezcîret	gesiret	-	Geschmückt	ge3 ieret

2.6. Zurichten

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Mt 21,16	haft volmacht Z-Oa: volbracht	volbrâcht da3 lob	hest vullenbracht den loff	das lop volbracht	hast zugericht	haftu dein lob 3 ûgericht
Mk 14,15	/	bereitet	beredet	bereitet	richtet zu	bereytet ift
Lk 1,17	zubereiten	bereitene	to bereden	-	Zurichten	3 û bereyten
Lk 5,29	macht im	machite	makede	-	richtet zu	richtet 3 û
Lk 9,39	/	/	/	-	/	/

Lk 17,8	Bereit	bereite	berede	-	richte zu	Richt 3 ù
---------	--------	---------	--------	---	-----------	-----------

3. Adjektiv: **Friedfertig**

	M	BEH	NB	PRAG	LUTHER	ZWINGLI
Mt 5,9	gefridfam P-Oa: fridfam	Vridesam	vredesam	fridsam	Friedfertig	Fridfertig

Literaturverzeichnis

1. Primärliteratur: (Teil)bibelausgaben

Bechstein, R. (Hg.) (1966): *Des Matthias von Beheim Evangelienbuch in mitteldeutscher Sprache. 1343.* Amsterdam: Editions Ropodi.

Gerhardt, C. (Hg.) (1970): *Die Evangelien der Guten Meister von Prag.* München: Wilhelm Fink Verlag.

Ising, G. (Hg.) (1976): *Die Niederdeutschen Bibelfrühdrucke. Band VI Makkabäer-Apokalypse.* Berlin: Akademie-Verlag.

Kurrelmeyer, W. (Hg.) (1904): *Die Erste deutsche Bibel. Erster Band (Evangelien).* Tübingen: H. Laup Jr.

Volz, H. (Hg.) (1972): *Die gantze Heilige Schrift Deudsch. 1545. Martin Luther.* München: Verlag Rogner & Bernhard.

(1983): *Die Zürcher Bibel von 1531. Die gantze Bibel: der ursprüngliche Ebraischen und Griechischen Waarheynt nach/auffs aller treülichst verteütschet.* Zürich: Theologischer Verlag.

2. Sekundärliteratur

(1993³): *Grosse Konkordanz zur Lutherbibel.* Stuttgart: Calwer.

Ahldén, R.T. (1937): *Die Kölner Bibel-Frühdrucke. Entstehungsgeschichte. Stellung im niederdeutschen Schrifttum.* Band 5. Lund: Gleerup-Kopenhagen: Levin & Munkgaard.

Althaus, H.P. et al. (1980²): *Lexikon der germanistischen Linguistik.* Tübingen: Niemeyer Verlag.

Besch, W. (1967): *Sprachlandschaften und Sprachausgleich im 15. Jahrhundert: Studien zur Erforschung der spätmittelhochdeutschen Schreibdialekte und zur Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache.* München: Francke Verlag.

Besch, W. (1984): Die Entstehung und Ausformung der neuhochdeutschen Schriftsprache/Standardsprache. In: W. Besch u.a. (Hgg.). *Sprachgeschichte. Ein*

Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 1. Auflage. Berlin/New York: Walter de Gruyter, S. 1781-1810.

Betz, W. (1959): Lehnwörter und Lehnprägungen im Vor- und Frühdeutschen. In: F. Maurer & F. Stroh (Hgg.). *Deutsche Wortgeschichte. 2., neubearbeitete Auflage. Band 1.* Berlin: Walter de Gruyter, S. 127-147.

Brundin, G. (2004): *Kleine deutsche Sprachgeschichte.* München: Fink.

De Vries, J. & De Tollenaere, F. (2004²³): *Etymologisch woordenboek. Onze woorden, hun oorsprong en ontwikkeling.* Amsterdam: Het Spectrum.

Drosdowski, G. (1989²): *Duden Etymologie: Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache.* Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag.

Drosdowski, G. (1996³): *Duden Deutsches Universalwörterbuch: auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln.* Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.

Erben, J. (1959): Luther und die neuhochdeutsche Schriftsprache. In: F. Maurer & F. Stroh (Hgg.). *Deutsche Wortgeschichte. 2., neubearbeitete Auflage. Band 1.* Berlin: Walter de Gruyter & Co., S. 439-492.

Fink, H. (1982): *Martin Luther. Der widersprüchliche Reformator.* München: Verlag Molden-S. Seewald.

Goebel, U. & Reichmann, O. (Hgg.) (2001): *Frühneuhochdeutsches Wörterbuch. Band 7. Lieferung 1.* Berlin/New York: Walter de Gruyter.

Goebel, U. & Reichmann, O. (Hgg.) (2002): *Frühneuhochdeutsches Wörterbuch. Band 3.* Berlin/New York: Walter de Gruyter.

Götze, A. (1956⁵): *Frühneuhochdeutsches Glossar.* Berlin: Verlag Walter de Gruyter & Co.

Grimm, J. & Grimm, W. (1862): *Deutsches Wörterbuch. 3. Band.* Leipzig: Verlag von S. Hirzel.

Grimm, J. & Grimm, W. (1983): *Deutsches Wörterbuch. Neuarbeitung. 6. Band.* Leipzig: S. Hirzel Verlag.

- Hentschel, E. & Weydt, H. (2003³): *Handbuch der deutschen Grammatik*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Himmighöfer, T. (1995): Die Zürcher Bibel bis zum Tode Zwinglis (1531). In: *Sixteenth Century Journal*, Vol. 28, No. 1 (Spring, 1997), S. 370-371.
- Ising, G. (1968): *Zur Wortgeographie spätmittelalterlicher deutscher Schriftdialekte. Eine Darstellung auf der Grundlage der Wortwahl von Bibelübersetzungen und Glossaren. Teil I: Untersuchungen*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Jenssen H.-H. & Trebs, H. (1978): *Theologisches Lexikon*. Berlin: Union Verlag.
- Kettler, W. (2001): *Die Zürcher Bibel von 1531. Philologische Studien zu ihrer Übersetzungstechnik und den Beziehungen zu ihren Vorlagen*. Bern/ Berlin/ Bruxelles/ Frankfurt am Main/ New York/ Oxford/ Wien: Lang.
- Kluge, F. (1995²³): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- König, W (2005¹⁵): *dtv-Atlas Deutsche Sprache*. München: Deutscher Taschenbuchverlag.
- Kunisch, H. (1959): Spätes Mittelalter (1250-1500). In: F. Maurer & F. Stroh (Hgg.). *Deutsche Wortgeschichte. 2., neubearbeitete Auflage. Band 1*. Berlin: Walter de Gruyter & Co., S. 205-267.
- Lasch, A. & Borchling, C. (1956): *Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. 1. Band*. Neumünster: Karl Wachholtz Verlag.
- Lexer, M. (1974): *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Erster Band A-M*. Stuttgart: S. Hirzel Verlag.
- Lilje, H. (1983): *Martin Luther 1483/1983*. Bonn: Inter Nationes.
- Lindmeyr, B. (1899): *Der Wortschatz in Luthers, Emsers und Ecks Übersetzung des „Neuen Testaments“*. Straßburg: Trübner.
- Maurer, F. (1929): *Studien zur mitteldeutschen Bibelübersetzung vor Luther*. Heidelberg: C. Winter.

- Moser, H. (1984): Die Kanzleisprachen. In: W. Besch u.a. (Hgg.). *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 1. Auflage.* Berlin/New York: Walter de Gruyter, S. 1398-1408.
- Müller, G. & Frings, T. (1968): *Germania Romana. 2: Dreissiger Jahre Forschung; Romanische Wörter.* Halle/Saale: Niemeyer Verlag.
- Musseleck, K.-H. (1981): *Untersuchungen zur Sprache katholischer Bibelübersetzungen der Reformationszeit.* Heidelberg: C. Winter.
- Penzl, H. (1984): *Frühneuhochdeutsch.* Bern: Peter Lang.
- Reichmann, O. u.a. (1993): *Frühneuhochdeutsche Grammatik.* Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Ruh, K. u.a. (Hgg.) (1980): *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2., völlig neubearbeitete Auflage. Band 2.* Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Ruh, K. u.a. (Hgg.) (1987): *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2. Auflage. Band 6.* Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Schöndorf, K. E. (1967): *Die Tradition der deutschen Psalmenübersetzung. Untersuchungen zur Verwandtschaft und Übersetzungstradition der Psalmenverdeutschung zwischen Notker und Luther.* Köln: Böhlau Verlag.
- Schützeichel, F. (2004): *Althochdeutscher und Altsächsischer Glossenwortschatz. Band II.* Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Schwencke, O. (1987): Niederdeutsche Bibeldrucke (vollständige Bibeln). In: K. Ruh u.a. (Hgg.). *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2. Auflage. Band 6.* Berlin/New York: Walter de Gruyter, S. 977-986).
- Sonderegger, S. (1998): Geschichte deutschsprachiger Bibelübersetzungen in Grundzügen. In: W. Besch u.a. (Hgg.). *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 2. Auflage.* Berlin/New York: Walter de Gruyter, S. 229-284.
- Stedje, A. (2001⁵): *Deutsche Sprache gestern und heute. Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde.* München: Wilhelm Fink Verlag.

Walther, W. (1889-1892/1966): *Die deutsche Bibelübersetzung des Mittelalters. 4 Teile.* Nachdruck der Ausgabe Braunschweig 1889-1892. Nieuwkoop: B. de Graaf.

3. Internetquellen

http://aleph.ugent.be/F/53ELXGCQ5DB14SII7I1UN95D993PPQGA65SJQAIP9MDX9REC4-00239?func=full-set-set&set_number=011478&set_entry=000001&format=999 (03.03.2008).

http://germazope.uni-trier.de/Projects/WBB/woerterbuecher/lexer/wbgui?mode=linking&textsize=600&lemid=LG00001&query_start=1&totalhits=0&textword=&locpattern=&textpattern=&lemmapattern=&verspattern= (17.04.2008, 17.05.2008); Lexer, M. (1992): *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3. Band.* Stuttgart: Hirzel.

<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D11194-3-3.php> (11.02.2008): Sonderegger, S. : *Frühneuhochdeutsch und älteres Neuhochdeutsch in der Schweiz.*

<http://www.koeblergerhard.de/derwbhin.html> (17.04.2008): Köbler, G. (1995): *Etymologisches Rechtswörterbuch.* Tübingen: Mohr.

<http://www.luther.de/kontext/> (05.02.2008).

<http://www.martinluther.de/cgi-bin/vm/luther> (05.02.2008).

<http://www.zuercherbibel.ch/> (11.02.2008).